

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Fernruf: Geschäftsstelle Nr. 36

Zeitung für alle Stände

Fernruf: Schriftleitung Nr. 207

Beilagen: Rechts- und Steuerberater — Landbote — Sportbote — Das Blatt der Frau — Berufsberater — Aus der Botenmappe

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1.70 M., durch Ansträger und bei allen Ausgabestellen monatlich 1.50 M., wöchentlich am Schalter abgeholt 40 Pf., Einzelnummer 10 Pf., Sonntagsnummer 15 Pf., durch die Post 3 M. 30 Pf. Porto. — Postfach-Amt Breslau 8316.

Hirschberg im Riesengebirge

Freitag, 25. November 1927

Anzeigendruck: Die einseitige Colonnezeitung: ein Reg.-Bez. Legat 20 M. 50 Pf., aus dem übrigen Deutsch-land 25 M. 50 Pf., Stellengelder: Arbeiter 12 M. 50 Pf., Heiratsgelder: Heiratsmittel- und Lotteriegeld: 25 M. 50 Pf., Im Aufsch. an den Schriftteil (Rekl. 98 mm dr.) 120 M. 50 Pf.

Bratianu †.

Vor neuen Wirren in Rumänien.

(Drahtmeldung des Boten aus dem Riesengebirge.)

Bukarest, 24. November. (Draht.)

Ministerpräsident Bratianu ist Donnerstag morgen gegen 7 Uhr gestorben. Der Regentshausrat hat den Finanzminister Vintila Bratianu beauftragt, ein neues Ministerium zu bilden, das die gleiche Zusammensetzung wie das bisherige hat. Die Minister sind bereits vereidigt worden.

Der Tod Bratianus ist sehr überraschend gekommen. Nach einer Halsentzündung, der vorerst nicht allzugroße Bedeutung beigemessen wurde, mußte sich Ministerpräsident Bratianu gestern vormittag einem kleinen operativen Eingriff unterziehen. Nach vorübergehender Besserung traten nachmittags Erstickungsanfälle auf, nach denen eine neuerliche Operation vorgenommen und eine Kanüle eingeführt wurde. Als die anschließende Blutanalyse das Vorhandensein von Streptokokken ergab, wurden sämtliche hervorragenden Chirurgen der Stadt an das Krankenlager berufen, die nach einem Konzilium den Zustand Bratianus als hoffnungslos bezeichneten. Das letzte, Mitternacht abgehaltene Arztkonzilium gelangte zu der Ansicht, daß Bratianu kaum bis zum Morgen am Leben bleiben werde. Sämtliche Minister hatten sich im Hause des Patienten, der bereits das Bewußtsein verloren hatte, eingefunden. Ein im Hause des Patienten abgehaltener Ministerrat hat Beschlüsse für die reiblose Aufrechterhaltung der bestehenden Ordnung gefaßt.

Der plötzlich, mitten aus schweren Wirren dahingeraffene Ioan Bratianu war am 20. 8. 1864 als Sohn des 1891 gestorbenen Staatsmannes Ioan Bratianu geboren. Dem Vater Bratianu, der nach wechselvoller politischer Laufbahn im Jahre 1876 als Haupt der liberalen Partei Ministerpräsident wurde und es mit kurzer Unterbrechung bis 1888 blieb, verdankt Rumänien die Unabhängigkeit, die Königswürde und einen glänzenden wirtschaftlichen Aufschwung. Dem jetzt verstorbenen Sohn Bratianu verdankt das Land die Entwicklung zu dem Groß-Rumänien von heute — eine Entwicklung, die bisher dem Lande freilich nicht zum Gedenken ist.

Der Vorkriegsperiode spielte seit dreißig Jahren im politischen Leben seines Landes eine Rolle. 1897 wurde er zum erstenmal Minister. Im Jahre 1910 übernahm er die Leitung der liberalen Partei und wurde gleichzeitig nach dem Sturze von Demeter Sturdza Ministerpräsident. Als solcher gelang es ihm zunächst im Balkankriege den Bulgaren die Dobrußa zu entreißen. Beim Ausbruch des Weltkrieges setzte Bratianu gegenüber dem König Carol, der gemäß bestehenden Abmachungen an der Seite der Zentralmächte in den Krieg eintreten wollte, zunächst die Neutralität für Rumänien und dann den Beitritt Rumäniens zum Völk unserer Gegner durch. Der militärische Erfolg der Zentralmächte gegen Rumänien und der Friede von Bukarest schien dieser Politik Bratianus zunächst Unrecht geben zu wollen. Jedoch triumphierte sie dann doch nach dem Zusammenbruch der Zentralmächte. Siebenbürgen, ein Teil des Banat, die Bukowina und Bessarabien wurden für Rumänien gewonnen. Als es aber B. nicht gelang, auf der Pariser Friedenskonferenz, die Ansprüche Rumäniens auf

den ganzen Banat durchzusetzen und als er sich weigerte, den Friedensvertrag zu unterzeichnen und auch Bukarest nicht räumen wollte, trat er im September 1919 zurück. Zwei Jahre später stand er jedoch schon wieder an der Spitze des Staates und auch ein Mitte dieses Jahres unternommener Versuch des Königs, mit einem Übergangskabinet freie Wahlen und damit die Beseitigung der Nachstellung Bratianus herbeizuführen, scheiterte. Bratianu blieb Herr der Situation. Auch den Thronwechsel infolge des Todes des Königs Ferdinand überstand Bratianu zunächst in voller Sicherheit. Doch sind die Kämpfe, die sich, aus der Ferne von dem Prinzen Carol geleitet, entwickelt haben, noch längst nicht abgeschlossen.

Bratianu hat seinem Lande großen Gebietszuwachs verschafft. Im Innern aber sieht es böser aus als je zuvor. Die Parteikämpfe haben die Bevölkerung in zwei große Lager zerissen, die Korruption in der Beamenschaft hat wieder zugenommen und der Geist im Heere ist nicht mehr der alte. Auch die Finanzen stehen lange nicht mehr auf der Höhe. Man kann wohl ohne Übertreibung sagen, daß der gewaltige Länderzuwachs Rumänien nicht zum Besten gedient hat. Mit dem Tode des willensstarken und von seinen Gegnern gefürchteten Staatsmannes dürften die Kämpfe um die Thronfolge mit neuer Leidenschaft entbrennen.

Hermes als Verhandlungsführer?

Für die deutsch-polnischen Verhandlungen.

© Berlin, 24. November. (Draht.)

Das Reichskabinet hat sich gestern, nachdem Stresemann in den Verhandlungen mit Rakowski den Waffenstillstand abgeschlossen hatte, mit der Berufung des deutschen Verhandlungsführers für die nun bevorstehenden eigentlichen Handelsvertragsverhandlungen, von dessen Persönlichkeit viel für den Verlauf der Dinge abhängen wird, zu befassen. Die Entscheidung des Reichskabinetts ist eine Überraschung. Weder der vom Landwirtschaftsminister Schiele als Vertreter der großagrarischen Interessen empfohlene Kandidat, noch der von Stresemann und Curtius empfohlene Herr Porze, der sich in den Verhandlungen mit Frankreich außerordentlich bewährt hat, sondern ein Außenreiter, der dem Zentrum angehörend und den agrarischen Interessen nicht fernstehende frühere Finanzminister Dr. Hermes ist in Aussicht genommen worden. Dr. Hermes hat sich allerdings Bedenkzeit ausbeeten und so steht noch nicht fest, ob er auch endgültig das dornenvolle Amt annehmen wird.

Gegen den amerikanischen Stachel!

Von Dr. Paul Rohrbach.

Seit einiger Zeit werden drüben in den Vereinigten Staaten Stimmen von Amerikanern laut, die, aus Europa zurückkehrend, ihren Landsleuten zurufen: „Achtet darauf, wie das Bild unserer Nation im europäischen Bewußtsein sich wandelt!“ Die New Yorker „Nation“, eine liberale amerikanische Wochenchrift, die sich schon öfters durch die Unabhängigkeit ihres Urteils ausgezeichnet hat, schrieb kürzlich:

„Die gegenwärtige Politik Amerikas scheint uns zum verhassten Lande der Welt machen zu wollen. Wir stoßen eine Nation nach der anderen durch Geldstolz und Annahmungen vor den Kopf, und durch unsere Annahme, daß wir das auserwählte

Volk der Erde sind. Wenn wir so fortfachen, werden wir in einigen Jahren genau so unbeliebt sein, wie Deutschland es vor dem Kriege war."

Vor dem Kriege war Amerika das gelobte Land der Freiheit, auch im Sinne des freien Wettbewerbs, der Gastfreundschaft für alle Europäer, der demokratischen Erneuerung des Lebens usw. Durch das Eingreifen der Amerikaner in den Krieg erhielt sein Bild für die erschöpften, am Siege über Deutschland verzweifelnden alliierten Völker sogar eine Art von heroischer Verklärung. Aber, um mit den Worten eines französischen Kritikers zu sprechen: "Die Altäre der Apotheose sind längst eingesunken, und an ihre Stelle sind die Kästische der Geldwechsler getreten!"

Es ist begreiflich, wenn heute die Franzosen besonders bittere Worte gegen Amerika finden. Sie haben nicht nur die Erfahrung gemacht, daß sie von drüben zum Bezahlen ihrer Schulden angehalten werden, sondern sie stoßen jetzt, nach dem Abschluß des Handelsvertrages mit Deutschland, auch auf den Artikel 317 des amerikanischen Zolltarifs, der bestimmt, daß, wenn ein Land die amerikanische Einfuhr ungünstiger behandelt, als die Einfuhr anderer Länder, der Präsident die Waren dieses Landes mit einem prohibitiven Zollausschlag belegen darf. Damit ist gesagt, daß jede Ermäßigung, die Frankreich auf Grund des Vertrages mit Deutschland der deutschen Einfuhr gewährt, auch der amerikanischen zugute kommen muß, und zwar ohne Gegenleistung von amerikanischer Seite. Die Zollgesetzgebung Amerikas kennt überhaupt keine Gegenseitigkeit und keine Meistbegünstigung für andere, sie verlangt aber von allen Ländern unterschiedslos das Rückständnis der Meistbegünstigung für die aus den Vereinigten Staaten kommenden Waren. Wird das nicht gewährt, so liegt die Waife des Artikels 317 bereit.

Es hat also seine Richtigkeit, wenn die Franzosen, zu dem übrigen Europa gewendet, sagen: "Das, was uns heute mit Amerika passiert, kann morgen auch andern ebenso gut passieren!" Natürlich ist nur ein Land von der wirtschaftlichen und politischen Stärke der Vereinigten Staaten imstande, sich eine solche Politik zu leisten. Der großen Mehrzahl der Amerikaner fehlt dabei ganz das Bewußtsein, daß sie ihre Ueberlegenheit mißbrauchen, ebenso wie kein Amerikaner zugibt, daß der egoistische Rückgang aus der Mitverpflichtung zur Liquidation des Weltkrieges nach dem totalen Versagen des Präsidenten Wilson tadelnswert ist.

Nun kommt zu den französischen Stimmen gegen Amerika noch eine englische. Lord Riddell, ein Freund Lord Georges, Vizepräsident des englischen Verlegerverbandes und selbst Verleger eines großen Blattes, hat in Glasgow eine Rede gehalten, in der er zuerst das Fehlen Amerikas bedauerte und dann fortfuhr:

Die meisten Völker seien den Vereinigten Staaten tief verschuldet, und durch die daraus folgende imperialistische Marine-, Armee- und Handelspolitik Amerikas werde der Friede bedroht. Amerika strebe danach, in Handel, in den Finanzen usw. die Welt zu beherrschen. Es wolle keinerlei fremde Einmischung auf dem amerikanischen Weltteil dulden. Seine Industrie und seine Arbeiter seien durch Zollmaßnahmen und Einwanderungsbeschränkungen absolut geschützt. Gleichzeitig trage es seinen Handel überall eifrig vorwärts und trachte danach, in der Welt diplomatie eine führende Rolle zu spielen, ohne dabei eine Verantwortung übernehmen zu müssen.

Es klingt fast wie eine Anspielung auf den Artikel in der "Nation", wenn Lord Riddell zum Schluß seiner Rede sagt, er gläube seinen Augenblick, "daß die Amerikaner sich der wahrscheinlichen Früchte dieser Politik bewußt seien." Im großen und ganzen wie gesagt nicht. Redensarten wie die eines nachdenklich aus Europa zurückgekehrten Berichterstatters: man möge bedenken, daß Europa drauß und drin sei, "den Teufel mit Feuer zu bekämpfen und ihn: einen großen Löffel seiner eigenen Medizin zu schlucken zu geben," sind große Ausnahmen, namentlich auch was die in ihnen sich ausdrückende Besorgnis angeht. Die offizielle Lesart ist immer noch die des "großen Stacks", mit dem "Uncle Sam" sich schon Respekt würde zu verschaffen wissen. Dies Argument wird auch gegenüber dem einzigen europäischen Kartellplan gebraucht, von dem man ernsthaft spricht: dem sogenannten Chemietrust. Trotzdem ärgert man sich gründlich über die in England aufgekommene und jetzt viel gebrauchte Lesart für "U. S.", nämlich nicht: Uncle Sam, sondern: Uncle Schlock!

Die Rede Lord Riddells wird vermutlich etwas mehr betrachtet werden, als die französischen Deklamationen, die jeder-mann damit abtut. Frankreich behaupte, es könne seine Schulden nicht bezahlen und habe doch Geld genug nicht nur für seinen eigenen, sondern auch für fremden, polnischen, tschechischen und sonstigen Militarismus. In Wirklichkeit brauchen die Amerikaner solange keine Sorge vor Europa zu haben, wie es ein "Europa" im Sinne einer gemeinsamen Abwehrfront gegen die amerikanische Kolldespotie gar nicht gibt. Selbst wenn Ansprüche zu einer solchen Front sich zeigen sollten — ein Versuch zu ihrer Gründung wäre am ehesten noch von englischer Seite erfolgreich

— so würde es für eine ganze Weile noch genügen, wenn die Vereinigten Staaten den folgsamen und bescheidenen Ländern mit Krediten, denen aber, die gegen den Stachel ausschlagen wollen, mit Kreditperre winkten. Immerhin: daß ein "Panuropa" zukünftig einmal seinen Geburtstag in einer zollpolitischen Abwehrfront gegen den amerikanischen Artikel 317 erlebt, mag nicht ganz so unwahrscheinlich sein, wie daß es auf dem Felde eines gemeinsamen Kulturbewußtseins oder einer gemeinsamen Antikriegsstimmung das Licht der Welt erblickt.

Südslowiens Außenpolitik.

(Drahtmeldung des Boten aus dem Riesengebirge.)

△ Belgrad, 23. November.

Außenminister Marinkowitsch beantwortete in der Kammer die Interpellation der Opposition über die internationale Lage. Er führte u. a. aus: In Anbetracht der Notwendigkeit, neue Freunde zu gewinnen, ohne die alten zu verlieren, habe ich es für meine Pflicht gehalten, an der Konsolidierung der Friedens- und der Festigung der uns mit den Ländern der Kleinen Entente verbindenden Bande zu arbeiten. Zwischen Frankreich und uns bestand zwar bisher kein geschriebener Vertrag, aber dennoch haben wir uns stets als Verbündete betrachtet. Unter diesen Umständen sind der formelle Freundschaftsvertrag, seine Eintragung beim Völkerbund und seine Veröffentlichung nur Fragen internationaler Loyalität. Die beiden Länder mußten den einzigen Weg wählen, der eines Tages zu einem allgemeinen Sicherheitspakt zwischen den Völkerbundsmittelländern führen kann. In diesem Jahre hat Italien den Nichtangriffsvertrag mit Rumänien abgeschlossen, in dem es die Annexion Bosnabiens anerkennt. Diese Tatsache wurde sofort als eine Schwächung der Kleinen Entente gedeutet. Auf der Joachimstaler Konferenz jedoch erklärte der rumänische Außenminister öffentlich, Rumänien, das durch einen Bündnisvertrag und Interessensolidarität mit unserem Staate und durch den Freundschaftsvertrag und Blutsverwandtschaft auch mit Italien verknüpft sei, wünsche aufrichtig, daß die italienisch-südslowenischen Mißverständnisse freundschaftlichen Beziehungen Platz machen. Unsere Beziehungen zu Italien sind allerdings tatsächlich nicht so, wie wir es wünschen möchten. In Anbetracht der historischen und geographischen Verhältnisse und der bedeutenden gemeinsamen Interessen solle es in dem Verhältnis der beiden Länder keinen dunklen Punkt geben. Ich würde nicht befriedigt sein, wenn ich nicht alles täte, um dieses Mißtrauen zu zerstreuen, denn es liegt im gegenseitigen Interesse, besonders aber im Interesse unseres Landes, das möglichst bald vollständig freundschaftliche und Bündnisbände mit Italien hergestellt werden. Dann wird es leicht sein, alle Fragen zu lösen. Unsere Beziehungen zu den anderen nicht erwähnten Ländern sind herzlich und soz. freundschaftlich. Der Kammer ist vor kurzem der Handelsvertrag mit Deutschland zugestiegen, mit dem wir bemüht sind, so freundschaftliche Beziehungen wie nur möglich zu unterhalten. Ich betrachte es als meine Pflicht, festzustellen, daß die Haltung Deutschlands bei jeder Gelegenheit vollkommen freundschaftlich gewesen ist. Mit Polen verbindet uns der Freundschaftsvertrag, zu Belgrad sind unsere Beziehungen weiterhin freundschaftlich. Auch haben wir mit diesem Lande einen Handelsvertrag abgeschlossen. Ein Handelsvertrag mit den Vereinigten Staaten, mit denen uns so viele Bande der Dankbarkeit verknüpfen, ist in Vorbereitung.

In der Aussprache ergriff als erster Redner der Abgeordnete Bribitschewitsch von den selbständigen Demokraten das Wort. Der Redner übte scharfe Kritik an den Vorkängen in Italien anlässlich des Abschlusses des südslowenisch-französischen Freundschaftsvertrages und hob hervor, daß die zahlreichen antislawischen Demonstrationen die Loyalität Italiens gegenüber Südslowen bewiesen hätten. Der Redner erklärte wörtlich: "Wir werden den Frieden auch künftighin wahren, wir verlangen aber andererseits, daß den andauernden Provokationen von Seiten Italiens ein Ende gemacht wird. Wir sind genügend stark, um die Würde unseres Landes zu wahren." Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen erklärte der Redner, daß Südslowen in seiner Politik gegenüber Albanien weiter auf dem Standpunkte stehe: Albanien den Albanern.

Protestkundgebung der Auslandsdeutschen.

○ Berlin, 24. November. (Draht.) Anlässlich einer Kundgebung der Verbände der Arbeitsgemeinschaft für den Ersatz von Kriegs- und Verwundungsschäden, gegen die Verschleppung der Verabschiedung des Kriegsschadenschlußabkommens betonte der Präsident des Deutschen Ostbundes, daß die Auslandsdeutschen bis zum Ausbruch des Kampfes entschlossen seien, um ihre Ansprüche zu verwirklichen. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der gefordert wird, daß die Vorlage zum Kriegsschadenschlußabkommens unverzüglich dem Reichstag zugeleitet werde und daß der Reichstag die maßvollen Vorschläge der Arbeitsgemeinschaft berücksichtige. Sie fordern weiter, daß bei einer vorzeitigen Auflösung des Reichstages das Kriegsschadenschlußabkommens unter allen Umständen vorher verabschiedet werde.

Reichstag.**Annahme des deutsch-französischen Handelsvertrages.**

Im Reichstag wurde am Mittwoch zunächst das deutsch-französische Handelsabkommen gegen die Stimmen der Wirtschaftlichen Vereinigung und der beiden bölkischen Gruppen endgültig angenommen, ebenso der deutsch-tschechische Vertrag über die Regelung der Grenzverhältnisse.

Bei der dann folgenden ersten Beratung des Handelsvertrages mit Südslawien unternahm die sozialdemokratische Rednerin, Frau Toni Sender, einen Vorstoß gegen den Reichsernährungsminister Schiele wegen der in dem Vertrag vorgesehenenollerhöhung für Industriemais. Sie behauptete, der Minister sei an dieserollerhöhung persönlich materiell interessiert, denn damit würden die Interessen der Kartoffelfabrikation gefördert und Minister Schiele sei finanziell sehr stark an Kartoffelfabrikfabriken beteiligt. Das sei eine Vermengung von Politik und Geschäft, eine Korruption, die unerträglich sei. Abgesehen von Beisatzabgebungen der Sozialdemokraten wurde dieser Vorstoß im Hause verhältnismäßig ruhig aufgenommen, und so blieb es auch, als gleich darauf der Reichsernährungsminister das Wort nahm, um die Angriffe der sozialdemokratischen Rednerin zurückzuweisen. Er erläuterte seine Beziehungen zur Stärkfabrikation, um damit nachzuweisen, daß sein persönliches Interesse umgekehrt in einer Förderung der Maisstärkfabrikation liegen würde. Diese persönlichen Interessen aber müßten für ihn ausschließen, wenn es sich darum handelte, den heimischen Kartoffelbau und Kartoffelabsatz zu schützen und zu fördern, wie es in den Bestimmungen des Handelsvertrages mit Südslawien geschehe. In der weiteren Aussprache wandte sich auch der Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung gegen die Erhöhung der Zölle für Industriemais. Der Handelsvertrag wurde dem Handelspolitischen Ausschuss überwiesen.

Auf der Tagesordnung der Donnerstag-Sitzung, die um 14 Uhr beginnt, steht u. a. das Gesetz über den endgültigen Reichswirtschaftsrat und das Auslieferungs-gesetz.

Steuererleichterungspläne.

In der vorigen Woche hat Reichsfinanzminister Dr. Stöcker im Kriegsbeschädigten-Ausschuß des Reichstages angekündigt, daß wohl noch im Laufe dieses Jahres mit einer Steuererleichterung zu rechnen sei. Der sozialdemokratische Antrag, der auf Grund der lex Brüning eine Ermäßigung der Lohnsteuer durch eine Erhöhung des steuerfreien Anteils um 40 Mt. monatlich verlangt, ist im Steuerauschuß vorläufig zurückgestellt worden, da anscheinend andere Fraktionen noch auf einen verbindlichen Vorschlag der Reichsregierung warten wollen. Das Finanzministerium selbst scheint nach unseren Informationen außer der Ermäßigung der Lohnsteuer auf Grund der lex Brüning an zwei weitere Projekte zu denken. Man erwägt, bei der Einkommensteuer den Tarif in den mittleren und höheren Stufen etwas zu senken und außerdem den Steuerbetrag der Vermögenssteuer, der im Rechnungsjahr 1926 nicht eingebracht ist, nicht nachzuerheben. Wie man weiß, war bei der Reichsholischen Finanzreform gesetzlich festgelegt worden, daß, soweit die Vermögenssteuer im Jahre 1926 weniger als 400 Millionen Mark erbringt, der Minderertrag im nächsten Rechnungsjahr nachgeholt werden solle. Nach der Rechnung für 1926 belief sich dieser Minderertrag auf rund 40 Millionen Mark. Auf ihn will die Regierung jetzt offenbar verzichten. Einzelheiten über die geplanten Projekte scheinen noch nicht festzustehen. Vor allem ist auch noch nichts darüber bekannt, wie weit etwa das Steuerauskommen des Jahres 1927 durch die beabsichtigte Reform noch beeinflusst würde.

Eine Entscheidung Calonders**in der Minderheitsschulfrage.**

□ Rattowik, 23. November.

Der Präsident der gemischten Kommission hat wiederum in der ostoberschlesischen Minderheitsschulfrage eine Entscheidung getroffen, und zwar handelt es sich diesmal um die Richterherrschaft der Minderheitsschule in Girakowik. Am September 1925 wurden 44 Anträge auf Einrichtung der Minderheitsschule eingereicht. Sechs Monate später wurden die Antragsteller vor die Wahl gestellt, geladen und nach ihrer Muttersprache gefragt. Die meisten erklärten, daß sie deutsch und polnisch als ihre Muttersprache betrachten. Aufgrund dieser Feststellung wurden nur vier Anträge als gültig und 38 für unzulässig erklärt. Zwei waren zurückgezogen worden. Die Ungültigkeit der 38 Anträge wurde damit begründet, daß die Muttersprache der Kinder nicht deutsch sei. Der Präsident der gemischten Kommission stellt in seiner Entscheidung fest, daß das Verfahren der Wahlberechtigung als ein Versuch zu betrachten sei, auf die obnein schon schwer kämpfende deutsche Minderheit einen Druck auszuüben. Ferner erklärt der Präsident, daß die Beeinflussung nach Artikel 106 der Genfer Konvention. Er bestimmt da-

her, daß die Minderheitsschule in Girakowik unverzüglich zu eröffnen und ihm davon Mitteilung zu machen sei. Präsident Calonder stellt sich weiter auf den Standpunkt, daß bei der Annahme zur Minderheitsschule lediglich die Erklärung des Erziehungs-berechtigten hinreichend sei.

Demonstrative Wilna-Reise Pilsudskis.

Litauen soll auf Wilna verzichten.

□ Warschau, 24. November. (Drahtn.)

Dienstagabend hat sich Ministerpräsident Pilsudski in Begleitung eines ungewöhnlich zahlreichen Gefolges — u. a. reist. mit ihm Außenminister Jaleski und dessen Kabinettschef, der polnische Gesandte in Warschau, der Chef des Generalstabes und mehrere Generale — plötzlich nach Wilna begeben, das Litauen noch immer als seine geraubte Hauptstadt betrachtet. Der Zweck dieser absichtlich groß aufgemachten Reise wird als eine letzte Warnung an Litauen bezeichnet und die Teilnahme des polnischen Gesandten in Moskau deutet darauf hin, daß bei der ganzen Veranstaltung auch die Beziehungen Polens zu Rußland in Betracht gezogen wurden. Man will Litauen einschüchtern und möglichst ohne Waffengewalt zum Aufgeben zwingen. Polen verlangt, daß Litauen seinen Anspruch auf Wilna fallen läßt und den Memelstrom öffnet. In amtlichen Warschauer Kreisen bringt man die Reise in Zusammenhang mit den Vorbereitungen für die kommende Völkervereinigung, auf der der polnische Außenminister bei den Verhandlungen über die wegen Verfolgung der litauischen Minderheit im Wilnaer Landtage eingebrachten Klagen der litauischen Regierung den polnischen Standpunkt vertreten muß.

Polens Rechte im Danziger Anlegeshafen.

× Genf, 24. November. (Drahtn.) Im Völkervereinigungsbüro ist ein Bericht des Danziger Völkervereinigungskommissars van Hamel eingetroffen, in dem eingehend dargelegt wird, aus welchen Gründen die vom Rat im September gewährten direkten Verhandlungen zwischen Danzig und Polen über die Rechte Polens im Danziger Anlegeshafen nicht stattgefunden haben. In dem Bericht wird mitgeteilt, daß nach Eingang der Stellungnahmen Danzigs und Polens bei van Hamel unter seinem Vorsitz eine Sitzung abgehalten wurde, an der je ein Vertreter Danzigs und Polens, sowie der Präsident des Danziger Hafen-ausschusses teilgenommen haben. Hierbei habe der Danziger Vertreter die grundsätzliche Bereitwilligkeit des Senats zur Weiterführung der Verhandlungen betont, der polnische Vertreter jedoch die Fortsetzung der Verhandlungen mit dem Hinweis abgelehnt, daß er eine mehrwöchentliche Frist zur Prüfung der Danziger Stellungnahme benötige. Es erscheint daher zweifelhaft, ob der Rat im Dezember eine sachliche Beratung dieser auf der Tagesordnung stehenden Frage vornehmen wird.

Tschangtschollin will Kaiser von China werden?

Tosio, 24. November. (Funfm.) Wie die japanischen Zeitungskorrespondenten aus Peking berichten, trifft Tschangtschollin Vorbereitungen, sich zum Kaiser von China auszurufen zu lassen. Das Krönungsornat ist bereits in Tschangtschollin, dem traditionellen Geburtsort feinsten Seidenwarens, bestellt worden. Tschangtschollin will seine Herrschaft als Militär-Diktatur proklamieren und China wieder zu seiner Bedeutung als „machtvoll sich ausdehnendes Reich“ verhelfen.

Bayerische Notari.

In der Vorlage des Gesetzesentwurfes über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen dem Lande Thüringen und den früher in dem ehemaligen Herzogtum Sachsen-Gotha regierenden Fürsten findet sich u. a. folgendes Dokument:

Bayerisches Notariat Coburg VI. 1921.

Gesch.-Reg. Nr. 197.

Generalvollmacht.

Coburg den 31. — einunddreißigsten — Dezember 1921 — neunzehnhunderteinundzwanzig — begab ich, der unterzeichnete bayerische Notar — Alfred Ehrlicher in Coburg — mich auf Ersuchen Sr. Königlich hohen Herrlichkeit des Herzogs Carl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha auf die Feste Coburg in die Wohnung Sr. Königlich hohen Herrlichkeit. Ich traf Höchstden selben, der mir persönlich bekannt ist, an. Se. Königl. Hoheit erklärte hierauf zu meinem notariellen Protokoll . . . Das Protokoll wurde Sr. Königl. Hoheit dem Herzog Carl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha vom Notar vorgelesen, von Höchstdemselben genehmigt und eigenhändig unterschrieben, wie folgt:

gez. Carl Eduard

Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha.

Auch ein Dokument unserer Zeit und der Toleranz der Deutschen Republik.

Verlagung der Rentnerfürsorge.

Rein Geld für Inflationsopfer.

© Berlin, 24. November. (Drahtn.)

Im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages stand Donnerstag der demokratische Gesetzentwurf des Rentnerversorgungsgesetzes zur Beratung. Der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns gab hierzu eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Der von den Demokraten eingebrachte Entwurf soll den alten und erwerbsunfähigen Personen, die in den Jahren 1914 bis 1918 aus Kapitalbesitz ein regelmäßiges Renteneinkommen von mindestens 500 Mark jährlich hatten, es aber infolge der Wertentwertung verloren haben, eine Rente gewähren, die den Ertrag des früheren Kapitalvermögens zum Teil übersteigt. Rund zwei Drittel der zur Zeit in Rentnerfürsorge stehenden Hilfsbedürftigen werden von dem Gesetz nicht erfasst. Dagegen würde es neue Kreise von sehr erheblichem Umfang in die Versorgung einbeziehen. Das Reich, das offenbar die Kosten tragen soll, würde mit einem großen Aufwand belastet, der auf jährlich 160 bis 200 Millionen Reichsmark zu schätzen ist. Die Frage, ob den Rentnern ein rechtlicher Anspruch auf Rente gegeben werden kann, ist von so großer Tragweite für den Reichshaushalt und den Finanzausgleich, daß sie nur im engen Zusammenhang damit gelöst werden kann. Die Reichsregierung behält sich daher vor, im Zusammenhang mit den bevorstehenden Verhandlungen über den Etat 1928 zu dieser Frage endgültig Stellung zu nehmen und bittet deshalb, den demokratischen Antrag zu vertagen. Die Reichsregierung wird jedoch unverzüglich den noch ausstehenden Restbetrag, der im Haushalts 1927 für die Rentner vorgesehenen 25 Millionen Reichsmark an die Rentner auszahlen. Sie ist auch bereit, im Zusammenhang mit den Landesregierungen zur Ergänzung der reichsgesetzlichen Bestimmungen den Rentnern die erforderliche Handhabe zu sichern, den Fürsorgestellen gegenüber ihre berechtigten Forderungen durchzusetzen.

Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, die Beratung des demokratischen Gesetzentwurfs wegen der finanziellen Auswirkungen zunächst auszusetzen und erst wieder bei der Beratung des Etats aufzunehmen.

Dr. Benesch bleibt.

© Berlin, 24. November. (Drahtn.) Wie die tschecho-slowakische Gesandtschaft in Berlin mitteilt, beruhen die in der Presse wiedergegebenen Gerüchte über einen bevorstehenden Rücktritt des Ministers des Auswärtigen, Dr. Benesch, auf Kombinationen, die den Tatsachen nicht entsprechen.

Zwei bulgarische Freischärler zum Tode verurteilt.

□ Athen, 24. November. (Drahtn.) Das Geschworenengericht von Saloniki verurteilte zwei bulgarische Freischärler, die beschuldigt werden, ein Sprengstoff-Attentat vorbereitet zu haben, um die Ausstellungsgebäude in Saloniki, das südslawische Konsulat, die französisch-serbische Bank und andere Gebäude in die Luft zu sprengen, zum Tode.

Deutsches Reich.

— Mit der Arbeitsgemeinschaft zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei wird sich der Reichsparteivorstand des Zentrums am kommenden Montag beschäftigen. In der Sitzung dürfte, wie aus Zentrumskreisen verlautet, die Arbeitsgemeinschaft in der Weise abgeschlossen werden, daß nicht nur bei den Wahlen jeder Kampf zwischen den beiden Parteien unterbleibt, sondern daß auch im Reichstag eine Fraktionsgemeinschaft gebildet wird, daß also Zentrum und Bayerische Volkspartei gemeinsam ihre Vertreter in den Ausschüssen und als Redner im Plenum haben. Die Bayerische Volkspartei hat bereits die Vereinbarungen entgehehen.

— Zum badischen Staatspräsidenten wurde sozialdemokratischer Innenminister Remmele gewählt. Zwischen den Regierungsparteien der Weimarer Koalition in Baden besteht eine Vereinbarung, wonach der Vorsitz im Staatsministerium alljährlich unter den Ministern der Koalitionsparteien wechselt.

— Der hessische Staatspräsident, der Sozialdemokrat Ulrich, der im Januar nächsten Jahres 75 Jahre alt wird, hat sich entschlossen, infolge seines hohen Alters aus dem politischen Leben zu scheiden. Da die Mehrheit im neu gewählten hessischen Landtag wieder die Parteien der Weimarer Koalition, Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum, haben, wird voraus-

sichtlich an Stelle Ulrichs seine Parteigenosse Adeling, der Präsident des hessischen Landtags, zum Staatspräsidenten gewählt werden. Auch der bisherige Finanzminister Heinrich, der der demokratischen Partei angehört, soll die Absicht haben, zurückzutreten. Für ihn dürfte der demokratische Reichstagsabgeordnete Krell in das hessische Kabinett eintreten, der allerdings nicht das Finanzministerium, sondern ein anderes Ressort übernehmen würde.

— Ueber die beschleunigte Erledigung des Strafgesetzentwurfs wurden in den letzten Tagen interfraktionelle Besprechungen abgehalten, wobei sich Uebereinstimmung darüber ergeben hat, daß der Strafgesetzentwurf wegen seiner Wichtigkeit bevorzugt behandelt und gegen parlamentarische Wechselfälle möglichst gesichert werden soll.

— Der preussische Ministerpräsident hat Donnerstag vormittag in Begleitung des Staatssekretärs Weichmann dem bayerischen Ministerpräsidenten im bayerischen Staatsministerium des Innern (1) einen Besuch abgestattet.

— Die russischen Delegierten zur Genfer Abrüstungskonferenz, Litwinow und Lunarscharski, sind am Donnerstag gegen Mittag auf der Durchreise nach Genf in Berlin eingetroffen.

— Die Frage des Reichsehrenmals ist in der gestrigen Sitzung des Reichskabinetts noch nicht zur Entscheidung gekommen. Es stehen sich zwei Projekte gegenüber: das Adenauer'sche, das mit Kunstbauten am Rhein mindestens 13 Millionen kosten würde, und das andere, das sich mit einem Ehrenbau bei Bad Berka in Thüringen begnügen möchte und von dem Projekt des Herrn Adenauer sich dadurch vorteilhaft unterscheidet, daß es die Allgemeinheit keinen Pfennig kosten würde. Auch das Reichskabinett scheint mit einer einzigen Ausnahme gegen das Adenauer'sche Projekt zu sein.

— Unterstützungen für die zum Probefrieden einberufenen Versorgungsanwärter wurden bisher nicht gewährt, obwohl sie nur 85 Prozent des Anfangsgehalts ihrer Gruppe erhalten und infolgedessen besonders unterstützungsbedürftig sind. Auf Anregung des demokratischen Reichstagsabgeordneten Schulz-Steglich hat sich der Reichsfinanzminister bereit erklärt, mit diesem Brauch zu brechen und bereits entsprechende Anweisungen an die Präsidenten der Landesfinanzämter gegeben.

— Eine Erhöhung des Kartoffelzollens fordert der Schlesische Landbund in einer längeren Entschliessung. Schlesien erziele, so wird in der Entschliessung gesagt, von allen in Betracht kommenden größeren Märkten die geringsten Kartoffelpreise, weil die Einfuhr von Kartoffeln aus den Ost- und Südostländern, besonders aus Rumänien, aber auch Polen auf den Preis drücke und ein Zoll von 25 Pf. für den Zentner keinen Schutz gewähre.

— Reichstagsabgeordneter von Richthofen, der bekannte demokratische Außenpolitiker, hatte am Mittwoch einen Autounfall. Richthofen erlitt Verletzungen im Gesicht und eine leichte Gehirnerschütterung. Er war außerstande, an der Rundgebung der Liquidationsgeschädigten, wo er als Vertreter der Demokraten erwartet wurde, teilzunehmen. Sein Befinden hat sich bereits gebessert.

— Die demokratischen Wahlausichten beurteilt ein gegnerisches Blatt, der „Bayerische Kurier“ wie folgt: Man wird sagen müssen, daß die Demokraten mit ziemlicher Entschlossenheit die Reorganisation ihrer Partei und ihrer zukünftigen Reichstagsfraktion betreiben. Die gegenwärtige Situation im liberalen Lager gibt den Demokraten größere Aussichten für einen Wahlerfolg, als sie jemals während der letzten sieben Jahre gehabt haben.

— Landgerichtsdirektor Brodau ist vom Kreisverband des Wahlkreisverbandes Chemnitz-Zwickau der Deutschen Demokratischen Partei als Spitzenkandidat für die nächste Reichstagswahl vorgeschlagen worden.

— Mit der Abschaffung des Sichtvermerks zwanges zwischen Deutschland und England ist, wie der englische Außenminister Chamberlain ankündigte, bald zu rechnen.

— Die Strafverfolgung des nationalsozialistischen Abgeordneten Streicher wegen Verleumdung des demokratischen Oberbürgermeisters von Nürnberg, Luppe, in einer öffentlichen Versammlung beschloß der bayerische Landtag zu genehmigen.

Lärmjahren im englischen Unterhaus gab es am Mittwoch wieder bei der Ausschussberatung über das Arbeitslosenversicherungsgesetz. Wegen ihrer Protestkundgebungen wurden schließlich vier Mitglieder der Arbeiterpartei von der Sitzung ausgeschlossen.

Aus Stadt und Provinz.

Endlich Abschaffung der Feuerlöschdienstpflicht.

Im Anzeigenteil des heutigen Boten veröffentlicht der Magistrat Hirschberg eine Bekanntmachung, daß vom 1. Januar 1928 ab die feuerlöschdienstpflichtigen Einwohner der Stadt Hirschberg „unter dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs“ von der Verpflichtung der Ableistung von Feuerlöschdienst „bis auf weiteres“ befreit sein werden. Endlich hat also auch Hirschberg den noch aus dem Mittelalter übernommenen Pöpel abgetan, den andere Städte gleicher Größe schon lange nicht mehr trugen, selbst wenn sie nicht immer eine Hirschberg ebenbürtige Feuerwehr und Wache hatten. Wir freuen uns, daß man der Anregung des Boten also Folge geleistet hat, und des Dankes der bisher vom Löschdienst Heimgesuchten wird die Stadtverwaltung gewiß sein. Sinn und Zweck hatte der bisherige Zustand, der in früheren Zeiten, als man beim Brande noch in langen Reihen Wassereimer reichen mußte, mal angebracht gewesen war, schon lange nicht mehr; er wuchs sich nur zur Belästigung jener Bürgerkreise aus, die man als löschdienstpflichtig stempelte, und hatte höchstens den Vorteil, einige wenige Einnahmen durch Strafgelder für veräumte Übungen einzubringen. Der Wert dieser Einnahmen entsprach natürlich bei weitem nicht dem finanziellen Schaden, den die Dienstpflichtigen hatten, und der Verärgerung, die sie noch nebenher buchen konnte. Der heute heimgegangenen Verordnung wird niemand eine Träne nachweinen, und auch der Magistrat dürfte wohl von seinem sich ausdrücklich ausbedungenen Recht des jederzeitigen Widerrufs kaum noch einmal Gebrauch zu machen Gelegenheit oder Anlaß haben.

Drei Jahre Bewährungsfrist für die verurteilten Hirschberger Kommunisten.

Die in dem bekannten Landfriedensbruchprozeß verurteilten Hirschberger Kommunisten erhielten jetzt die Mitteilung, daß ihnen aus Anlaß des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten für ihre Strafen eine dreijährige Bewährungsfrist bewilligt worden ist; sie brauchen also die Strafen nicht zu verbüßen, wenn sie sich in den nächsten drei Jahren nichts zuschulden kommen lassen.

Den Anlaß zu der Bestrafung der Kommunisten bildete bekanntlich der Zusammenstoß zwischen ihnen und dem Stahlhelm am Abend des 21. Juni 1926. An diesem Abend (es war einen Tag nach dem Volksentscheid über die Fürstenabschaffung) hatte der Stahlhelm eine Veranstaltung auf dem Cavalserberg, nach deren Beendigung der Jungstahlhelm und die Scharnhorstgruppe mit klingendem Spiel und unter Vorantragung von schwarz-weiß-roten Fahnen durch die Stadt marschierten. Die Kommunisten hatten von dieser Veranstaltung erfahren und nahmen an, daß es sich um eine Siegesfeier wegen des Volksentscheides handelte. Es sammelte sich eine große Menschenmenge an, die gegen den Stahlhelmszug tätlich vorging. Dabei kam es zu schweren Zusammenstößen, und besonders auf dem Markt, wo sich eine vielhundertköpfige erregte Menschenmenge angesammelt hatte, während die Stahlhelmsmitglieder im Rathaus Zuflucht gefunden hatten, ereigneten sich schlimme Ausschreitungen. Nur dem besonnenen Auftreten der Polizei war es zu verdanken, daß es damals nicht zu einem größeren Unfall kam.

Wegen dieser Vorfälle wurde gegen 13 Teilnehmer, in der überwiegenden Mehrzahl Kommunisten, Anklage wegen Landfriedensbruch erhoben. Das Schöffengericht verurteilte, damit teilweise noch über den Antrag des Staatsanwalts hinausgehend, am 25. November 1926 vier Angeklagte, darunter die beiden kommunistischen Stadtverordneten Kirsche und Burgardt, zu Zuchthausstrafen, acht Angeklagte zu vier Monaten bis zu einem Jahre Gefängnis, und ein Angeklagter wurde freigesprochen. Drei Angeklagte, die zu vier und sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden waren, erhielten Bewährungsfrist. Acht Verurteilte legten aber Berufung ein, und die Strafkammer ermäßigte am 11. März d. J. die Strafen erheblich. Stadtverordneter Burgardt, der die höchste Strafe von 1½ Jahren Zuchthaus erhalten hatte, wurde zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt, und auch die anderen Zuchthausstrafen wurden in Gefängnisstrafen umgewandelt, die in der ersten Instanz erkannten Gefängnisstrafen zum größten Teil jedoch herabgesetzt. Ein weiterer Angeklagter wurde freigesprochen. Gegen dieses Urteil meldeten zwar einige Angeklagte Revision an, doch da in der vorgeschriebenen Zeit nicht die Begründung eingereicht wurde, galt die Revision als nicht eingelegt. Nun hat durch die Bewährungsfrist die Sache ihr endgültiges Ende gefunden. Nur der Angeklagte Martin, der wegen seiner Beteiligung an dem Aufruhr zusätzlich zu einer gegen ihn wegen Diebstahls erkannten Strafe von 2½ Jahren Zuchthaus zu weiteren drei Monaten Zuchthaus verurteilt worden war, hat seine Strafe verbüßen müssen.

Der Reichsverkehrsminister für die Zurücksetzung Schlesiens im Luftverkehr.

Die Zurücksetzung Schlesiens im Luftverkehr dieses Winterfahrplanes und die Reichssubventionierung der Strecke Berlin-Breslau-Gleitwitz-Bien nur während dreier Monate gab einem schlesischen Zentrumsabgeordneten Anlaß, sich an den Reichsverkehrsminister zu wenden. Dieser hat darauf geantwortet:

„Der Streckenplan für 1928, der soeben in meinem Ministerium in seinen Grundzügen festgelegt worden ist, wird nunmehr mit den Länderregierungen erörtert. Bei der Aufstellung habe ich mich, wie im laufenden Jahre, bemüht, die in der Entschleunigung des Reichstages enthaltenen Grundzüge anzuwenden. Demgemäß habe ich, soweit Schlesien berührt wird, in dem Streckenplan eine voll vom Reich unterstützte Luftverkehrslinie Berlin-Breslau-Gleitwitz-Brünn-Wien vorsehen, die durch das österreichische und italienische Luftverkehrsnetz Anschluß über Mailand nach Venedig erhält. Weiter wird auch die Strecke München-Breslau wieder eingeflogen und vom Reich subventioniert. Dagegen mag ich für die Linie Köln-Sollers-Weiz-Breslau die Beihilfe nicht zu gewähren, da es sich um eine innerdeutsche Strecke handelt, deren Kosten auch, um Verunsicherungen zu vermeiden, von den Ländern, Gemeinden und sonstigen Interessenten getragen werden müssen. Das gleiche gilt für die Verbindung Schlesien-Stettin, denn nur eine solche kommt in Frage, da eine Linie nach Stockholm mit Zwischenlandungen in Stettin und Kolmar bereits von Berlin aus eingerichtet wird. Die Fortsetzung der Strecken Köln-Breslau und München-Breslau nach Polen ist zur Zeit, da ein Luftverkehrsabkommen mit Polen noch nicht besteht, nicht möglich. Wenn auch die Verhandlungen über ein solches Abkommen eingeleitet worden sind, so lassen sich dessen Auswirkungen jedoch noch nicht übersehen, insbesondere nicht, soweit neue Strecken in Frage kommen. Ich kann daher zur Zeit zu den Luftverkehrslinien Berlin-Schlesien-Bemberg und Breslau-Posen-Danzig zu meinem Bedauern nicht Stellung nehmen.“

Nach dieser Ansicht des Reichsverkehrsministers hat Schlesien im Luftverkehr auch im kommenden Jahre nichts oder nur sehr wenig zu erwarten. Insbesondere läßt die Antwort des Ministers darüber keinen Zweifel, daß an eine Subventionierung anderer schlesischer Strecken, besonders auch der nur im Sommer besetzten Strecken Breslau-Hirschberg-Berlin und Reisseberg mit Fortsetzung der ersten Strecke nach Görlitz und Dresden, die bisher unter hohen Opfern von den Provinzen und den beteiligten Kommunen aufrecht erhalten wurden und sich sehr bewährt haben, nicht zu rechnen ist. Da die beteiligten Kommunen, aber kaum in der Lage sein dürften, abermals so hohe Mittel aufzubringen, ist die Wiederaufnahme dieser Linien sehr gefährdet.

Zweiter Tag der Schlesischen Provinzialsynode.

Die erste Vollversammlung der 2. Schlesischen Provinzialsynode am Mittwoch vormittag im Landeshaus in Breslau hatte zum Mittelpunkt die Tätigkeitsberichte des Provinzialkirchenrates, der Generalsuperintendenten und des Evangelischen Konsistoriums. Generalsuperintendent D. Ränker führte diese Berichte ein und behandelte die Generalkirchenvisitationen, Eporenkonferenzen, die Vorträge auf Kursen u. Zusammenkünften, Amtseinführungen und die Obliegenheiten bezüglich des evangelischen Religionsunterrichts, die Fühlungnahme mit den amtlich nicht gebundenen Organisationen der kirchlichen Arbeit. Als erster Debatterredner sprach Superintendent Schulze-Dölau (Positive Union). Er bezugte den Dank an die Generalsuperintendenten, den Präses und das Konsistorium, bemängelte die völlig unzureichenden Räume des Konsistoriums, die für das Bureau des Präses keinen Platz lassen, forderte eine Entlastung des Generalsuperintendenten durch mannigfache Erleichterungen, zum Beispiel die Stellung eines Autos. Superintendent Schmula-Beuthen D. S. wies auf die besonderen Schwierigkeiten und Vorzüge der ober-schlesischen Diözesengemeinden hin, die, wenn auch in der Minorität, ein unaufgebbarer und nicht zu übersehender Faktor im kulturellen Leben Oberschlesiens sind. Für die konfessionelle Rechte sprach Superintendent D. Kephle, für den Bund der Freien Volkskirche Stadtdekan Spaeth. Er machte auf den Rückschritt aufmerksam, den der Erlaß des Reichsfinanzministers für die Kirchgemeinden bedeute, indem diese bei den Arbeitnehmern, deren Wohn- und Beschäftigungsort nicht ein- und derselbe ist, die Kirchensteuer auf Grund einer Pauschale und nicht auf Grund der Einsicht in die Steuerlisten erheben müssen. Das Schlusswort sprach Generalsuperintendent D. Dr. Schian, der noch einmal auf die Notwendigkeit der Konzentration auch in den Geschäften der Generalsuperintendenten hinwies und die Fortschritte der kirchlichen Arbeit in gleicher Weise wie den Ernst der geistlichen Situation betonte.

Die nächste Vollversammlung wurde auf Freitag vormittag angesetzt. Unter anderem wird sie sich mit der Inneren Mission zu beschäftigen haben.

* (Der Potentalender für 1928) ist erschienen und für 50 Pfennig bei jedem Austräger zu haben. Der reich illustrierte, 176 Seiten starke Kalender, bringt nicht nur für unsere Landwirte, sondern für jedermann Interessantes. Er gehört in jede Familie. Neben vielen landwirtschaftlichen Artikeln findet man Erzählungen in schlesischer Mundart, einen mit guten Bildern ausgestatteten Rückblick auf Ereignisse des zu Ende gehenden Jahres. Natürlich fehlt auch eine Aufzählung der schlesischen Märkte nicht und auch, was man sonst nur immer im täglichen Leben wissen will, steht im Potentalender verzeichnet. Ob man Verunglückten und Kranken helfen, Personen- oder Gütertarife oder auch Zinsstabellen berechnen muß: in allen diesen und noch vielen andern Fällen hilft der Potentalender.

* (Seinen 80. Geburtstag) feiert Sonnabend der Rentenempfänger Gustav Lieb a im Staotter Cunnersdorf, Friedhofstraße 42. Er ist noch ein Kriegsteilnehmer von 1870/71 und hat u. a. auch an der Belagerung von Paris teilgenommen.

* (Bureaudirektor Heiseler †.) In der Nacht zum Mittwoch ist der städt. Bureaudirektor i. R. Adolf Heiseler an einem Schlaganfall verstorben. 37 Jahre hatte er in vorbildlicher Weise der Stadt Hirschberg gedient, bis er am 1. April 1922 mit Erreichung der Altersgrenze in den wohlverdienten Ruhestand trat. In der gesamten Bürgerschaft erliefte sich der Verstorbene der das Muster eines pflichttreuen im Verkehr mit dem Publikum lebenswürdigen Beamten war, großer Beliebtheit. An der Entwidlung der Stadt in den letzten 40 Jahren hatte er an seinem Teil getreulich mitgearbeitet.

* (Ergebnis der Krankenkassenwahl in Hirschberg.) Am Mittwoch wurde in einer Vorstandssitzung der Ortskrankenkasse Hirschberg-Stadt das Ergebnis der Wahl vom 13. d. Mts. festgestellt. Von den Arbeitgebern ist damals nur eine Liste eingereicht worden, so daß die auf der Liste verzeichneten Herren ohne weiteres als Ausschusssmitglieder gewählt erklärt wurden. Von den Arbeitnehmern waren zwei Listen eingereicht worden, eine von den freien Gewerkschaften und die zweite von den christlichen Gewerkschaften. Auf die Liste der freien Gewerkschaften wurden 1643 Stimmen und auf die Liste der christlichen Gewerkschaften 485 Stimmen abgegeben. Demnach erhielten die freien Gewerkschaften 16 und die christlichen Gewerkschaften vier Vertreter. Nimmt man an, daß die zehn Arbeitgebervertreter mit den Vertretern der christlichen Gewerkschaften zusammen stimmen werden, so ergibt sich, daß die freien Gewerkschaften von jetzt an über eine Stimme Mehrheit im Ausschuss verfügen. Der Ausschuss hat auch den Rassenvorstand zu wählen.

* (Wahlen zur Angestelltenversicherung.) Auch im Landkreis Hirschberg ist von den Arbeitgebern nur eine Liste eingereicht worden, so daß die auf der Liste verzeichneten Herren (Direktor Niepel-Bitterthal, Kaufmann Richard Kunze-Schmieberg, Fabrikbesitzer Dietrich-Petersdorf, Fabrikbesitzer Georga Betsch-Schmieberg, Ritterpächter Langer-Hernsdorf u. R., Kaufmann Otto Engel-Bad Warmbrunn, Weinrohhändler Max Schöder-Schreiberbau, Kaufmann Otto Nove-Bad Warmbrunn und Hotelbesitzer Most-Brüdenberg) als gewählt gelten. Von den Angestellten sind fünf Listen eingereicht worden: zwei von den dem Hauptausschuß angeschlossenen Organisationen Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband und Gewerkschaftsbund der Angestellten und drei von den dem Abund angeschlossenen Organisationen Zentralverband der Angestellten, Bund der technischen Angestellten und Beamten und Deutscher Werkmeisterverband. — In der Stadt Hirschberg wird von 9 Uhr bis 1 Uhr im Stadtverordneten-Stunsaal gewählt. Ausdrücklich darauf hingewiesen sei noch einmal, daß nur der Angestellte wählen darf, der die Quittungskarte der Angestelltenversicherung vorzeigt. Es lasse sich daher jeder Angestellte von seinem Arbeitgeber diese Karte rechtzeitig aushändigen.

* (Die Sportverhältnisse im Gebirge.) Auf das Tauwetter am Mittwoch trat in der Nacht wieder eine erhebliche Abkühlung ein, so daß am Donnerstag morgen auf dem Kamme 6 Grad Kälte und im Tale 1 Grad Kälte waren. Infolgedessen dieses Wetters ist zur Zeit der Schnee im Gebirge vollständig verharrt und somit ein Schneeschuhlaufen so gut wie ausgeschlossen. Dagegen sind die Schlittenbahnen noch in einem ganz guten Zustande, sie reichen auch noch bis nach Schreiberbau und Krummhübel herab.

* (Auf dem Hirschberger Bahnhof entwichen.) Donnerstag gegen 3 Uhr morgens ist einem auswärtigen Transporteur auf dem Hauptbahnhof Hirschberg der dreißigjährige Straßenzugang Adolf Bang entwichen. Bang ist 172 Zentimeter groß, schlau, hat blondes Haar, etwas hohe Stirn, blaue Augen, etwas spitze Nase, vollständige Zähne und am rechten Arm eine Tätowierung in Form eines Sternes. Bekleidet war er mit braunem Anzug, brauner Sportmütze und Halskette.

k.) (Gestohlen) wurde eine goldene Damenuhr (Nr. unbekannt, auf dem hinteren Deckel Weintraubenmuster und in der Mitte dieses Deckels die Buchstaben R. L.). — Ferner wurde ein Damensahrrad (Marke und Nr. unbekannt, mit schwarzem Rahmen und Felgen (Griffe waren mit der Firma „Lorenz Hirschdorf“ gekennzeichnet) gestohlen.

* (Eine eigenartige Geschichte) beschäftigt zurzeit die Hirschberger Stadtverordnetenversammlung. Im September vorigen Jahres hatten Magistrat und Stadtverordnetenversammlung beschlossen, für den Bau der Häuser an der Straupitzer Straße eine Anleihe von einer halben Million Mark bei der Preussischen Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft aufzunehmen und zur Sicherung für diese Anleihe Hypotheken auf die städtischen Mittergüter Malwaldau und Hartau einzutragen zu lassen. Diesem Beschlusse entsprechend ist verfahren worden: Die Anleihe ist aufgenommen, die Hypotheken sind grundbuchamtlich eingetragen und die Häuser sind gebaut worden. Der Magistrat hatte es jedoch unterlassen, die zur Aufnahme von Anleihen erforderlichen Genehmigungen (des Bezirksausschusses und des Ministers des Innern) einzuholen, und dieser Unterlassungsfünde wegen ist inzwischen ein ziemlich umfangreicher Apparat in Bewegung gesetzt worden. Der Oberbürgermeister ist wegen seines „eigenmächtigen und den Kommunalkredit allgemein schädigenden Vorgehens“ und wegen der „Nichteinhaltung des Dienstweges“ vom Regierungspräsidenten gerügt worden, das Grundbuchamt hat in Aktion treten müssen und auch sonst ist des Breiten und Langen recht ergiebig hin- und hergeschrieben worden. Schließlich haben Magistrat und Regierungspräsident sich auf folgenden Ausweg geeinigt: Hirschberg soll die Häuser auf der Straupitzer Straße hypothekarisch belasten, mit dem dadurch fällig gemachten Gelde weiterbauen, dann nochmals Hypotheken aufnehmen und wieder weiterbauen und schließlich, wenn hinreichend Häuser stehen, die Hypothek von Malwaldau und Hartau auf die Häuser an der Straupitzer Straße übertragen. Was diese, sicher nicht ganz billige, Hypothekenübertragung für einen Zweck haben soll, ist nicht ohne Weiteres zu erkennen. Ob die Hypothek hier oder dort, ob in Malwaldau oder an der Straupitzer Straße, eingetragen ist, scheint uns so lang wie breit zu sein. Obendrein fragt sich, ob das ganze Verfahren praktisch durchführbar ist, ob überhaupt noch neue Hypotheken zu haben sind, ob die Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft mit der Uebertragung einverstanden ist und ob sie, wenn sie ihre Zustimmung gibt, heute nicht mit höheren Zinsforderungen kommen wird. Man vermag, wie gesagt, den Zweck der ganzen umständlichen Uebung nicht einzusehen. Schließlich ist auch wohl noch die Frage, weshalb denn eigentlich vor einem Jahr die Genehmigung für die Aufnahme der Anleihe nicht nachgefragt worden ist, zu klären. Erst dann wird man sich ein Urteil über die merkwürdige Geschichte bilden können.

* (Die nicht alte werden!) Auf eine gewisse Eigenschaft eines großen Teiles seiner lieben Mitmenschen zu verweisen, ist meist immer gewinnbringend. Dies wußte auch Herr Trauschle aus Greiffenberg, der sich einen ganz besonderen Schwundel leistet. Er „entzauberte“ nämlich den Bauern die verheerten Rühr, die keine Milch mehr gaben. Er ist schon einmal vom hiesigen Schöffengericht wegen dieses habnebüchernen Schwundels verurteilt worden, und der Vot hat auch über diese Verhandlung das Nötige veröffentlicht, um die Landwirte zu warnen — genutzt hat es aber nichts, denn Trauschle hat sofort nach verbüßter Strafe seine Tätigkeit wieder aufnehmen können. Allerdings versuchte er, in der Gegend um Liebenthal und Greiffenberg, wo er zuerst „gearbeitet“ hatte, sein Glück nicht mehr er zog vielmehr nach Verbisdorf und Seiffersdorf. Der von ihm angewandte Gaunertrick war aber der alte geblieben. Er erzählte den Landwirten, die Rühr, die keine Milch gaben, im Stalle stehen hatten, die Tiere seien „verheert“ und er, Herr Trauschle, könnte den bösen Dämon brechen. Die Kenntnisse hierzu habe er in einer „Loge“ in Dresden erworben, deren Mitglied er noch heute sei. An die „Loge“ müsse er noch jetzt Zahlungen leisten, wie auch der Preis für die „Entzauberung“ von dieser vorgeschrieben sei und sich nach der Morgenzahl des Besitzers richtete. Diese Gebühren waren nicht einmal niedrig, denn der Gauner verlangte bis zu 50 Mark für seine Tätigkeit und — erhielt sie auch. Dann begann Trauschle mit dem Hokusfokus. Er murmelte allerlei geheimnisvolle Beschwörungen, strich das verheerte Vieh ordnete an, daß Niemand auf die Schwelle des Stalles treten dürfe, sondern darüber hinwegspringen müßte und ähnlichen Unsinn mehr. Zum Schluß versprach Trauschle, in vier Monaten wiederzukommen, und wenn sich dann gezeigt habe, daß die entzauberten Rühr wieder reichlich Milch gegeben hätten, müßte noch eine Nachzahlung geleistet werden. Auf die Rückkunft des Herrn Trauschle werden natürlich die geprellten Landwirte lange warten müssen. Leider haben in allen Fällen die zuständigen Landjäger, die nun einmal so anmakend sind, an diese Entzauberung nicht zu glauben, sondern dies als Schwundel ansehen, von der Geschichte immer zu spät erfahren. Sonst wäre es dem gerissenen Gauner nicht gelungen, das Viehe zu suchen. Jetzt wird er von den Behörden eifrig gesucht.

* (Mussolini,) den italienischen Faschistenführer, schilderte am Mittwoch abend in der vollbesetzten Aula des Lyzeums Professor Dr. Kornemann-Breslau, im ersten der für diesen Winter angeordneten Universitäts-Vorträge. Der Redner zeichnete in seinen

einstündigen Ausführungen die vielfachen politischen Wandlungen des „Duce“ auf und wies gebührend darauf hin, daß ihm der letzte und höchste politische Erfolg versagt blieb, in Italien wieder gesetzmäßige Zustände herzustellen. So thront Mussolini heute als Diktator auf einsamer Höhe und sein Werk wird ihn wohl nicht überleben können. Daß Kornemann schließlich den Hoffnung aussprach, ein von Mussolinis Herrschaft befreites Italien werde gemeinsam mit Deutschland gegen den „Parasitenstaat Frankreich“ Stellung nehmen, erschien als eine Kombination, die nicht recht in einem wissenschaftlichen Vortrag paßt. Wie unsinnig und undeutsch der Mussolinifut ist, der mitemunter auch in Deutschland von Anhängern des diktatorischen Systems getrieben wird, konnte man aus den Äußerungen Kornemanns mit genügender Deutlichkeit entnehmen. Er würdigte die Leistungen des italienischen Ministerpräsidenten voll und ganz, aber nicht als Taten eines wirklichen Staatsmannes, wie es im römischen Altertum sein Vorbild, der Kaiser Augustus war, sondern als glänzende Erfolge eines sehr begabten, durchaus realpolitisch eingestellten, aber keineswegs genialen Politikers, der sich in nördlichen Ländern, wo das Blut ruhiger fließt, niemals eine solche Gefolgschaft erobert hätte. Ein moderner Sulla: so erschien Mussolini gestern Abend dem Hörer.

* (Französischer Sprachklub.) Zur Gründung eines französischen Sprachklubs fanden sich Dienstag im Hause Bahnhofstraße 15 Freunde der französischen Sprache zusammen. Der Klub soll nach dem Vorbild des am hiesigen Orte bereits bestehenden englischen Klubs aufgemacht werden. Die Mitglieder werden Gelegenheit haben Vorträge über allgemeine Themen und Vorlesungen aus klassischen und modernen Schriftstellern zu hören, sowie sich in der französischen Konversation zu vervollkommen. Die Leitung des Klubs liegt in den Händen von Frau Fibner und Herrn Freier.

* (Einen Unterhaltungsabend) veranstalteten der Städtische Bürger- und Gewerbeverein und der Gumnardorfer Bürgerverein am Sonntag im Kronbrunn. Die Schüler der Holzschnitzschule Warmbrunn werden die mit großem Beifall aufgenommene Festaufführung wiederholen.

* (Auf dem Wochenmarkt) am Donnerstag waren gegenüber der Vorwoche keine wesentlichen Preisveränderungen festzustellen. Von Gemüse wird immer noch das Weißkraut mit 5 und 6 Pfg. und das Belsch- und Maukraut mit 8 und 10 Pfg. das Pfund verkauft. Von Blumenkohl gab es ganz kleine Köpfe schon für 15 Pfg.; größere und schönere Ware war natürlich teurer. Für Kartoffeln wurden 5 Pfg. für das Pfund verlangt. Obst, hauptsächlich Äpfel, war wieder sehr reichlich angeboten, die Preise waren wie immer je nach Qualität verschieden. In größeren Mengen erschienen zum ersten Male Kisse auf dem Markt, von denen Walnüsse 60 Pfg. und Haselnüsse 50 Pfg. das Pfund kosteten. Auf dem Buttermarkt zeigte die Preise Neigung zur Aufwärtsbewegung; das Preis für Butter war unter 2 Mark zu haben, und für das Ei wurden 15 und 16 Pfg. verlangt. Die Verkäufer klagten im allgemeinen über geringen Umsatz, was wohl auf den zu Ende des Monats herrschenden Geldmangel zurückzuführen sein dürfte.

pi. Grunau, 24. November. (Gemeindevertreterversammlung.) In der Gemeindevertretung wurde die dritte Verordnung über die Forderung der Wohnungszwangswirtschaft besprochen. Es soll bei der Aufsichtsbehörde die Beibehaltung der Wohnungszwangswirtschaft für die Gemeinde beantragt werden. Als Beisitzer für das Kriegsmietzeinsparungsamt wurden für 1928 die von den örtlichen Hausbesitzer- und Mietervereinen gemachten Vorschläge gewählt (Hausbesitzer Maurer Böhm, Stellvertreter Gastwirt Friedrich, Mieter Barbier Gehrke, Stellvertreter Haushalter Müller). Ein Gemeinbedarf in Höhe von 4000 Mark zur Deckung der letzten Baukosten soll bei der Kommunalbank in Hirschberg aufgenommen werden und ein weiteres von 5000 Mark bei der Kreisbank. Für Ausbesserung einer Brücke auf dem Wege vom Oberdorf nach dem unteren Kirchhof soll eine Beihilfe von etwa 10 Mark gewährt werden. Um das neue Gemeindehaus soll ein Drahtzaun geschaffen werden. — Pastor Mahne aus Hirschberg hielt Mittwoch im Gerichtssaal unter Mitwirkung der hiesigen Schule einen evangelischen Gemeindeabend ab. Gefänge der hiesigen Schule, einiger Hirschberger evangelischer Wandbildner, Lichtbilder mit Vorträgen und der Vortrag des Pastor Mahne füllten den ganz gut besuchten Abend aus.

d. Bad Warmbrunn, 24. November. (Von der Holzschnitzschule.) Auf vielfachen Wunsch wird die Festausstellung der Holzschnitzschule im Gebäude des Hausfleiß-Vereins am Sonntag von 11 bis 18 Uhr geöffnet sein, damit viele, die am Werktag nicht abkommen können, die Ausstellung am Sonntag besichtigen können.

k. Petersdorf, 24. November. (Tod durch Kohlengas.) — Haus- und Grundbesitzer-Verein.) Mittwoch früh wurden der Gasthofbesitzer Alfred Simon und seine Frau bewußtlos im Schlafzimmerschlaf gefunden. Trotz ärztlicher Bemühungen ist Simon gegen Mittag gestorben, während sich das Befinden der Frau gebessert hat. Das Unheil entstand durch Ausströmen von Gas aus dem Ofen, der anscheinend abends angeheizt und zu früh geschlossen worden ist. In den 80er Jahren fand der Vater des S. den Tod

beim Hochwasser des Kleinen Radens in Hartenberg. — In der Monatsversammlung des Haus- und Grundbesitzer-Vereins sprach der Vorsitzende über die großen Massenfundgebungen in Berlin und in Breslau, ferner über die ministeriellen Ausführungen über die Wohnungszwangswirtschaft und über die Forderung der Wohnungszwangswirtschaft an kleinen Orten. Als dann wurde der Kundendruck zeitgemäßer Satzungen genehmigt. Weiter wurde beschlossen, die Gemeindeverwaltung zu ersuchen, Tag und Tagesordnung der Vertreterversammlung dem Vereinsvorstande zukommen zu lassen. Zu Vertretern beim Kreisratsamt wurden die Mitglieder Dold und Gringmuth sen. gewählt.

d. Schreiberhau, 24. November. (Verschiedenes.) Dienstag veranstaltete der Gastwirteverein aus Anlaß der Herbsthauptversammlung des Hotelverbandes einen Begrüßungsabend im Gasthaus „Zum Jaanfall“. Zu diesem Abend waren viele Einladungen an hiesige Gewerbetreibende ergangen. — Der Ausbau des Café Tilly ist trotz der Witterungsunbilden soweit gefördert worden, daß das Hebefest gefeiert werden konnte. Zur Zeit ist man mit den Dacharbeiten beschäftigt. Der Besitzer hofft, noch zu Weihnachten das Lokal eröffnen zu können. — Nun ist auch im Ortsteile Witte-Schreiberhau eine Kreisvolksbühne aufgestellt worden. Die Verwaltung hat Kaufmann Reichelt übernommen.

b. Crammenau, 24. November. (Die Gemeindevertretung) beschloß, die hiesige Gemeinde als solche mit Wohnungszwang zu erklären und eine Forderung des Mietzwanges nicht eintreten zu lassen. Zu Beisitzern des Mietzeinsparungsamtes wurden gewählt die Herren Bruno Seibt, Paul Klose, Otto Koschmieder und Fritz Gabriel.

s. Löwenberg, 24. November. (Viktor Krause †.) In Wölfsdorf, wo er Heilung von seinem Leiden suchte, verstarb am Dienstag der Rektor der hiesigen Mädchen-Mittelschule Krause. Der Dahingekommene wurde bei den letzten Wahlen als Stadtverordneter gewählt und dann in den Magistrat. Die Deutschdemokratische Partei verliert in dem Verstorbenen einen aufrechten, überzeugten Anhänger.

s. Löwenberg, 24. November. (Die Bürgerschützengilde) feierte Dienstag im „Hotel du roi“ das Wintervergnügen. Schützenältester Max Schöffner erfreute durch den Vortrag zweier Lieder. Der Schwank „Der grobe Gottlieb“ erzielte einen durchschlagenden Erfolg. Auch die lebenden Bilder nach dem Lied „Das Erkennen“ sprachen gut an. Dann trat der Tanz in seine Rechte.

u. Mauer, 24. November. (Verschiedenes.) In der Holzstoff- und Papfabrik Mar'enthal kam an der Pappenschneidemaschine der Arbeiter Wilhelm Mende aus Mauer mit der einen Hand in das Bereich der Messer. Eine Fingerspitze wurde ihm abgeschnitten. — Die Eheleute Finger aus dem Oberdorf tauchten den Winterschen Erben eine hinter ihrem Hause, im sogenannten Fuchswinkel gelegene Aderparzelle ab. — Der Männergesangsverein Mauer wird in der ersten Hälfte des Februar 1928 sein Wintervergnügen abhalten. — Gutsherr G. Wollant hat den Fußweg nach Wünschendorf, verlaufend hinter dem Seifert'schen Grundstück und weiter durch Rother's Grund, asphaltiert. Wollant hat seine Viehoppel erweitert und den Steg teilweise in das Koppelgelände einbezogen.

o. Vollenhain, 24. November. (Unerwartete Wirkung.) Als die hiesige Volksschule von ihrer Feier vom Großen Hau mit Nachbeleuchtung zurückkehrte, glaubte man im benachbarten Würgsdorf, im Nachbargarte sei Feuer ausgebrochen und alarmierte die Feuerwehr.

* Landeshut, 24. November. (Die Dorn'schen Mühlengrundstücke in Ober-Leppersdorf) wurden in der heutigen Auktionsversteigerung vor dem Amtsgericht von der Berliner Kommerz- und Privatbank für 55 000 Mark erstanden.

k. Schwarzwaldau, 23. November. Der Familienabend des Militärvereins war gut besucht. Aufgeführt wurde das dreistaktige Schauspiel „Zwei Brüder“ und das Singspiel „Das Seidengrab“.

k. Schwarzwaldau, 24. November. (Berunglückt) ist auf dem Eugenschacht der Hauer Alfred Macharich von hier. Er kam einer Kohlenrutsche zu nahe und erlitt eine Magenverwundung mit starker Blutung. M. fand im Knappschaftslazarett Aufnahme.

u. Linda, 24. November. (Die Elektrizitätsverwertungs-Gesellschaft) erzielte im Geschäftsjahr einen Ueberchuss von 373 28 Mark. Die Mitgliederzahl beträgt 527. Vorstand und Aufsichtsrat wurden wiedergewählt.

v. Friedersdorf, 24. November. (Die evangelische Kirche) erhielt elektrische Beleuchtung. Zur Aufbringung der Unkosten veranstaltete Kantor Richard eine geistliche Musikaufführung in Form eines liturgischen Gottesdienstes. Als Liturg wirkte Superintendent Baltsgott-Steinlich.

gk. Görlitz, 24. November. (Vogelschwärme.) In diesem Jahre sind in der Stadt und in der Umgegend große Schwärme von Dompfaffen zu beobachten. Diese buntgefiederten Vögel wurden in den Anlagen am Blochhaus zuerst beobachtet. Die Vögel sind so dicht, daß man ganz nahe an sie herankommen kann. Auch in dem Wäldchen bei Rauenitz und Leopoldshain sind

ist ganze Schwärme dieser Vögel anzutreffen. Der Dompfaff hat seine Heimat in den bayerischen Wäldern. Dort ist vor einigen Jahren ein Fangverbot erlassen worden.

sp. Gleiwitz, 24. November. (Gas umsonst!) Ein nachahmenswertes Beispiel zur Hebung des Gaskonsums gibt die Stadt Gleiwitz. In ihren Bestrebungen, die Verwendung des Gases in Haushalt und Betrieb immer mehr einzuführen, hat sie sich, wie gemeldet, vor einigen Wochen bereits entschlossen, den Gaspreis herabzusetzen, eine Maßnahme, mit der sie wohl unter den Kommunen einzig dastehen wird. Jetzt ist sie noch einen Schritt weiter gegangen. Beim Kauf von Gasbrennapparaten in der städtischen Verkaufsstelle und bei Barzahlung wird jedem Käufer auf die Dauer eines Jahres soviel Gas umsonst geliefert, wie er für den gezahlten Kaufpreis an Gas erhalten würde.

gr. Neumarkt, 24. November. (Fünf Generationen bei der goldenen Hochzeit.) An der goldenen Hochzeit des Hillebrand'schen Ehepaares in Schreibersdorf nehmen teil: die Mutter der goldenen Braut mit 96 Jahren, die 73jährige Jubelbraut, die Tochter der Jubilarin mit 49 Jahren, ihre Enkelin mit 26 Jahren und die Urenkelin mit 5 Jahren.

*** Münsterberg, 24. November.** (4000 Mark Belohnung.) Die vielen Brände in Groß-Rossen haben die verschiedenen Behörden veranlaßt, auf die Ermittlung der Brandstifter die hohe Belohnung von 4000 Mark auszusprechen.

Schöffengericht Hirschberg.

§ Hirschberg, 23. November.

Von der Anklage des Betruges wurde der Reisende R. K. von hier freigesprochen. Er sollte eine Firma durch Ueberführung eines fingierten Bestellscheines zur Sendung von Waren bewogen haben, die er dann nicht bezahlt hat.

Wegen Mietwuchers war der Hausbesitzer B. R. aus Lahn angeklagt. Es erfolgte jedoch Freisprechung, da nach dem Gutachten von Sachverständigen die Miete nicht unangemessen hoch war.

Mit 50 Mark Geldbuße wurde der Arbeiter G. R. aus Darta bestraft, weil er sich einer fälschlichen Beleidigung einer Frau schuldig gemacht hatte.

In einem Schulmädchen hat sich der Arbeiter R. M. aus Schreibersdorf vergangen. Da aber der Fall milde lag, erkannte das Gericht nur auf sechs Monate Gefängnis und billigte dem Unbestraften und noch sehr jungen Angeklagten bei Zahlung einer Buße von 30 Mark für drei Jahre Strafaufschub zu.

Den Anschein besonderer Kreditwürdigkeit wußte sich der Arbeiter A. D. aus Steinseifen in einem Hirschberger Gasthaus zu geben, so daß ihm die Kasse gebühmt wurde, die er aber dann nicht bezahlen konnte. Dann borgte er sich von einem Schwager ein Fahrrad, fuhr damit nach Breslau und verkaufte es dort für 25 Mark. D. wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Ohne brennende Laterne war der Stellenbesitzer W. F. aus Buchwalb eines Abends gefahren. Den Landiäger, der ihn deshalb anhält, hat F. in das Gesicht geschlagen und bedroht. Dieser Widerstand gegen die Staatsgewalt brachte F. 50 Mark Geldstrafe ein.

Kleiderstoffe hatte ein Lehrer aus H. auf Grund eines Reisendenbesuchs von einer Breslauer Firma bezogen. Er war aber mit der Güte des gelieferten Stoffes durchaus nicht zufrieden, und als die Firma auf Bezahlung drängte, drohte R. mit einer Anzeige wegen Betruges. Nun wurde aber R. wegen Erpressung angezeigt. Es erfolgte jedoch Freisprechung, weil in diesem Falle keine Rede davon sein konnte, daß sich R. einen widerrechtlichen Vermögensvorteil verschaffen wollte.

Eine ganze Reihe von Straftaten hat der Reisende F. K. aus Licamitz begangen. Er hat den Firmen für die er tätig war, fingierte Bestellscheine eingesandt, um die Provision zu erhalten. Dann bewog er die Firmen durch die Vorlage gefälschter Tatsachen, an ihn Waren zu senden, die er verkaufte, das erlöste Geld lieferte er aber nicht ab. Es handelte sich dabei um nicht unerhebliche Beträge, die sich R. auf diese Weise verschafft hatte. Da aber R. den Schaden wieder gut machen will, lautete das Urteil auf neun Monate Gefängnis. Sobald R. den von ihm angerichteten Schaden voll ersetzt hat, erhält er für drei Jahre Strafaufschub.

hy. Bunzlau, 23. November. Im vorigen Jahre trat der junge Matthes aus Modlan bei seiner Mutter, die in Modlan die Postagentur betreibt, als Postauskäufer ein, was er schon vor fünf Jahren einmal getan hatte. In den Monaten März bis Mai d. N. unternahm er nun im ganzen 4065 Mark, die er in leichtlebiger Gesellschaft verbrachte. Mit dem Motorrad fuhr er nach Hannover und machte dort Rechen, die manchmal über 100 Mark betrugen. Seine Mutter bemerkte die Verschwendungen ihres Sohnes zwar, war aber schwach genug, sie durch falsche Buchungen und friffrte Abrechnungen eine Zeit lang zu verschleiern. Ihr Sohn verstand es auch, ihr noch rund 3000 Mark Bargeld herauszuloden, das er angeblich zur Gründung einer neuen Existenz benutzen wollte, in Wirklichkeit aber auf die gleiche leicht-

flinnige Art verbrachte. Er hat seine Mutter um ihre Stellung als Postagentin gebracht, ihr Mittel verjubelt, und nun wird auch bald ihr Häuschen in fremde Hände übergehen, aus dessen Erlös sie die Ansprüche der Post befriedigen will. Matthes erhielt vom Schöffengericht 1 Jahr und seine Mutter sechs Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist.

Turnen, Spiel und Sport.

Wettkampftermine der süddeutschen Leichtathleten.

Der Süddeutsche Leichtathletik-Verband hatte am Sonntag nach Breslau eine Sitzung des Technischen Ausschusses einberufen. Es werden 1928 u. a. folgende Veranstaltungen im Verbandsgebiet abgehalten werden: 4. März: Bezirkswettbewerb in der Oberlausitz; 1. April: Süddeutsche Waldlaufmeisterschaft in Landeck; 22.: Deutsche Waldlaufmeisterschaft; 6. Mai: Verbandswettkampf gegen Baltischen Sportverband; 13.: VfL. Waldenburg, Geländelauf, verbandsoffen, und Sorauer Sportverein, Staffellauf, bezirksoffen; 20.: Großstaffelläufe; 3. Juni: Ostdeutsche Kampfbiele; 1. Juli: Verbandsmeisterschaften, voraussichtlich in Oberschlesien; 14./15.: Deutsche Meisterschaften in Düsseldorf; 22.: Reichtkämpfermeisterschaft, Marathonlauf, 50-Kilometer-Gehen in Gleiwitz; 29.: Nationales 25-Kilometer-Laufen; 5. August: Olympiade Amsterdam (Leichtathletik); 2. September: Länderwettkämpfe Deutschland gegen Frankreich und Deutschland gegen Schweiz; 2.: VfL. Waldenburg, verbandsoffen, Jugendwettkämpfe, verbandsoffen, Schneeberglauf, verbandsoffen; 9.: Drei-Bezirkswettkampf Oberlausitz, Niederlausitz und Niederschlesien in Görlitz.

Die Wettbewerbe für die Verbandsmeisterschaften wurden wie folgt festgelegt: Männer: 100 Meter, 200 Meter, 400 Meter, 800 Meter, 1500 Meter, 3000 Meter, Viermal-100-Meter-Staffel, Viermal-400-Meter-Staffel und Viermal-1500-Meter-Staffel, Hochsprung, Weitsprung, Stabhochsprung, Diskuswerfen, Kugelstoßen, Speer- und Hammerwerfen. Frauen: 100 Meter, 800 Meter, Viermal-100-Meter-Staffel, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen, Hochsprung, Weitsprung und Dreikampf. Der Verband beschließt, im Jahre 1928 ein Hallenfest durchzuführen, vorausgesetzt, daß eine erstklassige Besetzung gewährleistet ist. Die Anstellung eines hauptamtlichen Sportlehrers wird hoffentlich einen weiteren Aufstieg der süddeutschen Leichtathletik bewirken.

Deutsche Ski-Meisterschaft 1928.

In einer Sitzung des Deutschen Skiverbandes in Würzburg wurden Programm und Ausschreibung genehmigt. Die auf drei Tage ausgedehnten Wettläufe werden auf dem Feldberg im Schwarzwald wie folgt durchgeführt: Donnerstag, 23. Februar: Militärpatrouillenlauf über 25 Kilometer als erster Teil des Wettbewerbes um die deutsche Meisterschaft; 24. Februar: Langlauf um die deutsche Skimeisterschaft; 25. Februar: 40 Km. Staffellauf (Mannschaftslauf zu je 5 Mann) um die deutsch-österreichische Skimeisterschaft. An diesem Lauf, dem zweiten Teil der Meisterschaften, beteiligen sich auch die Mannschaften der Reichswehr. Sonntag, 26. Februar: Sprunglauf um die deutsche Meisterschaft. Das Schiedsgericht für die Ski- und Staffelmehrschaft besteht aus führenden Persönlichkeiten des D. S. V. Im Kampfschiedsgericht für den Sprunglauf ist Schlesien vertreten durch Baumeister Kellmann - Reichsbach (Gule). Remingtonschluß ist der 10. Februar. Von ausländischen Verbänden hat sein Erscheinen bis jetzt zugesagt der Polnische Skiverband. Für den Start auf dem Feldberg interessieren sich auch die Norweger und Schweizer; ihr Erscheinen ist ziemlich sicher.

Beim Niederländischen Olympischen Komitee ist eine Mitteilung des englischen Athletikverbandes eingelaufen, wonach dieser beabsichtigt 50 aktive Sportleute zu den Amsterdamer Olympischen Spielen zu entsenden. Ferner haben sich die Fußballverbände von Argentinien, Brasilien, Peru, Chile und Bolivien bereit erklärt, sich mit starken Mannschaften an diesem Turnier zu beteiligen. Die Tschechoslowakei beabsichtigt 80 aktive Sportleute nach Amsterdam zu entsenden.

[Als Brown nach Punkten geschlagen.] Im Verlauf der am Dienstagabend in Paris ausgetragenen Vorkampfkämpfe hat der Belgier Scille den Regierboxer Alf Brown in 13 Runden nach Punkten geschlagen.

[Der verjähnte Kurmi.] Wegen seines bekannten Konfliktes mit dem bekannten Sportführer Björns hat Paavo Kurmi (der finnische Meisterläufer) früher erklärt, daß er nicht für Finnland in Amsterdam laufen werde. Jetzt soll eine Versöhnung zwischen den beiden herbeigeführt werden und Kurmi bereit sein, Finnland in Amsterdam zu vertreten, wenn er seine Streichen selbst bestimmen darf. Er fährt noch diese Woche nach Amerika über Gothenburg, offiziell in Autofabriken in New York und Detroit arbeitend. Wahrscheinlich kehrt er im Frühjahr in seine Heimat zurück. Sonstbar ist es, daß auch der deutsche Läufer Dr. Pelzer, wenn angeblich auch nur aus privaten Gründen, nach Amerika geht.

Die Frau im Dschungel.

10) Roman von Lise Barthel-Winkler.

Die Schivaiten verehrten den Gott in Gestalt des Tigers und des Bären — die Himalajabären dieser Gegend waren von der gefährlichen, angriffsüchtigen Art. Damit der Tier-Gott sie und ihre Stammesangehörigen verschone, opferten sie ihm diese beiden „Schwabräute“, die er ihnen selber vom Himalajafuß gesandt —

Wohl eine Stunde umfing die Verlassenen die Einsamkeit des Urwaldes — Die Dämmerung kam — — schnell würde die Nacht darauf folgen —

Beatas Hirn arbeitete fieberhaft — — Sollte dies das Ende sein? Und was würde dann — aus Angela? Das peitschte ihren fast zerbrochenen Widerstand auf —

Ein Stohgebet zum Himmel — — Beata wand sich in den Stricken — — Da spürte sie, wie die Fessel an einer Hand ein wenig nachgab.

In ihrer abergläubischen Furcht vor dem plötzlichen Erscheinen ihres reißenden Tier-Gottes hatten die Schivaiten einen Knoten zu eilig geschlungen. Unablässig zerrte und bewegte sie die Hand — — ob auch die Wasttschlinge ihre Haut zerrte. — — Endlich — ! Die Hand war frei.

Nun war es nur noch eine geringe Mühe, sich von der Euphorbie völlig loszubinden.

Wenige Minuten später irrten die beiden Frauen hinein in den Urwald — — mit blutenden Hand- und Fußgelenken — — der Einsamkeit, dem Hunger und den Gefahren des Dschungels überliefert.

Tief seufzte Beata über der starre und schloß die müden, müden Lider. Angela — dachte sie — Angela! Mußtst du leiden wie ich?

Beit öffnete sich die Augen und starrten wieder auf die rote Linie — — Vier Tage im pfadlosen Urwald, durch Dornen und Ranken, durch Sumpf und Ungeziefer — — von Schlangen gezwängt, die Nahrung von Feigenbäumen, wilden Früchten, Wurzeln nehmend — — Bis sich eine Lichtung zeigte. Und wie ein Märchenzauber in einigen hundert Metern Tiefe ein sanftes, grasbewachsenes Tal — — in hüfensförmiger Ebene darunter eine offene Siedlung. — — So nah die im Sonnenschein träumenden Hütten — — so nah die Reis- und Maispflanzungen, die Maisstauden, die Frucht- und Obstbäume — — und dennoch schleppten sie sich auf wunden Füßen noch zwei volle Tage talab, bis sie endlich das Ufer des Sun-Stufstufes und die hübsche nevalaische Stadt an seinem Quellfluß erreichten. Warmherzige Hände hoben die Zusammengebrochenen auf — und trugen sie in ein niedriges, gartenumschlossenes Haus —

Mawasa rang mit dem Tode — Woche um Woche. Nur der herrlichen Sonne, der reinen Höhenluft, der unermüdblichen Pflege Beatas dankte Mawasa ihr Leben. Als endlich die beiden Frauen mit einem Führer — arm und bloß wie Baria, vom Mitleid ihrer aufmühtigen Helfer mit Reitbals versehen — aufbrachen, um in kurzen Tagesritten die Hauptstadt von Nepal, Khatmandu, zu erreichen, waren seit ihrer Abreise von Dardhillung zehn Monate vergangen — und der Tag jährte sich, an dem Friedrich Wilgard der Angel Alt Sindhys erlag und an dem Angela spurlos verschwand.

Beata schob die starre mit dem roten Strich von sich fort und legte das Gesicht in die Hände. Die letzten Bilder dieses schrecklichen Jahres rasten an ihr vorbei — ihre Ankunft in Khatmandu mit ihrem Maharadschapalast, den zahlreichen Tempeln unter den glänzenden Messing- und vergoldeten Kupferdächern, der klingenden Riesenglocke zwischen den zwei Säulen, den engen, schmutzigen Gassen — der Blick auf den schnellströmenden Whjnumatistfluß und dessen Vereinigung mit dem Bagmati, die Ruhezeit mit ihren neuen Kraftquellen, dem Dankgefühl gegen die göttliche Güte, das sie nach den überstandenen Gefahren befeelt, der wachsenden Hoffnung: sie lebt doch, die du suchst — so viel Liebe kann nicht vergehen geliebt werden — so viel Not nicht vergebens gelitten! Dann immer wieder die Frage: was nun? Und das Ueberlegen: soll ich den Zweifeln erliegen — heimkehren zu Onkel James mit dem Eingeständnis: du hast recht! Was ich tat, war vergebens, war lächerlich, war wahnsinnig! — Oder soll ich mich vom Schicksal führen lassen? Dem Strome der buddhistischen Kewar-Pilger folgen, die alljährlich hinabziehen in die Gangesebene — soll ich mich auf den breiten Pilgerstraßen mit dem Volke treiben lassen — mit offenen Augen und Ohren? Lohnt aus den über dreihundert Millionen Seelen, die das indische Reich bevölkern, mir dennoch eines Tages die Stimme meines Kindes entgegen und ruft mich Mutter?!

Ein Augenblick entschied. — In Beatas Seele klang plötzlich, mit der feinen Stimme der Sarangi gesungen, das süße Liebeslied vom Himalajafuß — und der sanfte, klagende Rehrreim . . . Sing . . . singend sing . . .

Das Lied, das Angela gesungen . . . das pochte wie ein Stilleruf an ihr Herz. Und mit dem Blick einer Seherin sah Beata in die Ferne: ich komme, mein Kind!

So wurde sie Pilgerin der Landstraße — so zog sie, von jenem tiefreligiösen Zuge der Indier umschlossen, der Bahnen und der modernen Verkehrsmittel nicht achtend, mit den Wanderern des Glaubens, selber eine Gläubige der ewigen Liebe, abgewandt aller abendländischen Vernunft, hingegeben an die mystischen Schauer, die in jahrtausende altem Kreislauf die Menschen Indiens an die Ufer des heiligen Stromes, an die Altäre der heiligen Städte, an den Fußstempel der Gottheit führen. Nach Patna hinab folgte dem gewaltigen Geseß der Ueberlieferung die Pilgerschar und von Patna wallfahrte sie weiter den Ganges hinauf nach Benares. Beata war eine von ihr, tief im Herzen den Glauben, tief in der Seele die Hoffnung. Benares war ihr Ziel; was dann kam — das wußte sie nicht; das wußte nur Gott.

Die einsame Frau in dem fahlen Zimmer der indischen Herberge hob das Gesicht aus den Händen. Morgen — morgen betrat ihr Fuß Benares, die heilige Stadt. Morgen mußte ein Wunder kommen — ein Wunder von Gott!

„Ich bin eine Mutter!“

Schon eine Stunde vor Sonnenaufgang begannen sich die Pilger von ihren Lagerstätten zu erheben, um den letzten Tag ihrer Wallfahrt nach dem heiligen Benares zu beginnen; denn in den heißen Tagesstunden konnte man nicht reisen. Auch Beata und Mawasa waren bereit, als noch die Dämmerung auf dem Lande lag.

Niemals war die große Pilgerstraße leer. Auch in der Nacht wanderten die Scharen, alle dem einen Ziele zu . . . ihre Sünden abzuwaschen mit dem geheiligten Wasser . . . in den Tempeln der uralten Stadt die Hilfe und den Segen der Gottheit heraufzuholen.

Mit ihnen zog Beata, Pilgerin wie sie.

Müde schlief sie des Mittags im Schatten einiger Bäume; als sie im Scheine der sinkenden Nachmittagssonne aufbrach zur letzten Wanderung, schlug ihr Herz in schweren, dumpfen Schlägen der Erwartung.

Wie ein Märchenbild stieg in der Ebene vor ihnen, von dem smaragdenen Grün der Wälder und dem Glanz der Sonne bestrahlt, die Gangesstadt auf mit ihren Türmen und Palästen, ihrer vieltausendjährigen Geschichte, mit ihren Sagen und Helden-gestalten . . .

Das war die Stadt der zweitausend Tempel, die alte Hochburg der Brahmanen.

Von dort aus rollte Buddha, der Erleuchtete, „das Rad seiner Lehre“.

Ueberzethnhundert Jahre später baute der Islam seine Moscheen.

Abermals sechshundert Jahre — und die Lehre von Shiva, dem Zerstor, triumphierte . . .

In selbstamer Eintracht ragen die Türme und Kuppeln von Brahmanen- und Buddhatemplen, von Moscheen, Shiva-Kultstätten, Dschaina-Altären und Christentirchen . . .

Hunderttausende pilgern an hohen Festtagen, Tausende täglich an diese Stätte, um im Wasser des Ganges ihre Waschungen und Gebete zu verrichten; wer in der heiligen Stadt, in der Gunst der Brahmanen stirbt, ist sicher, unmittelbar in den Schoß der Gottheit aufgenommen zu werden. Die gelben Wellen des Ganges tragen die Asche der Verbrannten dem Meere zu; seine rauschenden Wasser flüstern dem Gläubigen Vergebung. Was das heilige Wella dem Araber, dem Perser — dem Al-Islam — das ist Benares dem Hindu.

Mit fanatischen Gebeten und leuchtenden Augen wogte die Pilgerschar heran . . . Beata mitten unter ihr.

Ihre Augen leuchteten wie die Augen der Indier; ihre Lippen bewegten sich im Gebet: Mein Kind! Ein Wunder! Mein Kind!

Nun sanken sie mit Schluchzen und Geschrei nieder am Ufer des Ganges, neigten ihre Stirnen, hoben ihre Hände: O Brahma!

Die Sonne funkelte über den vergoldeten Dächern und verklärte auch die schmutzigen Hütten der armseligen Eingeborenenstadt im Innern; die krummen Gassen, die verrufenen Winkel, die sich wie Bettler zwischen Tempel und Paläste drängen . . .

Gegen spröde Haut:

NIVEA-CREME

wirkt sofort und gibt sammetweichen Teint.

Schachteln zu 20, 50, 60, 100 Pf.
Tuben zu 50 und 100 Pf.



erschüttert stand Beata in der entrichteten Menge. Neben ihr demütigte sich betend Matwasa. Beatas Knie beugten sich nicht; aber ihr war, als griffen unsichtbare Hände aus ihr, um den Himmel und seine Gnade herabzureißen. Dann trieb sie mit den anderen ziellos suchend hinein in die Stadt.

Marmorstufen stiegen hinab zum Ganges. Palmenhaine lugten aus edlem Mauerwerk, aus geschmiedeten Gittern und lebenden Seden. Granat- und Feigenbäume blühten, Rosen und Rhododendren hoben ihre prächtigen Blüten in die Luft. Heißer Broden quoll aus den engen, stickigen Gassen in der Nähe; in den Verkaufsbazaren des Innern funkelten Gold- und Silberfäden, pröhlten Seidenstoffe, Messinggefäße, Lackfächer — daneben schoben sich lange Reihen von Handwerkständen, Töpfereiwaren, Schuhmacher- und Schneiderwerkstätten; eng neben Tempeln kleine Blumengärten und Götterstatuen; Brahma, Vishnu und Shiva mit drei Köpfen und einem Leib als der Schaffende, der Erhaltende und der Zerstörende; dann der ewig lächelnde Buddha und die blutige Kali, die segnende Saraswati und Dschaggernath, der Mächtige. Die gute Ganesa und Krishna, der Gott des Heldentums und der Liebe . . . und immer wieder das Lingam, das schöpferische Symbol der Zeugung.

Durch all dies wilde, sonderbare, farbenreiche und vielgestaltige Leben schritt Beata neben Matwasa hin wie eine Träumende. Geschrei und Gelächter tönten in ihrer Nähe; aus den Häusern scholl da und dort Musik; irgendwo prägerten sich hibische Knaben; in einem Tempelhof lagten sich die Affen; eine heilige Kuh trabte an einen Gemütsarzt heran, und der Verkäufer verneigte sich dankbar für ihren Besuch. Beata sah alles; nichts machte sie lächeln, nichts erschütterte sie; nur ihre eigenen Gedanken waren in ihr lebendig: Mein Kind! Ein Wunder — mein Kind!

Und dann riß es plötzlich in Schmerz und Schreck mitten durch sie hin, vom Herzen zum Hirn und zum Leib.

„Matwasa!“ stammelte sie heiser — blieb stehen, wo sie stand, mitten im Gedränge — und starrte auf die rosagefärbte Wand eines Eckhauses, über dem in großen Schildern das französische Wort „Variété“ stand.

Auf der Wand klebte ein altes, verwittertes Plakat neben vielen anderen. Im halben Lebensgröße zeigte es ein Bild, einen hübschen Mädchenkopf mit langen Haaren. Darunter stand in englischer Sprache:

Eine Mutter sucht ihr Kind!

Matwasa griff nach Beatas Hand; aber ehe sie die kalten Finger ihrer Herrin fassen konnte, taumelte Beata auf die rosagefärbte Wand zu, preßte den Mund auf das schmutzige und zerrissene Bild ihres Kindes, stützte sich mit den Handflächen an die Mauer und weinte laut auf.

Langsam sank sie an der Wand nieder in die Knie.

Die Menschen drängten sich herbei, und die dunklen Sindaugen schauten groß und nachdenklich auf die zusammengebrochene weiche Frau.

Matwasa streichelte und bettete, aber Beata wollte den Ort nicht verlassen.

„Mein Kind,“ stammelte sie — „sieh doch, es ist doch mein Kind!“

Ihre Augen leuchteten unter Tränen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Tod einer Sprache.

Ganz still und unbemerkt ist die ursprüngliche Sprache der englischen Insel Man dahingekommen. Auch die Sprache ist ein lebendiger Organismus, der, um bestehen zu können, an Menschen geknüpft ist, die sie sprechen. Die Sprache der alten Einwohner von Man war ein interessanter wälscher Dialekt. 1900 wurde sie noch von 2657 Bewohnern der Insel gesprochen, 1910 waren es nur noch 983; 1920 war die Zahl auf 113 zusammengeschrumpft — und jetzt ist der letzte von denen gestorben, die die Sprache noch sprechen konnten.

Damit ist wieder einmal eine Sprache als lebende Erscheinung erloschen — ein Ereignis, das heute, im Zeitalter der Weltsprachen, häufiger ist, als man leicht hin annehmen würde. In Afrika und in der Südsee werden die Dialekte der Eingeborenen immer mehr zurückgedrängt durch die Sprachen der dort herrschenden Europäer. Aber auch das Streben nach höherer Kultur hat die Beherrschung einer Weltsprache zur Voraussetzung und läßt viele Menschen, die aus Uebersee studienhalber nach Europa kommen und sich dann hier akklimatisieren, von ihrer Heimatssprache abfallen. Der kulturelle Wert einer Sprache macht allein ihre Bedeutung und Wichtigkeit aus; und wir erkennen dies ohne weiteres, wenn wir uns vor Augen halten, daß das von einem Viertel der Menschheit gesprochene Chinesisch keineswegs die wichtigste Sprache der Welt ist und auch sonst keine größere Bedeutung besitzt.

Das ihm zahlenmäßig folgende Englisch — es wird von rund 200 Millionen Menschen gesprochen und verstanden — erhebt als moderne Handels- und Verkehrssprache den Anspruch als erste Weltssprache. Es ist heute nicht mehr nur die Muttersprache Eng-

lands, Nordamerikas und Australiens, sondern es dient auch in den Kolonien: in Ägypten, Vorderasien und im Orient, in Indien und auf Ozeanien als Verkehrssprache, der sich Europäer und Eingebornen gleichermaßen bedienen. Die Stellung als größtes Reich der Erde bringt diese große Verbreitung der englischen Sprache ja mit sich, die ihm sonst, vom rein kulturellen Standpunkt aus betrachtet, kaum zufallen dürfte.

Diese hat vielmehr das Deutsche inne, das heute von mehr als 110 Millionen Menschen gesprochen wird. Seine hohe Bedeutung als Kultursprache ist unbestritten. Es ist nicht nur die Muttersprache der Bevölkerung Deutschlands, Deutsch-Österreichs, der deutschen Schweiz und Deutschböhmens, sondern auch der ganz ansehnlichen deutschen Minderheiten in Frankreich, Belgien, Italien, Dänemark, den russischen Randstaaten, Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien und Südslawien; in Rußland und in Brasilien leben je eine Million Deutscher, die an ihrer Sprache festhalten. Darüber hinaus wird heute Deutsch von vielen Millionen als Fremdsprache erlernt, und im Südosten wie auch im Nordosten Europas erzielt Deutsch als Verkehrssprache eine immer größere Bedeutung. Am Balkan wie in der Türkei und in Rußland kann man heute mit Deutsch ganz gut auskommen.

Russisch einschließlich Ukrainisch selbst wird wohl von etwas mehr Menschen als das Deutsche gesprochen, doch kann es als Kultursprache mit unserem Idiom nicht gemessen werden.

Als nächste Weltssprache ist wohl das Französische zu erwähnen, dessen Bedeutung jedoch seit dem Kriege immer mehr zurückgeht. Sein Rang als internationales Verständigungsmittel ist durch die Haltung vieler Deutscher und Engländer, die früher Französisch lernten, um „draußen in der Welt verständigen zu können, jetzt aber dies mit ihren eigenen Sprachen versuchen, stark herabgemindert worden. Der Französisch-Unterricht ist sowohl in den deutschen wie auch in den angelsächsischen Gebieten ganz bedeutend zurückgegangen; aber auch in Rußland und am Balkan läßt sich die Tatsache beobachten, wo heute mehr Deutsch und Englisch als Französisch gelernt wird. Als Sprache der Diplomatie dient Französisch zwar auch heute noch, doch hat es auch hierin nicht mehr seine frühere allein herrschende Bedeutung, wie am deutlichsten der Völkerbund es zeigt. Die kulturelle Bedeutung besteht allerdings fort.

Am nächsten Stelle steht Spanisch und Portugiesisch. Beide haben zwar geringere kulturelle Bedeutung, aber ein großes Verbreitungsgebiet in der Neuen Welt, wo sie von Millionen Menschen mehr gesprochen werden als in der Heimat, so daß ihnen eine steigende Bedeutung zukommt.

Noch zwei Sprachen kommen an die fünfzig Millionen heran: das Italienische und das Japanische. Aber beide sind räumlich begrenzt und verfügen über kein weiteres Verbreitungsgebiet. Alle anderen Sprachen sind im Vergleich zu den aufgezählten bedeutungslos; und es ist bei aller Anerkennung der freien kulturellen Entwicklung für jede Nation doch eine nicht wegzuleugnende Tatsache, daß es etwa doppelt so viele Hamburger und Berliner als Polen gibt und daß in New York allein mehr Menschen leben als in Rumänien.

X Hauptmanns „Hamlet“-Bearbeitung. Die Proben zu Shakespeares „Hamlet“ in der neuen Bearbeitung von Gerhart Hauptmann haben unter Hauptmanns Leitung in Dresden begonnen. Die Erstaufführung im Dresdener Schauspielhaus wird voraussichtlich am 8. Dezember stattfinden.

X Ein Protest gegen Klabund. Professor Florenz, der Ordinarius für ostasiatische Kultur an der Hamburger Universität, wandte sich in einer scharfen Zuschrift gegen Klabund, den Dichter des Dramas „Das Kirchlüttenfest“, das kürzlich in Hamburg aufgeführt wurde. Er behauptet, Klabunds Dichtung sei nicht, wie von ihm fälschlich angegeben, nach der japanischen Dichtung des „Kakeba Numa“ frei nachgedichtet, sondern in ihrem Kern eine neue, zum Teil fast wörtlich abgeschriebene Bearbeitung der deutschen Uebersetzung des Hamburger Gelehrten. Klabund verschweige seine wahre Quelle. Es handle sich um eine Bearbeitung aus der bei Amelang (Leipzig) erschienenen Folge japanischer Dramen von Professor Florenz. — Kl a b u n d antwortete: „In der „schweren Plagiat-Beschuldigung“ des Professors Florenz bemerke ich, daß sie höchst leichtfertig erhoben worden ist. Meine Quelle zu dem Drama „Das Kirchlüttenfest“ ist eine Rohübersetzung. Ich habe seine Terakoya-Uebersetzung seit Jahren nicht in der Hand gehabt. Wenn sich bei der Gleichheit der Vorlage wirklich einige Worte oder gar Sätze decken sollten, so braucht das ja noch kein Plagiat zu sein. Soweit ich die Uebersetzung des Herrn Professors in Erinnerung habe, ist sie so schlecht geschrieben, daß man sich hüten wird, sie abzuschreiben. Wer japanisch kann, braucht deshalb noch nicht deutsch zu können. Der Schüler Klabund erklärt ehrenwürdig, von Herrn Professor Florenz nicht abgeschrieben zu haben.“

X Der Ufa-Film „Metropolis“, der schon vor geraumer Zeit auch in Girschberg gezeigt worden war, wurde nach einigen Aufführungen unter der Bezeichnung, er diene kommunistischer Propaganda, in Konstantinopel verboten.

Bunte Zeitung.

Mordanklage gegen einen Primaner.

○ Berlin, 24. November. (Draht.) Die Voruntersuchung in der Steglitzer Schülertragödie, die zwei jungen Menschen das Leben gekostet hat, ist abgeschlossen. Die Staatsanwaltschaft Berlin hat gegen den 18jährigen Oberprimaner Paul Kranz Anklage wegen Mordes erhoben. Kranz wird beschuldigt, seinen jugendlichen Nebenbuhler, den Kochlehrling Stephan, vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet zu haben. Die Anklage nimmt an, daß er die Tat gemeinschaftlich mit dem Bruder seiner Freundin Hilde Scheller verübt, der sofort nach der Ermordung Stephans freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

Aljehins fünfter Sieg über Capablanca.

† Buenos Aires, 24. November. (Funfm.) Aljehin gewann das fünfte Spiel im Kampf um die Schachweltmeisterschaft, in dem er deren bisherigen Inhaber Capablanca nach 73 Zügen im zwei- und dreißigsten Spiel besiegte. Aljehin muß noch einmal siegen, um die notwendigen sechs Spiele gewonnen zu haben. Capablanca hat bisher nur dreimal gewonnen.

Fischner in Labakh.

× Peking, 24. November. (Funfm.) Von zuverlässiger englischer Quelle wird jetzt bestätigt, daß sich der deutsche, bereits totesagte Forschungsreisende Wilhelm Fischner unter den von Tibetern in Kagchula angehaltenen und nach Labakh geführten Fremden befindet.

Eine chinesische Piratenbande zum Tode verurteilt.

× Hongkong, 24. November. (Funfm.) Sieben Mitglieder einer Piratenbande, die den Dampfer „Irene“ am 21. Oktober weggenommen hatten, wurden zum Tode verurteilt. Das Schiff war seinerzeit von einem britischen Unterseeboot, das die Offiziere und die Besatzung rettete, in Brand geschossen worden.

** Altenbeschlagnahme beim Verteidiger Gleichröders. Zu der gemeldeten Verhaftung des Barons Edgar v. Gleichröder in Dresden wegen Mittäterschaft bei der Entführung des Kindes seiner Schwester, der Gattin des Kaufmanns Herschel, ist zu erfahren, daß außer gegen Frau Herschel und ihren Bruder von der Dresdener Staatsanwaltschaft nach Erstattung der Anzeige durch den Chemiker auch gegen den Rechtsbeistand der Frau Herschel, den Dresdener Rechtsanwalt Dr. Carl Kohnert ein Verfahren wegen Falschheit eingeleitet worden ist. Der Rechtsanwalt wurde, da er in Dresden eine ständige Wohnung besitzt, nicht festgenommen, hingegen wurden die in seiner Kanzlei befindlichen, auf die Affäre bezüglichen Akten von Kriminalbeamten beschlagnahmt, zur Staatsanwaltschaft gebracht und erst nach mehreren Tagen, wieder zurückgegeben, nachdem festgestellt worden war, daß die gegenwärtige Adresse der Frau Herschel aus ihnen nicht ersichtlich ist.

** Grabsteinsünde in der Elbe. Bei Luchesand, in der Nähe Hamburgs, sind bei dem ungewöhnlich niedrigen Wasserstand im Strombett der Elbe Grabsteine sichtbar geworden. Der zuständige Kulturpfleger wurde mit der Untersuchung beauftragt. Vielleicht bestätigen die Funde den seit alters her in der Bevölkerung des Alten Landes verbreiteten Glauben an den Untergang der Kirche des Pfarrdorfs Twielensfleth, die einst — wie die Kirche von Borsfel — von einer Sturmflut zerstört worden sein soll.

** Ein gewichtiger Braten. Das ein feister Gase zehn bis zwölf Pfund Gewicht hat, gehört nicht zu den Seltenheiten. Eine Seltenheit unter seinen Anhängern dürfte aber Meister Lampe sein, den der Besitzer Lötke auf seiner Jagd in Bodschwingen, Kr. Gosdop, unfällig erlegte, denn er wog 17½ Pfund und war zudem kein Weichfleisch, sondern ein richtiger heuriger Gase. — Sollte der Gase nicht eher eine „Ente“ gewesen sein?

* Was der Amerikaner für Sport und Luxus ausgibt. Der Amerikaner läßt sich seine Sportbetätigung „etwas“ kosten, schätzungsweise nämlich fünf Milliarden Mark jährlich. Wenn man diese an sich gewaltige Zahl mit anderen Posten in der allgemeinen Verbrauchskategorie der Vereinigten vom letzten Jahre veraleicht, hat sie nichts Außergewöhnliches. Zum Beweise mögen die folgenden Zahlen der ebenfalls unter „Lebenslurus“ einzureihenden Gegenstände dienen. Für Kaugummi verausgabte der Amerikaner das nette Stümchen von 394 Millionen Mark, für Parfüm, Puder, Hautcreme, Rouge und Lippenstifte die Amerikanerin sogar 450 Millionen Mark. Für Goldsachen, Schmuck, Uhren usw. sind dagegen die Ausgaben verhältnismäßig klein, nämlich 21 Milliarden Mark. Ueber drei Milliarden Mark gibt man in Amerika für alkoholfreie Getränke, Schokolade, Eis und ähnliche Dinge aus. In den annähernd 20 500 Kinos der Vereinigten Staaten wurden 1926 etwas über 4,3 Milliarden Mark Eintritt gezahlt. An der Spitze der zum Luxus der Lebensführung gehörenden Posten stehen aber Tabak, Zigaretten und Zigarren mit 2 Milliarden Dollar oder 8,4 Milliarden Mark.

* Wenn die Feuerwehr zu schnell fährt. In Oberharrern bei Schönlach an der bairisch-österreichischen Grenze überfuhr ein Feuerwehrauto, das auf der Fahrt zu einem Brande begriffen war, in Oberharrern die Kuh eines Bauers und tötete diese auf der Stelle. Im Nu hatten sich zahlreiche Bewohner des Dorfes angesammelt, die die sofortige Bezahlung von 1000 Schilling (gegen 600 Mark) als Entgelt für die überfahrene Kuh verlangten. Der Feuerwehrhauptmann versuchte die aufgeregte Menge zu beschwichtigen und versprach schließlich die Schadensgutmachung, nur möge man die Wehr jetzt weiterfahren lassen, da höchste Eile geboten sei. Die halbschläfrigen Bauern bestanden jedoch auf sofortiger Bezahlung, und als man ihr Verlangen natürlich nicht erfüllen konnte, koppelten sie seelenruhig die Motorspritze vom Rüstwagen ab und übergeben sie dem Geschädigten als Pfand. Jetzt erst gaben sie die Straße frei und die ihres wichtigsten Gerätes beraubte Feuerwehr konnte nun die jetzt natürlich nutzlose Weiterfahrt zum Brandplatz antreten.

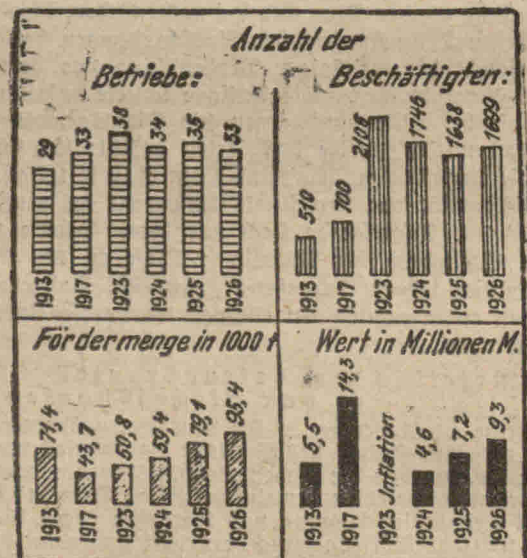
* Eine verhängnisvolle Trauerfeier. Eine seltsame Tragödie spielte sich in dem italienischen Orte Andria bei Bari ab. Die Tochter eines reichen Bauern war gestorben, und nach der Landessitte hielten die Verwandten die Totenwache, wobei um Mitternacht Wein gereicht und die Totentänze begangen wurden, zu denen vor der Leiche ein gewisser Girella die Mandoline spielte. Als Girella morgens gegen drei Uhr müde war und nach Hause gehen wollte, verlegte ihm ein Verwandter der Toten eine Christe. Der Musiker zog sein Messer und stieß es dem Beleidiger in den Unterleib. Der Schwerverwundete riß dem Angreifer das Messer aus der Hand und stach ihn nun seinerseits nieder. Im Totenzimmer sanken beide sterbend zu Boden.

** Nur noch mißglückende Versuche. Das Junfermannsflugzeug „D 1230“ machte am Mittwoch vormittag auf den Azoren einen weiteren Versuch, nach Amerika abzuspringen, konnte jedoch wiederum nicht die erforderliche Höhe erreichen und mußte an Land geschleppt werden.

** Bevölkerungsbewegung in Europa. Europa zählt heute 453 Millionen Einwohner, um 1800 waren es 185 Millionen. Diese rasche Bevölkerungszunahme macht sich besonders im 19. Jahrhundert bemerkbar. Während um die Mitte des vorigen Jahrhunderts Europa 268 Millionen zählte, sind es um 1900 bereits 398. In Rußland, Bulgarien und Holland ist ein jährlicher Bevölkerungszuwachs von 15 von Tausend zu verzeichnen. In Zentraleuropa und Skandinavien nimmt die Bevölkerung jährlich um 8, in den lateinischen Ländern durchschnittlich um 5, in den schwebischen Ländern um 10 pro Tausend zu.

* Ueber 8000 Mark für den Schal der Duncan. Eine junge Amerikanerin, die Tochter des Ananas-Farmers Vanderbleed aus Honolulu, hat den Schal, der den Tod der Tänzerin Nadora Duncan verursachte, für 50 000 Franken (über 8000 Mark) in Lizza erworben, um ihn als Talisman zu benutzen. Dieser Talisman soll insofern schon seine Wirkung gehabt haben, als die Amerikanerin, mit einem Stück des Schals bekleidet, in Monte Carlo, im Cercle Privé zweimal die Bank eines Roulette-tisches sprengte.

Zu den Erdöl-Funden bei Lübben.



Die steigende Tendenz der deutschen Erdöl-Förderung (Celle).

* **Wachsamkeit eines Hundes.** Kürzlich brannte in Weeze im Rheinland ein ganzes Gehöft während der Nacht nieder. Das auslösende Feuer war von dem Hoshunde bemerkt worden. Er hatte fortgesetzt laut geheult und gebellt, aber die Hausbewohner schlofen fest. Da er nicht beachtet wurde, lief er im Augenblick höchster Gefahr mit versengtem Fell ins Kinderzimmer, eilte ans Bett des kleinen Kindes, kratzte und stieß nach dessen Gesicht, bis es laut zu schreien begann. Auch der Hund bellte und heulte unaufhörlich. Da erwachten die Eltern und stellten mit Entsetzen die Größe der Gefahr fest. Das ganze Haus stand schon in Flammen. Mit knapper Not konnten sich alle noch ins Freie retten.

* **Wiederbelebung eingetrodener Herzen.** Der Forscher Morozow im Moskauer Institut für experimentelle Biologie trocknete Froschherzen drei Stunden lang in einem besonderen Trockenapparat mit Schwefelsäure, bis sie ein Viertel ihres Gewichtes und das Aderhalbfache ihres Umfanges eingebüßt hatten, und pumpte sie dann mit Salzwasser wieder auf. Nach fünf Minuten ließ das von der Schwefelsäure eingetrocknete Herz ein Zittern wahrnehmen. Der erste Herzschlag. Erst rudweise und schwach, dann immer rascher, wenn auch noch unregelmäßig, bis der normale Rhythmus wieder hergestellt war. Wurde der Durchdringungsflüssigkeit das Herzormon des Innisbrüder Physiologen Haberlandt beigegeben, so verdoppelten sich die Herzschläge. Bis zu vierzig Herzschläge in der Minute bewirkte das Herzormon. Wurde durch eingetrocknete Kaninchenohren warmes Salzwasser gebumpt, so quollen die Ohrmuscheln wieder auf und die Ader pulsten wieder. Außerdem reagierten sie auf Arzneistoffe.

Wie wird das Wetter am Freitag?

Flachland und Mittelgebirge: Südwestlicher bis westlicher Wind, meist vollig, vereinzelte Niederschläge, leichter Nachtfrost, tagsüber etwas milder.

Hochgebirge: Starker westlicher Wind, neblig, wolfig, einzelne Niederschläge, leichter Frost.

Die Störung 58 m ist bis Ostdeutschland nordwärts vorgegangen. Ihr Zentrum liegt heute über der Danziger Bucht. Die Südseitenländer sind dadurch vorübergehend in den Bereich etwas kühlerer Luftmassen gelangt. Von England rücken langsam weitere Störungen der neuen Zyklofamilie gegen Mittel- und Europa vor. Vorübergehend dürften sie wieder leichte Föhnwirkungen auslösen, wodurch die Temperaturen wieder etwas ansteigen werden. Später haben wir jedoch mit dem weiteren Einbruch maritimer Polarluftmassen zu rechnen.

Letzte Telegramme.

Gerichtliches Nachspiel zu den Unruhen am 21. September.

w. Breslau, 24. November. Am 21. September kam es hier zu schweren Ausschreitungen der Erwerbslosen, die sich zu einer Kundgebung auf dem Ring versammelt hatten. Die einschreitende Polizei wurde angegriffen und schließlich auch angegriffen, so daß sie von der Schutzwaffe Gebrauch machen mußte. Eine unbeteiligte Frau wurde durch einen Schuß so schwer verletzt, daß sie im Krankenhaus starb; außerdem wurden noch 12 Personen verletzt. Der Polizei gelang es, den Ring und die umliegenden Straßen zu säubern. Wegen Teilnahme an den Ausschreitungen hatten sich jetzt fünf Personen in zweitägiger Verhandlung vor dem Schöffengericht zu verantworten. Die Anklage lautete auf Landfriedensbruch, Aufruhr, Widerstand gegen die Staatsgewalt usw. Am Donnerstag mittag wurde das Urteil gefällt: Es wurden verurteilt: die Angeklagten Prinz und Dobrod zu je 1 Jahr vier Monaten Gefängnis, der Angeklagte Rasperczik zu neun Monaten Gefängnis, die Angeklagten Koch und Frau Schalle zu je sechs Monaten Gefängnis, der Angeklagte Klose zu 100 Mark Geldstrafe, sämtlich wegen Vergehens gegen die Polizeiverordnung. Den beiden erstgenannten Angeklagten wurde die Untersuchungshaft angerechnet.

Das Urteil in dem Betrugsprozeß von Bischoffshausen & Co.

© Berlin, 24. November. In dem Betrugsprozeß gegen die Inhaber und Angestellten des Berliner Bankhauses von Bischoffshausen & Co. wurden die beiden Geschäftsinhaber vom Schöffengericht wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Betruges in Verbindung mit Depotunterschlagung und Vergehen gegen die Konkursordnung und des Börsengesetzes verurteilt und zwar der Bankier Künzel zu drei Jahren, und der Kaufmann von Bischoffshausen zu zwei Jahren Gefängnis. Beiden Angeklagten wurde für die zweite Hälfte der Strafe dreijährige Bewährungsfrist gewährt, da die Straftaten nicht aus verbrecherischer Reigung begangen worden sind.

Besprechungen zwischen Industrie

und Reichsregierung.

© Berlin, 24. November. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen erfahren, fand heute vormittag eine Besprechung zwischen führenden Herrn vom Reichsverband der deutschen Industrie und Vertretern der Reichsregierung statt. Diese Besprechung, die bereits seit einiger Zeit geplant war, gab den Vertretern der Industrie Gelegenheit, ihre Ansichten in den sie augenblicklich besonders interessierenden Fragen, steuer-, finanz- und reparationspolitischer Art, vorzutragen.

Der Besuch des Reichsbankpräsidenten in Leuna.

© Berlin, 24. November. In der heutigen Morgenausgabe eines Berliner Blattes wurden Mitteilungen über eine angebliche Besprechung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht mit führenden Persönlichkeiten der Industrie gemacht, die sich auf die Kreditpolitik der Gemeinden und öffentlichen Werke bezogen haben sollen. Hierzu teilt die Reichsbank mit: Der Präsident sowie der Vizepräsident des Reichsbankdirektoriums haben auf Einladung der F. G. Farben unlängst an einer Besichtigung der Leunaer Werke teilgenommen. Alle an diese Besichtigung geknüpften Vermutungen sind leere Kombinationen.

Petroleum - Explosion.

— Calgary (Canada), 24. November. In einem Petroleum-Bohrwerk im Tal des Turner-River ereignete sich eine Explosion, durch die vier Arbeiter schwer verletzt, und zwei Kinder getötet wurden. Mehrere Häuser wurden eingestürzt. Die Explosion hat in der Umgegend eine allgemeine Panik hervorgerufen.

Börse und Handel.

Berliner Kassa-Kurse

Funkmeldung vom 24. November 1927

	23. 11.	24. 11.		23. 11.	24. 11.
Hamburg. Pakettfahrt	129,25	132,00	Ges. f. elektr. Untern.	252,00	257,00
Norddeutscher Lloyd	134,75	137,00	Görlitz. Waggonfabr.	21,63	20,25
Allg. Deutsche Credit	125,25	125,25	F. H. Hammersen	153,25	159,50
Darmst. u. Nationalb.	195,75	199,00	Hansa Lloyd	75,88	75,25
Deutsche Bank	147,25	147,00	Harpener Bergbau	170,13	175,00
Diskonto-Ges.	140,50	140,50	Hartmann Masch.	23,25	28,25
Dresdner Bank	140,00	141,00	Hohenlohe-Werke	17,25	17,13
Reichsbank	165,63	167,00	Ise Bergbau	186,50	186,00
Engelhardt-Br.	170,00	170,00	do. Genuß	105,25	105,50
Schultheiß-Patzenb.	331,00	333,75	Lahmeyer & Co.	113,50	117,25
Allg. Elektr.-Ges.	144,25	145,25	Laurahütte	69,63	71,50
Jul. Berger	253,00	251,00	Linke-Hofmann-W.	—	—
Bergmann Elektr.	166,25	170,00	Ludwig Loewe & Co.	314,00	314,00
Berl. Maschinenbau	105,00	108,00	Oberschl. Eisenb. B.d.	75,00	74,75
Charlthg. Wasser	115,00	115,75	do. Kokswerke	81,13	84,13
Chem. Heyden	107,13	109,00	Orenstein & Koppel	111,50	111,25
Cont. Caoutchouc	100,00	100,25	Ostwerke	292,00	287,00
Daimler Motoren	81,00	82,75	Phönix Bergbau	73,25	86,75
Deutsch Atl. Telegr.	87,00	87,75	Riebeck Montan	132,00	133,38
Deutscher Eisenhand.	71,88	72,00	Rütgerswerke	75,50	76,50
Donnersmarckhütte	87,00	87,00	Sachsenwerke	104,00	103,00
Elektr. Licht u. Kraft	182,00	186,00	Seales Textil	72,50	74,50
I. G. Farben	240,00	241,63	Siemens & Halske	212,25	216,00
Feldmühle Papier	172,00	168,63	Leonhard Tietz	149,00	148,00
Gelsenkirchen-Bergw.	125,13	126,00	Deutsche Petroleum	62,00	62,00

Freitag-Börse.

© Berlin, 24. November. Nach den starken Abschlüssen der letzten Tage mußte börsentechisch auch einmal wieder eine Erholung kommen. Die Spekulation hatte schon gestern nachmittag und im heutigen Vormittagsverkehr zu decken angefangen, und nur vorbörslich auf die Nachricht von dem Tode des rumänischen Ministerpräsidenten hiermit unterbrochen, so daß die Tendenz vorübergehend etwas unsicher geworden war.

Aber schon zum offiziellen Beginn setzte sich die freundliche Grundstimmung wieder durch und die ersten Kurse lagen zumeist 1 bis 3 Prozent über gestrigem Schluß.

Das auf Glattestellungen teilweise freiwilliger, teilweise unfreiwilliger Natur herausgekommene Material aus Publikumskreisen fand schlanke Aufnahme, da neben den Deckungen auch einige kleine Kaufordere, besonders wohl des Auslandes, zur Ausführung kamen. Stärker befestigt waren Löwe (5), Gesellschaft für Elektrisch (7), Siemens (4½), Bemberg (8), Glanzstoff (14), Walldorf (5), Schultheiß (7) und Ostwerke (9 Prozent).

Aber erst nach den ersten Kursen wurde das Geschäft etwas lebhafter, und die Kurse konnten um weitere 1—2 Prozent anziehen. Man verwies auf die relativ feste Haltung der deutschen Werte an der gestrigen New Yorker Börse.

Da sich aber auf dem erhöhten Niveau immer wieder gute Abgeber einfanden, konnten sich die hohen Kurse nicht behaupten.

und gaben wieder unter das Anfangs'niveau nach. Anleihen waren behauptet, und bröckelten im Verlaufe eher ab, Ausländer lagen eher fester, besonders merikanische Renten waren durchschnittlich um 1 Prozent erhöht, schwach tendierten Sofia-Stadtanleihen.

Pfandbriefmarkt ruhig und eher freundlicher. Devisen weiter etwas angeboten, Bulareti schwach, Spanien schwächer, sonst wenig verändert. Der Geldmarkt wies keine Veränderungen auf. Die Sätze sind Tagesgeld 5—7 Prozent, Monatsgeld 8—9½ Prozent, Warenwechsel 7½ Prozent ca., Priv. idis. ont 6¾ Proz. Der von den Banken heut festgesetzte Satz für Reporirgeld stellte sich ¼ Prozent niedriger auf 8—8½ Pro. ent.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 23. November. 1 Dollar Geld 4,183, Brief 4 191, 1 englische Pfund Geld 20,397, Brief 20,437, 100 holländische Gulden Geld 168,87, Brief 169,21, 100 schweizer Franken Geld 112,97, Brief 12,417, 100 deutsche österreichische Schilling Geld 58,93, Brief 59 08 100 sächsische Kronen Geld 112,73, Brief 112,93, 100 Belg. (500 Francs) Geld 58,87, Brief 58 49, 100 schweizer Franken Geld 80,07, Brief 80,83, 100 französische Franken Geld 16,44, Brief 16,48.

Goldanteile, 1932er —, 1935er große 90,60, kleine 103,00.
 Silberanteil, Auszahlung Warschau 46 925—47,025, Polen 46,80—47,00
 Bukarest 2,589—2,601, Wiga 80,78—81,12, Rewel 1,121—1,127, Kowno 41,61
 bis 41,79, große polnische Noten 46,875—47,275.

Breslauer Produktenbericht vom Donnerstag.

Breslau, 24. November. (Drahtn.) Bei schwachen Zufuhren und mangelnder Kauflust war die Tendenz an der heutigen Productenbörse ziemlich ruhig. Die Geschäftstätigkeit blieb klein. Das Angebot von Brotgetreide war mäßig, aber bei der geringen Kauflust der Mühlen ausreichend. Die Weizen- und Roggenpreise erfuhren keine Veränderung. Gute Pragergerste war ausreichend vorhanden. Industrieergerte lag vernachlässigt. Wintergerste geschäftlos. Hafer in guter Qualität beachtet, sonst unverändert. Weizen unverändert fest und ruhig. Tessaaten wenig gehandelt. Raps in guter Ware gefragt, lag fest. Leinsamen konnte seinen Preisstand auf behaupten. Sonstigen fest.

Getreide (100 Kilo): Weizen 74 Kilo 26 70, Roggen 71 Kilo 26 70, Hafer 20 80, gute Braugerste 27, Industrieersternte einschließlich Winterersternte 22, mittlere 25 Tendenz: Ruhig

Mühlenerzeugnisse (100 Rilo): Weizenmehl 38, Roggenmehl 37, Auszugmehl 43. Tendenz: Ruhig.

Kartoffeln: Wegen unbeständiger Witterung Verladung kaum möglich; daher Preise kaum zu ermitteln.

Futtermittelnotierungen: Weizenfleie 15,25 bis 16,25, Roggenfleie 16—17,50, Gerstenfleie 20—21 Leinfuchen 24,50—25,50, Rapsfuchen 18—19, Palmkernfuchen 19,75—20,75, Esamfuchen 26—27, Dt. Rolsfuchen 24,50—25,50, Palmkernfchrot 20—21, Reiskuttermehl 15,50—16,50, Biertreber 17—18, Malzfeime 17—18, Trodenfchnebel 11—11,50, Weizenfleiemelasse 13,40 bis 14, Biertrebermelasse 14,25—15, Palmkernmelasse 14,25—15, Mais 20—22, Sonafchrot 22—23, Kartoffelfoden 24,75—25,75, Erdnufsfuchen 25,50—26,50, Baumwollfaatmehl 25,50—26,50. Tendenz: Feft.

Nach 100 000 Tabakarbeiter sind jetzt bald einen Monat lang ausgesperrt und noch ist kein Ende des erbitterten Streiks abzusehen. Die Ursache war ziemlich unbedeutend: in zwei Betrieben in Leipzig streikten die Zigarrenfortierer, nicht die ganze Belegschaft dieser Fabriken. Ein ähnlicher Fall ereignete sich auch in Br. Slau. Der Verband der deutschen Tabakarbeiter erklärte jedoch diesen Streik ausdrücklich als tarifswidrig, weil ein Tarifabkommen bindend für beide Teile bis zum 31. März 1928 abgeschlossen war. Berechnungen wurden v. d. Arbeitgebern abgelehnt. Die Teilstreiks wurden mit d. Drohung d. Aussperrung durch die Arbeitgeber beantwortet, u. diese Aussperrung Ende Oktober i. ganz Deutschland tatächlich erklärt. Der Reichsarbeitsminister hat zwar versucht, in diese große Lohnbewegung vorzudringen, erklärt sich jedoch außerstande, irgendwelche entscheidenden Schritte zu tun, weil der Tarifvertrag noch bis zum 31. März läuft. Der Arbeitgeberverband lehnt vorläufig jedes Zugeständnis ab. Wie in Baden, so scheint auch im übrigen Reich die Aussperrung durchaus nicht restlos erfolgt zu sein. Die Arbeitnehmer stehen auf dem Standpunkt, daß die Aussperrung einen Tarifbruch bedeute. Sie haben deshalb eine außerparitätische Zulage von 15 Prozent verlangt. Heute Donnerstag tritt unter dem Vorsitz von Theodor Leipziger der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zusammen, um über weitere Maßnahmen in diesem Kampfe zu beraten.

Der Streik in der saarländischen Schwerindustrie ist beendet, nachdem die Arbeitgeber den Streiksruf angenommen haben. Die Arbeit soll sofort wieder aufgenommen werden.

Aus dem Vorstand der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft wird Kommerzienrat Manoth demnächst ausscheiden. Er wird voraussichtlich in den Aufsichtsrat der A. E. G. eintreten und soll im Vorstand durch Geheimrat Dr. Bähr ersetzt werden, der früher im auswärtigen Amt und in der Geschäftsführung des Reichsverbandes der deutschen Industrie tätig gewesen ist.

Kurszettel der Berliner Börse.

D. Eisenb.-Akt.		22.	23.			22.	23.			22.	23.			22.	23.		
Elektr. Hochbahn .	90,60	90,00	Mannesmannröhr.	133,00	129,00	Heine & Co. . . .	65,00	64,00	4 1/2% dto. Salzkaguth.	3,50	3,45						
Hamburg. Hochbahn	77,75	77,63	Mansfeld. Bergb. .	99,00	95,50	Körtings Elektr. . .	103,00	103,00	Schles. Boden-Kredit. S. 1-i	—	—						
Bank-Aktien.			Rhein. Braunk. . .	201,00	198,00	Leopoldgrube . . .	75,75	75,00	5% Bors. Eisenb. 1911	38,00	37,00						
Barmer Bankverein	124,50	121,50	dto. Stahlwerke . .	149,00	139,50	Magdeburg. Bergw.	87,00	84,75	4. 3 1/2% Schles. Rentenb.	14,75	14,75						
Berl. Handels-Ges. .	211,00	206,50	dto. Elektrizität . .	135,50	135,50	Masch. Starke & H. .	62,00	62,50	Ostpr. landw. Gold-Prandbr. 8	95,40	—						
Comm.- u. Privatb.	151,75	149,50	Salzdetfurth Kali . .	205,25	203,75	Meyer Kaufmann . .	80,00	80,00	Prov. Sächs. idw. dto. 8	94,70	—						
Mitteld. Kredit-Bank	192,10	186,25	Schuckert & Co. . .	157,60	153,00	Mix & Genest . . .	130,00	127,00	Schles. ind.-Kred. Gold-Pl. Em. 1	96,30	96,25						
Preußische Bodenkr.	119,00	118,10			Accumulat.-Fabrik	149,75	148,50	dto. dto. dto. Em. 2	96,20	96,20							
Schles. Boden-Kred.	120,75	117,50	Adler-Werke	80,25	79,00	Berl. Karlsru. Ind. . .	64,25	60,13	dto. dto. dto. Em. 2	76,75	76,75						
			Busch Wagg. Vrz. . .	73,00	68,50	Hansa. Dampsch.-Co.	189,00	185,25	Schles. bdkred. Gold-Kon. Em. 1	2,14	2,14						
			Fahlberg List. Co. .	126,00	118,13	Hambg. Südam. D. . .	189,00	185,25	Landwirtsch. d. Regg. 5	8,13	8,19						
			Th. Goldschmidt . .	98,85	95,75	Hansa. Dampsch. . .	192,00	189,50	Dt. Ablös.-Schuld.								
			Guano-Werke	87,00	87,00	Dtsch. Reichsb. Vz. .	96,50	96,00	Nr. 1-60000	50,76	51,10						
			Harb. Gum. Ph. . . .	78,00	85,63	A.-G. f. Verkehrsw. .	139,00	135,00	oh. Auslos.-Recht	12,30	12,00						
			Hirsch Kupfer	101,00	100,00				7% Pr. Centr.-Bod.	93,50	93,00						
			Hohenloherwerke P	17,75	17,25				Goldpandbriefe . .	89,50	89,50						
			C. Lorenz	105,00	104,00				6% dto.	90,00	90,00						
			J. D. Riedel	48,00	41,50				7% Pr. Centr.-Bod.	106,00	105,75						
			Krauss & Co. Lokom.	54,00	54,00				Gold.-K.-Schuldv.	93,50	93,00						
			Sarotti	163,50	162,25				Preuß. Central-Bod.	89,50	89,00						
			Schles. Bergbau . . .	114,88	113,00				Gold-Prandbr. 10	95,00	95,00						
			dto. Bergw. Beuthen	149,00	145,50				dto. 1926 7	89,50	89,00						
			Schubert & Salzer . .	307,50	297,50				dto. 1927 6	95,00	95,00						
			Stöhr & Co., Kamg.	131,50	128,00				Preuß. Gold-komm. 26 Serie 3 7	88,25	88,00						
			Stolberger Zink . . .	165,00	159,25				dia. 21 Serie 4 6	97,00	97,00						
			Tel. J. Berliner . . .	65,75	63,00				dia. 2a Serie 1 8	96,25	96,25						
			Vogel Tel.-Draht . .	85,00	83,75				4% Oest. Goldrente	—	—						
			Braunkohl u. Brik. .	165,25	165,00				4% dto. Kronenrente	—	—						
			Carol. Braunkohle . .	175,00	175,00				4 1/2% dto. Silberrente	4,95	4,95						
			Chem. ind. Geisena .	76,00	75,25				4% Türk. Adm.-Ant. 08	8,25	8,63						
			dto. Wk. Brockhaus	71,00	70,00				4% dto. Zoll-Vollg.	12,10	12,00						
			Deutsch. Tel. u. Kabel	84,00	83,50				4% Unt. Goldrente	24,13	—						
			Deutsche Wolle . .	47,00	47,00				4% Oing. aronearente	2,10	2,05						
			Eintracht Braunk. .	152,25	151,00				4% Schles. Ldsch. A	17,10	17,21						
			Elektr. Werke Schles.	140,00	137,00				3 1/2% C	17,20	17,30						
			Erdmannsd. Spinn.	117,50	117,00				3% D								
			Fräustädter Zucker .	127,75	127,75				Preuß. Zentralstadtsch. G.-Pl. R. 4	102,75	102,75						
			Fröbeiner Zucker . .	88,00	84,25				dto. dto. R. 1	86,00	86,00						
			Gruschwitz Textil . .	92,00	91,00												

Büchertisch.

= Von Ferdinand Ossendowski, dem vielumfährten Schriftsteller, ist ein marokkanischer Roman „Die Öwini“ (geb. 3 Bde.) im Carl Neubners Verlag erschienen. Der Roman ist bereits zu einem literarischen Ereignis in England und Amerika, in Frankreich und anderen Ländern geworden. Die Öwini ist ein junges schönes Berbermädchen, in dem alle dämonischen Kräfte Afrikas lodern. Aus glücklicher Gemeinschaft heraus wird sie von der Sekte ihres Geliebten getötet und nach bewegten Schicksalen verlobt und als Skavin verkauft, bis sie, die junge Heldin, in frühem Tod mit dem Geliebten wieder vereint ist. Das Rätsel der orientalischen Seele blüht uns hier an. Stets und greiflich dem zurgewaltigen Denken und Fühlen. Und das der Roman doch nichts anderes ist als die Gestaltung einer wahren Begebenheit aus dem Land der Rifabergen, gibt ihm einen besonderen Gehalt.

= Billige Geschenkblätter. Der Verlag Heise & Weller in Leipzig hat seinen neuen schönen Buchfolge „Die Schatzkammer“ 25 neue Bände erworben (jeder Band in Ganzleinen Nm. 2,85, in Halbleinen Nm. 3,75). Unter den neuen Bänden sind mehrere, die sich ganz besonders zu Geschenken eignen. Neben Gottfrieds Kellers wunderbaren Novellen „Die Leute von Seldwyla“, finden wir die berühmten Weihnachtsgeschichten von Charles Dickens und den ausgezeichneten Roman „Jane Eyre“ von Currer Bell. Wer gute Unterhaltungsliteratur liebt, greife zu Hugo Wildas „Häufig der Wolf“, Gerhard's „Regulatoren in Arkansas“, Wilhelm Schaers „Fremder Heimat“ und zu Alexis Tolstois geschichtlichen Roman „Jwan der Schreckliche“. In einer schönen Ausgabe kann man den berühmten Roman „Die Verlobten“ des Italiensers Alexander Manzoni lesen, in ebenso sorgfältigen Übersetzungen Leo Tolstois großartigen Epos „Anna Karenina“ und Dostojewskis Hauptwerk „Die Brüder Karamasow“. Endlich seien noch Selma Lagerlöfs „Christuslegenden“, Wilhelm v. Kögeln's „Jugenderinnerungen eines alten Mannes“ und Richard Wagner's Besonderebriefe genannt.

= Raumann, Margarete: Friedrich Raumanns Kindheit und Jugend. Mit 4 Bildern. Leopold Klotz Verlag Gotha. In Ganzleinen gebunden 4.— Mark. Welchen Reiz hat es, das Werden und das Wesen eines Mannes von der Bedeutung Friedrich Raumanns kennen zu lernen? Einem Menschen, der im Mannesalter zu einem der verehrtesten Führer Deutschlands werden sollte und deren Wirken von segensreichem Einfluß auf Volk und Jugend war. Daß wir den vielfältigen Einflüssen nachspüren können, die das Werden Friedrich Raumanns bestimmten, verdanken wir der liebevollen Arbeit eines Menschen, der mit ihm eine Freundschaft und ihm von Kindheit an vertraut war wie wenige: seiner eigenen Schwester. Dies Buch ist mehr als ein Gedächtnisbuch, es ist ein Zeitdokument seltener Art. Auch junge, reisende Menschen werden es mit Freude und innerem Gewinn lesen.

= Paul de Kruif, „Mikrobienjäger“. Übersetzt von Professor Dr. Stegmund Heibogen. 80. 346 Seiten. Preis: brosch. 8.— Mark, gebunden 10.— Mark. Cress Verlag, Zürich und Leipzig. Nur einen jungen Amerikaner konnte ein solches Buch gelingen! Die Geschichte einer Wissenschaft, die sich so spannend liest wie nur je ein Roman! Unbeschwerlich, ohne allen gelehrten Moden, ohne alle Unschicklichkeiten, weitläufig, erfüllt von lebenskräftiger Ungeduld. Keine unabehobenen Beschreibungen und Ordnungen von Tatsachen und Begriffen kommen vor; alles ist überraschend lebendige Erzählung! Denn die Geschichte der Bakteriologie ist von Paul de Kruif in eine Geschichte der großen Bakteriologen verwandelt worden, in eine dramatische Schilderung der einzelnen Kämpfer und ihres erbitterten Ringens mit den kleinsten Lebewesen, jenen verderblichen Tiefschneidern, die ganzen Völker in den Tod in Gestalt der Cholera, des gelben Fiebers der Malaria und anderen Seuchen bringen. Bierzehn fantastische Lebensdramen, voll Bewegung, Verwicklung, Kampf und Gefahr, in denen aber auch Ironie und Humor nicht fehlen, entrollen sich vor dem Leser wie ein fesselnder Film. Von Reichenowhof, dem Entdecker des Jagdbereichs, bis zu Paul Ehrlich sehen wir alle großen Bakterienkämpfer am Werk. So mächtig auch die Kruif's Darstellungen aus einem künstlerischen Temperament entspringen sind, nie wird die wissenschaftliche Zuverlässigkeit auch nur im geringsten beeinträchtigt. „Mikrobienjäger“, ein Werk, das in Amerika in wenigen Monaten sechs Auflagen erlebt hat, ist als Erkennung einer Reihe von Werken die Kruif's erschienen, die alle geschrieben sind aus einer großen Begeisterung für die höchsten Aufgaben des menschlichen Geistes: Erkenntnis und Lebensförderung.

= „Spielend Französisch“. Ein lustiges Lehrbuch und erworbenes System, unseren Kleinen spielend die französische Sprache beizubringen. Von Mary Kornwall. Mit 60 Abbildungen (Preis 8 2,80, Mt. 2.— Schwarz-Verlag, Wien, VI., Mariahilferstraße 31). Marie Kornwall hat die Methode erdacht und in ihren eigenen Spielkursen versucht. Die Kinder waren begeistert, und bei frühlichem Spiel lernten sie ohne alle Willkür, sich in der fremden Sprache zu verständigen. Nach den Sommerferien kamen sie lachend und glücklich wieder und erzählten, wie leicht es ihnen geworden sei, mit Kindern anderer Länder umzugehen. Gern freuten sich die Mütter und Erziehenden. Ein frühliches Lehrbuch, wie es für Kinder annehmen ist u. Lehren und Lernen zu einem Vergnügen macht. Das Büchlein mit seiner schneidbar zu einsehen und doch so genau durchdachten Methode sollte in keiner Kinderstube, in keinem Kinderpielkurs fehlen. Auch Frau Helene Schu-Rick, eine Kapazität auf dem Gebiet der Jugendkunde, hat warme Worte der Anerkennung für das Werkchen gefunden.

= Vor Adam von Jack London. Übersetzt von Ernst Unterwiesing. Mit zahlreichen Abbildungen. 10. Auflage. „Fischer'sche“ Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. (Preis fari. Nm. 2,50) Diese Abenteuergeschichte ist das erste Buch Jack Londons, das in Deutschland bekannt wurde. Seitdem ist sein Ruhm immer mehr gewachsen. Ganz besond. ausgeprägt sind 6. Markmale Londonscher Erzählungskunst in „Vor Adam“. Ein junger, gebildeter Mensch — Phil Adam — erlebt in nächtlichen Augenstunden die ganze vormoderne Entwicklungsgeschichte, als unsere Ahnen noch auf Wäldern haften. Man steht mitten drin im häßlichsten Stummleben und in den Stammeskläufen. Meisterhaft geschildert sind das kan saame Erwachen, das erste Aufstehen der Kultur. Ein fesselndes Werk, diese Bild aus dem Leben unserer frühesten Vorfahren.

Briefkasten der Schriftleitung.

Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Abonnementsanfrage beizufügen. Für die erteilten Auskünfte kann eine zivilrechtliche Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

Abruf. Die betreffende Dame soll gegen den Zahlungsbefehl Widerspruch erheben. Allerdings wird sie nachweisen müssen, daß sie die Klatsch „auf Abruf“ im Westfälischen befragt hat.

A. A. Der Badeort Schlagenbad hat seinen Namen von der Aesulapnatter, der größten deutschen Schlange, empfangen. Es ist nicht unmöglich, daß sie, weil dem Gott Aesulap heilig, von den Römern in ihren Bannbadeorten künstlich eingebürgert worden ist; aber sicher ist es nicht. Bei der Bärknapatter, wie dies früher auch angenommen wurde, stimmt es z. B. nicht, weil in dem von ihr heute bewohnten Gebiet verstreute Reste vorgefunden worden sind, die unwiderleglich beweisen, daß die Bärknapatter schon tausende von Jahren vor der Römerzeit in Deutschland heimisch war.

A. in Hirschberg. Der „Haushaltstarif“ des Hirschberger städtischen Elektrizitätswerks sieht für die Benutzung von elektrischen Heiz- und Kochapparaten einen Preis von nur 20 Pfg. je Kilowattstunde vor, während die Elektrizitätswattstunde bekanntlich 45 Pfg. kostet. Für die Heiz- und Kochapparate muß aber ein besonderer Zähler eingebaut werden, der monatlich 60 Pfg. Miete kostet.

A. B. in S. Sie können die vereinbarten Gebühren verlangen, sofern sich die betreffenden Herren in die Teilnehmerliste eingetragen oder, sonstwie zur Teilnahme verpflichtet haben.

E. A. S. Das Recht zum Abzug des Portos hat der Hypothekenschuldner nicht.

E. T. in R.-S. Ihre Frage ist uns nicht verständlich. Eine Hypothek oder Grundstücksvermittlung können wir natürlich im Briefkasten nicht übernehmen. Sie müßten vielmehr eine Anzeige aufgeben.

E. S. in W. Die Festsetzung der Aufwertung einer Restkaufhypothek muß, wenn sich die Parteien nicht eintrifft, durch das Gericht erfolgen. Wie hoch aber dieses die Aufwertung im einzelnen Falle festsetzen wird, läßt sich im Voraus nicht sagen. Das Gericht hat dabei alle vorliegenden Umstände zu berücksichtigen, besonders auch die Vermögensverhältnisse des Gläubigers und des Schuldners.

A. A. S. Ein bestimmter Satz für Alimente ist nicht festgesetzt. Dem Vater muß aber soviel Einkommen gelassen werden, daß er sich und seine Familie ernähren kann. — Stellen Sie einen Antrag auf Ermäßigung der Alimente beim Vormundschaftsgericht. — Die Kirchengemeinden können Kirchensteuern in der angegebenen Höhe erheben. Auch die Steuerpflichtigen, die wegen zu geringem Einkommen von der Einkommensteuer befreit sind, müssen Kirchensteuer bezahlen.

Kegelklub H. Das Kegelspiel ist germanischen Ursprungs. Die Neunzahl der Kegel hatte symbolisch-religiöse Bedeutung. Die 9 entsprach bei den alten Germanen den herrschenden Begriffen von den 9 „Welten“ und den 9 „Zeitaltern“, außerdem war die Zahl 9 dem Gotte der Freude und des Frohsinns heilig. Schon im 13. Jahrhundert war das Kegelschießen eine sehr beliebte Unterhaltung bei arm und reich. In Dorf und Stadt. Kegel, aus dem althochdeutschen Chail entstanden, bedeutet eigentlich: Stoß, Anstoß zum Umwerfen. Im Wörterbuch wird auch ein uneheliches Kind so bezeichnet. Daher die schon 1422 bekannte Redensart „Mit Kind und Kegel“ im Sinne von: „Mit allen Kindern, auch den unehelichen“. Heute bedeutet aber „Mit Kind und Kegel“ soviel wie „Mit allen Kindern und dem ganzen Hausrat.“

A. W. in M.-S. Der Arbeitnehmer kann bei dem Arbeitsgericht auf Zahlung des rückständigen Lohnes gegen den Arbeitgeber klagen. Nichtzahlung des Lohnes berechtigt den Arbeiter auch zur Arbeitsniederlegung.

D. E. Die Persianserkelle sind Samfelle, von denen die schönsten schwarzglänzenden von Persien und Astrachan (Rußland) geliefert werden. Die geschätzte Haarkräuselung wird dadurch gefördert, daß man die neugeborenen getöteten Wämler in grobe Leinwand näht, diese täglich mehrmals mit warmem Wasser benetzt, und nach einer gewissen Richtung darüber fährt. In Rußland werden die Persianserkelle Karkas genannt. Die von der Halbinsel Krim kommenden Samfelle heißen Krimmer.

A. J. Die Bundeslade, die heilige Truhe der Hebräer, die angeblich die Gesetzestafeln Mose's enthielt, ist nicht mehr vorhanden. Sie wurde den Juden ins Exil vorangetragen und soll auf dem Zug durch die Wüste verschwunden sein. Nach einer anderen Meldung ist sie im Jahre 588 vor Chr. im Solomonischen Tempel verbrannt.

A. A. in G. Bei völklicher Rinsenzahlung braucht der Schuldner die aufgewertete Hypothek erst 1932 zurückzahlen.

A. A. Die lebensartige komische Ansicht, daß vornehme adlige Personen blaues Blut in ihren Adern haben, geht zurück auf den Unterschied, den vor Jahrhunderten die Spanier machten zwischen der dunklen Hautfarbe der Mauren und der Haut der westgotischen Edelherren, die so weiß und zart war, daß die blauen Adern durchschimmerten.

D. H. Der Ausdruck „fisch“ ist eine 1860 entstandene plattdeutsche Bezeichnung für eine modische, kleine junge Dame, die sich dennoch etwas flott und ungeziert zu benehmen versteht. Wahrscheinlich ist der Ausdruck aus dem englischen Wort für modisch, elegant: fashionable (sprich fischione!) entstanden.

Hauptkassier Paul Wertz. Verantwortlich für den politischen Teil, d. i. bis z. Nr. 1, „Aus Stadt u. Provinz“ i. R.: Paul Koppert, für Lokales, Provinziales, Gericht, Feuilleton, Handel, War, Sport, Bunte Zeitung und letzte Telegramme Hans Kottner, für den Anzeigenteil Paul Dorsch. Verlag und Druck Aktien-Gesellschaft. Briefkasten der Schriftleitung. Samstags in Hirschberg im Riesengebirge.

Der Rechts- und Steuerberater

Mitteilungen des Boten aus dem Riesengebirge

Nr. 41

Hirschberg im Riesengebirge

1927

Verwirkung der Aufwertung durch zu langes Stillschweigen.

Die zeitliche Grenze für die Verwirkung von Aufwertungsansprüchen ist äußerst verschieden. Sie ist in erster Linie den Umständen von Treu und Glauben unterworfen und von den Umständen des einzelnen Falles abhängig. Eine gewisse Stabilität aber tritt in der reichsgerichtlichen Rechtsprechung insoweit hervor, daß bei Aufwertungsansprüchen aus Geschäften des kaufmännischen Verkehrs oder des täglichen Wirtschaftslebens ein längeres Abwarten vor dem Hervortreten von Aufwertungsansprüchen als Verwirkung aufgefaßt wird, nicht dagegen bei außergewöhnlichen Verträgen oder Verkäufen. Ganz besonders geht auf diese Verwirkungsfrage die gegenwärtige Reichsgerichtsentscheidung ein. Der Kläger F. in Schwieben bei Tost (Oberschlesien) hat dem Beklagten L. in Kofersdorf (Kreis Steinau a. d. Oder) im August 1921 ein Darlehen von 120 000 Mark gegeben, außerdem aber im Oktober 1921 für 91 000 Mark Kolben und im Juni 1922 für 23 360 Mark Stacheldraht verkauft. Im Oktober 1922 zahlte der Beklagte im Einverständnis mit dem Kläger die Gesamtschuld mit 234 360 Mark. Erst durch Schreiben vom 31. Dezember 1925 trat Kläger mit dem Aufwertungsbegehren hervor, und im April 1926 erhob er die gegenwärtige Klage. — Landgericht Glogau und Oberlandesgericht Breslau sprachen dem Kläger für das Darlehen die Aufwertungssumme von 1292 Mark zu, erkannten aber bezüglich der Kaufpreise auf Abweisung der Klage. Der Kläger begehrt für die Kaufpreise eine Aufwertung von mindestens 100 Prozent, da eine angemessene Aufwertung nach dem heutigen Werte der Gegenstände noch darüber hinausginge. Das Reichsgericht ist jedoch seinen Revisionsanträgen nicht gefolgt, sondern hat unter Zurückweisung der Revision das Urteil des Oberlandesgerichts Breslau bestätigt. Die reichsgerichtlichen Entscheidungsgründe hierzu besagen folgendes: Rechtlich nicht zu beanstanden ist die Erwägung des Oberlandesgerichts, daß der Kläger nach Treu und Glauben nicht mehr in der Lage ist, seinen etwaigen Aufwertungsanspruch (des Kaufpreises) geltend zu machen, ihn also verwirkt hat. Niemand darf mit der Verfolgung seiner Rechte solange zutwarten, daß darin ein Verstoß gegen Treu und Glauben, also ein illoyales Verhalten zu erblicken ist. Dieser Grundsatz wurde in der Rechtsprechung des Reichsgerichts besonders dann betont, wenn außergewöhnliche Rechtsverhältnisse einem der Beteiligten einen außergewöhnlichen Rechtsbehelf gewährten. Wer diesen Rechtsbehelf in Anspruch nimmt, muß seinen Gegner alsbald verständigen, damit dieser sich nicht auf den Nichtgebrauch des Rechtsbehelfs einrichte und nicht hinterher in seinen geschäftlichen Berechnungen und Maßnahmen empfindlich gestört werde. Ein solcher außerordentlicher Rechtsbehelf ist auch die Aufwertung. Der erkennende Senat hat schon darauf hingewiesen, daß ein Gläubiger, der sich nach erlangter sicherer Kenntnis von seinem Aufwertungsanspruch längere Zeit schweigend und untätig verhält, seinen Anspruch gemäß § 242 des Bürgerlichen Gesetzbuches verwirken kann. Der fünfte Zivilsenat des Reichsgerichts billigt die vom fünften Senat aufgestellten Zeitsätze, hebt dabei allerdings hervor, daß auch die Interessen des Gläubigers zu beachten sind und die Entscheidung von den Umständen des einzelnen Falles abhängen wird. Dem ist beizustimmen. Und es ist anzuerkennen, daß die Sachlage bei einer Erbauseinandersetzung unter Geschwistern oder bei einem noch vor Eintritt der Inflation abgeschlossenen Verkauf eines Handelsgegeschäfts anders zu würdigen ist, als bei den Geschäften des kaufmännischen Verkehrs oder des sonstigen täglichen Wirtschaftslebens. Gegenwärtig handelt es sich um Kaufgeschäfte des regelmäßigen Wirt-

schaftsverkehrs. Hierzu hat das Oberlandesgericht erwogen, daß die Rechtsprechung des Reichsgerichts bereits im Jahre 1924 die Aufwertung trotz vorbehaltloser Annahme der Zahlung zugelassen hat, wenn ein auffälliges Mißverhältnis zwischen Leistung und Gegenleistung vorlag. Dieser Rechtsstandpunkt ist durch die Tagespresse bald allgemein bekannt geworden. Es ist daher bis zum Beweise des Gegenteils anzunehmen, daß der Kläger bereits im Jahre 1924 von derartigen, dem Gläubiger zustehenden Aufwertungsansprüchen sichere Kenntnis erlangt hat. Der Kläger durfte daher den Beklagten nicht erst im Jahre 1926 mit seinem Aufwertungsbegehren überraschen.

Eigenmächtige Einteilung der Arbeitszeit als Grund zur sofortigen Entlassung.

Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts.

Die Arbeiter des Hammerwerkes der Rheinisch-Westfälischen Stahl- und Walzwerke Sagner Gussstahlwerk zu Sagen streikten im Mai 1927 eine andere Regelung der Arbeitszeit an, als sie von der Direktion und der Werkleitung angeordnet war. Die Direktion hatte am 5. Mai durch Aushang bekannt gemacht, daß Montag bis Freitag von 6—12 Uhr vorm. und von 1½—6 Uhr nachmittags mit je einviertelstündiger Pause gearbeitet wird und daß der Sonnabend frei ist. Die Arbeiter erstrebten jedoch die Zeiteinteilung in der Weise, daß sie von Montag bis Freitag nur bis 3 Uhr nachmittags zu arbeiten brauchten und daß als Ergänzung auch Sonntags bis 2 Uhr nachmittags gearbeitet werde. Nachdem sie bereits am Sonnabend, den 7. Mai, nach ihrem Kopf gearbeitet hatten, machten sie auch am 9. Mai nur ½ Stunde Mittagspause statt 1½ Stunde und arbeiteten nur bis 4 Uhr statt bis 6 Uhr. Als sie am 10. Mai zur Arbeitsstätte kamen, wurde ihnen erklärt, daß sie entlassen seien. Sie haben deshalb Klage auf Nachzahlung ihres Gehalts erhoben mit der Behauptung, daß sie unrechtmäßig entlassen worden seien. Das Landesarbeitsgericht in Sagen erkannte auf Abweisung der Klage, indem es ausführte: Der § 123.3 der Gewerbeordnung bestimmt, daß Gesellen und Gehilfen, also gewerbliche Arbeiter, sofort entlassen werden können, wenn sie die Arbeit unbefugt verlassen haben, oder sonst sich beharrlich weigern, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Hier steht fest, daß die Arbeiter des Hammerwerkes der von der Werkleitung beabsichtigten Arbeitszeiteinteilung entschieden widersprochen haben. Oberingenieur und Werkmeister haben den Arbeitern jedoch auseinanderzusetzen, daß die von ihnen gewünschte Zeiteinteilung aus betriebstechnischen Gründen undurchführbar sei. Die Kläger sind sich also nicht im Unklaren darüber gewesen, daß sie mit der sofortigen Entlassung zu rechnen hatten, wenn sie versuchten, die Arbeitszeit nach ihrem Kopf durchzusetzen. Indem die Kläger die Arbeitszeit dennoch von sich aus durchzusetzen versuchten, haben sie gegen die nach dem Arbeitsvertrag ihnen obliegende Pflicht, Ordnung und Botschaftlichkeit bei der Arbeit zu wahren, vorsätzlich verstoßen. Der Einwand, daß das Verlangen der Beklagten schikanös gewesen sei, ist völlig unbegründet. Das Reichsarbeitsgericht ist dieser Auffassung der Vorinstanz beigetreten und hat die von den Klägern eingeleitete Revision zurückgewiesen. Zur Begründung wurde unter anderem ausgeführt: Beim Vorliegen von Meinungsverschiedenheiten wie im vorliegenden Falle muß es dem Arbeitgeber vorbehalten bleiben, zu bestimmen, welche Arbeitszeit im Interesse des Betriebes notwendig ist. Den Parteien blieb es vorbehalten, die zuständigen Instanzen um Schlichtung anzurufen. Da die Kläger sich aber beharrlich weigerten, der Arbeitszeiteinteilung nachzukommen, war ihre Entlassung gerechtfertigt.

Kleider dürfen nicht zurückbehalten werden.

Von ihrer Arbeitgeberin kaufte eine Hausangestellte ein Bild für 30 Mark; sie wollte diesen Betrag in Raten abverdienen. Das Mädchen verließ aber vorher die Stelle, und nun wurde ihr Koffer mit den Kleidern einbehalten. Das Mädchen klagte auf Herausgabe der Sachen und Entschädigung dafür, daß es ohne Kleider keine neue Stelle annehmen konnte. Der Vorsitzende des Kölner Arbeitsgerichts, vor dem diese Sache zur Entscheidung kam, bemerkte, daß der Koffer mit Kleidern keinesfalls zurückbehalten werden dürfe, selbst wenn das Bild nicht wieder zum Vorschein komme. Es kam ein Vergleich zustande, wonach die Kleider sofort zurückzugeben sind und die Beklagte als Entschädigung für die Einbehaltung auf die 50 Mark für das Bild verzichtet.

Kränklichkeit des Lehrlings kein Entlassungsgrund.

Das Arbeitsgericht Chemnitz hat am 26. Juli d. J. ein Urteil gefällt, nach dem Kränklichkeit des Lehrlings dann kein Entlassungsgrund ist, wenn der Lehrherr von diesem Zustand des Lehrlings unterrichtet war. In der Begründung des Urteils wird ausgeführt, es sei durch Zeugen bestätigt worden, daß der Vater des Lehrlings dem Lehrmeister Kenntnis davon gegeben habe, daß der Lehrling vor seinem Antritt bei dem Lehrmeister zu seiner Erholung in Dänemark gewesen, und daß er lungen schwach sei. Es könne also keine Rede davon sein, daß der Vater des Lehrlings dem Lehrmeister den Krankheitszustand seines Sohnes verschwiegen habe. Zwar habe der Lehrling wegen seiner Erkrankung mehrfach und unlängst sogar mehrere Wochen gefehlt, und dies möge für den Betrieb des Lehrmeisters störend gewesen sein, aber einen wichtigen Grund, das Lehrverhältnis zu lösen, könne das Gericht hierin nicht erblicken. Wenn der Vater des Lehrlings den Lehrmeister, wie von Zeugen bestätigt sei, auf den Krankheitszustand des Lehrlings aufmerksam gemacht habe, dann hätte der Lehrmeister damit rechnen müssen, daß der Lehrling öfter wegen seiner Krankheit dem Dienste fern bleiben müsse. Aus diesem Grunde das nun einmal bestehende Lehrverhältnis zu lösen, sei nicht gerechtfertigt.

Ueberfall aus politischen Gründen kein Betriebsunfall.

Wie es heutzutage leider keine Seltenheit ist, so war auch der Arbeiter A. in B. auf dem Heimwege von seiner Arbeitsstätte nach seiner Wohnung von einem Trupp des Roten Frontkämpfer-Bundes überfallen und körperlich verletzt worden. Er verlangte von der Berufsgenossenschaft die Gewährung einer Rente, die sie jedoch mit der Begründung ablehnte, daß der Ueberfall mit der Beschäftigung im Betriebe nicht zusammenhänge. Die gegen diesen Bescheid eingelegte Berufung wurde durch Vorentscheid des Vorstehenden der Spruchkammer zurückgewiesen; den Rekurs des A. hiergegen hat das Reichsversicherungsamt zurückgewiesen. Aus den Gründen seien die folgenden hervorgehoben: „Nach der künftigen Rechtsprechung des R. V. A. erfordert nun der Begriff des Betriebsunfalles zwar keine besondere, den Betrieben eigentümliche Unfallart. Aber andererseits liegt auch ein Betriebsunfall nicht schon dann vor, wenn ein schädigendes Ereignis mit der Betriebsbeschäftigung nur zufällig örtlich und zeitlich zusammenfällt; es bedarf vielmehr zur Annahme eines Betriebsunfalles auch des ursächlichen Zusammenhanges zwischen dem Betrieb und dem schädigenden Ereignis. Dementsprechend hat auch das Reichsversicherungsamt in ständiger Rechtsprechung das Vorliegen eines Betriebsunfalles dann verneint, wenn der Versicherte während der Betriebsbeschäftigung von einem Dritten vorsätzlich körperlich verletzt worden ist aus Gründen, die mit dem Betriebe nicht im Zusammenhange stehen, sondern rein persönlichen Verhältnissen der Beteiligten entspringen. Auch hier besteht nur ein äußerlicher, örtlicher und zeitlicher Zusammenhang mit dem Betriebe, aber kein innerlicher, ursächlicher Zusammenhang — so mußte der Rekurs zurückgewiesen werden.“ — Man darf in diesem Falle wohl die Frage stellen, ob wirklich kein ursächlicher Zusammenhang vorlag, nachdem in der Entscheidung selbst als Tatbestand angegeben wird, daß der Ueberfallene als Arbeitswilliger in dem früher bestreikten Betriebe noch arbeitet und so von den Roten Bündlern bitter gehaßt wurde.

40 Mark für einen Kuß.

Eine Kontoristin war etwa zwei Monate bei einem Ausländer in Köln in Stellung, als der Chef sie umarmte und zu küssen versuchte. Das Mädchen verbat sich diese Kränklichkeit, verließ die Stelle und verlangte am Arbeitsgericht 60 Mark Abfindungsentschädigung für einen Monat. Der Beklagte wandte ein, er habe die Klägerin nicht küssen, sondern ihr nur die Wangen streicheln wollen, weil sie anscheinend traurig gewesen sei. — Man einigte sich auf 40 Mark Entschädigung.

Die Arglisteinrede beim Grundstückskauf.

Von der reichsgerichtlichen Rechtsprechung über die Anfechtung von Grundstückskaufverträgen ist allgemein bekannt geworden, daß Anfechtungen von Schwarzkäufen mit dem Einwande der Arglist wegen Verstoßes gegen Formvorschriften die Einrede der Arglist des Anfechtenden entgegengesetzt werden kann. Jedoch ist diese Arglisteinrede durchaus nicht von so grundsätzlicher Erfolgsbegehrtheit, wie man dies bei oberflächlichem Lesen solcher Mitteilungen oder bei lückenhafter Berichterstattung anzunehmen geneigt ist. Wir haben in einzelnen Entscheidungen bereits darauf hingewiesen, daß die Arglisteinrede bei Schwarzkäufen nur dann Erfolg haben kann, wenn die den Vertrag anfechtende Partei von der andern zum Schwarzkauf betrogen und über die Bedeutung

der Formvorschrift unrichtig belehrt und irregeführt worden ist, so daß sie zu der Annahme gelangte, die Umgehung der Formvorschrift habe keinerlei praktische Bedeutung. Keinen Erfolg hat dagegen die Arglisteinrede, wenn beide Parteien von vornherein wissen, daß der Vertrag infolge Verstoßes gegen Formvorschriften den Reim der Nichtigkeit in sich trägt. Hierzu wird in einer neuen Reichsgerichtsentscheidung folgendes ausgeführt: Wie der erkennende Senat ausgesprochen hat, ist, wenn beide Parteien bewußt gegen die gesetzliche Formvorschrift gehandelt haben, keine von ihnen mit dem Einwande zu hören, die Klage des Formmangels verstoße gegen Treu und Glauben. Trifft sie beide der Vorwurf gesetzwidrigen Verhaltens, so darf keine den Richter um eine Untersuchung darüber angehen, wem von ihnen mit der Gesetzesverletzung ein Gefallen erwiesen worden ist und wer sie veranlaßt hat. Vielmehr muß jede Partei die Folgen davon tragen, daß der Vertragsgegner ihr Vertrauen darauf geläuscht, die gemeinsam begangene Gesetzwidrigkeit werde nicht ans Tageslicht gebracht werden.

Die Unterbringung von Obdachlosen durch die Polizei.

Als einem Bauunternehmer S. in der Nähe von Merseburg aufgegeben worden war, einer obdachlosen Familie Wohnraum zur Verfügung zu stellen, beschritt der Bauunternehmer nach fruchtloser Beschwerde den Weg der Klage im Verwaltungsverfahren. Das Oberverwaltungsgericht erklärte die Klage für begründet und führte u. a. aus, bereits am Ende des Jahres 1925 habe der Polizeiverwalter gewußt, daß der betreffenden Familie Obdachlosigkeit drohe, gleichwohl habe er nach den Akten nichts unternommen, jene Familie auf Kosten der Polizeiverwaltung unterzubringen. Obschon sich im fraglichen Polizeibezirk vier Gasthöfe befinden, habe der Polizeiverwalter keine Schritte getan, einen Raum in einem Gasthof zu mieten, um dort die betreffende Familie unterzubringen. Die Polizeiverwaltung sei verpflichtet gewesen, auf diese Weise die Obdachlosigkeit jener zu beseitigen, wenn die Anmietung eines Raumes auch mehr Geld gekostet hätte als der dem Bauunternehmer beschlagnahmte Raum. Nach § 10, II. 17 des Allgemeinen Landrechts sei der Polizeiverwalter nur befugt, die nötigen Anstalten zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung und zur Beseitigung der Obdachlosigkeit einer Familie zu treffen. Der Polizeiverwalter sei durch seine Verfügung über die ihm gezogene Grenze hinausgegangen; es war daher auf Aufhebung der angefochtenen Verfügung zu erkennen.

Die Geburtstagsfeier des Gastwirts.

Für Cleve war die Polizeistunde auf 1 Uhr festgesetzt worden. Am 21. März d. J. bemerkte ein Polizeibeamter, daß sich in einem Raum des Hotels von S. noch gegen 2 Uhr früh Personen befanden und Bier tranken. S. behauptete, die betreffenden Personen hätten ihm zum Geburtstag gratuliert und hätten von ihm Bier ohne Entgelt erhalten. Sowohl das Amtsgericht als auch die Strafkammer verurteilten den Hotelbesitzer S. zu einer Geldstrafe, weil er geduldet habe, daß sich nach Eintritt der Polizeistunde noch Personen in einem seiner Schanträume aufgehalten und Bier getrunken hätten. Die Entscheidung der Strafkammer steht der angeklagte Hotelbesitzer durch Revision beim Kammergericht an. Das Kammergericht sprach den angeklagten Hotelbesitzer frei, indem u. a. ausgeführt wurde, ein Hotelbesitzer oder Gastwirt sei berechtigt, Privatgäste zu empfangen und zu bewirten, er dürfe dies auch in seinen Schanträumen tun, ohne befürchten zu müssen, gegen die Bestimmungen über die Polizeistunde zu verstoßen. Es unterliege keinerlei Bedenken, daß der Hotelbesitzer am fraglichen Tage Geburtstag hatte und von alten Bekannten aufgesucht worden war, die ihm ihre Glückwünsche darbrachten. Wenn unter diesen Umständen der Hotelbesitzer Bier ohne Entgelt verabfolgte, so sei er dazu berechtigt gewesen; es sei allgemein üblich, daß ein Geburtstagskind seinen Gratulanten Bier oder Wein unentgeltlich verabfolge. Das habe S. getan, nachdem der Schanbetrieb beendet war. Ein Hotelbesitzer, Gast- oder Schankwirt habe das Recht, wie andere Personen seine gesellschaftlichen Pflichten zu erfüllen.

* Verdeckung der Auto-Erkennungszeichen. Das Preussische Kammergericht hatte sich kürzlich mit einem Fall aus § 10 der Kraftfahrzeugverordnung zu beschäftigen und hat im Urteil 3 S. 70/27 für Recht erkannt: „Das hintere Kennzeichen (bei Automobilen) ist dazu bestimmt, kurz nach dem Vorbeifahren des Autos auch von einer seitlich stehenden Person in angemessener Entfernung gesehen und gelesen zu werden. Ist ein Gegenstand seitlich des Kennzeichens in einer Weise angebracht, daß diese Zweckbestimmung verhindert wird, so liegt eine unzulässige Verdeckung vor.“



A.
ARNAUD



Wie prüft man eine Cigarette?

Die kritische Würdigung einer Cigarette darf man nicht in der Hast des Tages und der Arbeit vornehmen. Man prüfe nicht mit leerem Magen oder nach kräftigen Gerichten. Deshalb empfehlen wir Ihnen, werten Sie unsere neue „Rarität“, indem Sie sie als erste Cigarette früh am Tage gleich nach dem Morgenfrühstück rauchen. So werden Sie ungehindert von anderen geschmacklichen Einflüssen die weiche, mild-aromatische Qualität schätzen lernen.

Sie wissen,
dass Sie von
Halpaus immer etwas
Besonderes erwarten kön-
nen, dass etwas Neues von
Halpaus immer etwas
Besonderes ist.

In diesem Sinne bieten wir Ihnen un-
sere neue Rarität in der blauen Packung
und bitten um Ihre strengste Kritik.

Es liegt am Tabak!
Daher sind Halpaus-Cigaretten
besonders gut.

Bitte prüfen Sie
Halpaus

RARITÄT
IM ORIENT-FACON

4 Pf.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nacht entschlief ganz unerwartet mein herzenguter Mann, unser treuer Vater

Adolf Heiseler

Bureaudirektor i. R.

im 72. Lebensjahre.

Dies zeigen in tiefer Trauer an

Emilie Heiseler geb. Koppe,

Wilhelm Heiseler, Studienrat,

Halle a. d. E.,

Günther Heiseler und Frau Else geb. Anton,

Mittel-Schreiberhan i. R.

Hirschberg i. R., den 23. November 1927.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 26. November, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Gnadenkirchhof statt.

Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.

Am 23. November verschied unser lieber Kollege und Ehrenvorsitzender,

Bureaudirektor i. R., Herr

Adolf Heiseler

Trauernd stehen wir an der Bahre dieses durch seine Pflichttreue ausgezeichneten Beamten, der uns stets ein treuer Berater, ein lieber Freund und Kollege war.

Sein aufrichtiger Charakter sichert ihm bei uns ein stetes Gedenken.

Hirschberg i. R., den 24. November 1927.

Verband der Kommunalbeamten und
-angestellten Preußens, E. B.,

Ortsgruppe Hirschberg.

Schubert.

Rodjeß.

Am 23. November 1927 ist

Herr Bureaudirektor i. R.

Adolf Heiseler

plötzlich verschieden. Er hat der Stadt Hirschberg 37 Jahre treu gedient. Ausgezeichnet durch bewunderungswürdigen Dienstfeifer, hervorragende Pflichttreue und einen vortrefflichen Charakter ging er ganz in seinem Amte auf. Nur ungern und schweren Herzens hat er am 1. April 1922 von seinem Amte, an dem er mit ganzer Seele hing, Abschied genommen, um in den wohlverdienten Ruhestand zu treten.

Wir werden diesem vorbildlichen, unermüdblichen und treuen Beamten ein ehrenvolles und dankbares Andenken bewahren.

Hirschberg i. Rsgb., den 23. November 1927.

Der Magistrat.

Dr. Riedel.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute, nachmittag 1½ Uhr, verschied sanft nach kurzem, aber schwerem Leiden meine liebe Gattin, Pflegemutter und Tante, die

frühere Stellenbesitzerin

Auguste Herrmann

geb. Springer

im 75. Lebensjahre.

Der tieftrauernde Gatte

Wilhelm Herrmann

und Familie Gottschling.

Schilbau, den 23. November 1927.

Beerdigung findet Sonntag, den 27. November 27, nachmittags 2 Uhr, statt.

So viele treue Menschen haben uns aus Anlaß des Heimganges unseres einzigen Söhnchens

Gottfried-Reinhart

in wohlthuender Weise Zeichen mitleidender Liebe gegeben, daß wir außerstande sind, jedem besonders zu danken. Wir sprechen daher auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aus.

Hirschberg i. R., im November 1927.

Maurermeister A. Anforge und Frau.

Für die vielen wohlthuenden Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer geliebten Mutter sagen wir, zugleich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen, auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank.

Hirschberg i. Rsgb., den 23. November 1927.

Lotte Werner,

Hanna Pöhl geb. Werner.

Aufwaschtische, Wäschemangeln

Waschmaschinen, Bringmaschinen.

Carl Haeßig, Lichte Burgstraße 17.
Fernsprecher Nr. 215.

Billigste Berechnung von

Zimmer-Malerei
und Tapezieren

Angeb. unt. G 671
an den „Vote“ erb.

Am 23. November verstarb nach schwerer Krankheit, uns allen unerwartet, im 56. Lebensjahre unsere allverehrte, hochgeschätzte erste Vorsitzende

verw. Frau Bauunternehmer

Emma Landeck.

Die Verstorbene war, nachdem sie bereits als stellvertretende Schriftführerin jahrelang dem Vorstand angehört hatte, seit 1921 als 1. Vorsitzende unermüdet für den Verein tätig.

Es ist ihr gelungen, die Gemeindepflegestation und die Säuglings- und Armenfürsorge in schwerer Zeit durchzuhalten, und sie hatte stets ein warmes Herz für alle Notleidenden der Gemeinde.

Durch ihr allzeit freundliches Wesen und ihre feste Hilfsbereitschaft hat sich die zu früh Verschiedene ein bleibendes, dankbares Gedächtnis gesichert.

Der Vaterländische Frauenverein Grunau.

Heute, vormittag 9 1/2 Uhr, entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe, herzengute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin, Nefine und Tante,

verw. Bauunternehmer Frau

Emma Landeck

geb. Feige

im 56. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Martha Scholz geb. Landeck,
August Scholz, Stadtkassenverwalter,
2 Enkelkinder und Anverwandte.

Grunau i. R., Hirschberg, Halle, Leipzig, Herischdorf, den 23. November 1927.

Beerdigung findet Sonntag, den 27. November 27, Punkt 230 Uhr nachmittags, vom Trauerhause in Grunau, Bahnhofstraße, aus statt.

Möbel-Müller,

Markt 16.

Preisw. Ausw.

Einl., sehr wirksam.
Gel., 28 J. alt, evgl.,
mittelsch. m. Ausst.,
wünscht sol. älteren
Herrn in fest. Postl.,
zwecks

Heirat

kennen zu lernen.
Nur ernste, mögl.
Bildungsgeb., u. L.
675 a. d. Voten erb.

Bej. Mädchen, 28 J.,
sehr tüchtig im Haus-
halt, anst. sol. Char.,
mit etw. Vermögen,
wünscht ebenf. Herrn
(gut gest. Beamte be-
vorzugt), zwecks

Heirat

kennen zu lernen.
Bildungsgeb. u. T 682
an den „Voten“ erb.

Mittwoch, den 23. 11., 1 1/2 Uhr
nachm., verschied nach kurz. Leiden
meine liebe Gattin, unsere gute
Mutter, Großmutter u. Schwieger-
mutter, Frau

Henriette Neumann

geb. Baumann

im ehrenvollen Alter von 69 Jahr.
8 Monaten.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Heinrich Neumann als Gatte,
Richard Neumann als Sohn,
Anna Schmidt als Tochter,
Elfriede Erbe als Tochter,
Pauline Neumann als Tochter
nebst Schwiegerkinder, Enkel-
kinder und Anverwandten.

Hirschberg, den 24. 11. 1927.

Die Beerdigung findet am Sonn-
abend, 26. 11. 27, um 2 Uhr nachm.
vom Kommunalfriedhofe aus statt.

Dienstag, früh 1 Uhr, verschied
nach kurzem, schwerem Leiden un-
sere liebe, gute Schwester, Schwägerin
und Tante,

verw. Frau Postschaffner

Ernesline Rücker

geb. Raupach

im Alter von 73 Jahren.

Dies zeigt schmerzgefüllt an im
Namen aller Hinterbliebenen

Fam. Heinrich Geisler.

Herischdorf, Boberröhrsdorf.

Beerdigung findet Sonnabend,
nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle
Bad Warmbrunn aus statt.

Statt Karten!

Unsere am 21. November 1927 in
Liebenthal vollzogene

~ Vermählung ~

beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Georg Endler und Frau Lenchen

geb. Lamer.

Schreiberhau i. R. Liebenthal i. Schl.

—*—

Gleichzeitig danken wir herzlich für
die so zahlreichen Glückwünsche und
Geschenke.

Freiwillige Versteigerung.

Sonnabend, den 26. d. Mts., nachm. 2 Uhr,
werden in Straupitz Nr. 53a im Auftrage des
Herrn Zigarrenfabrikanten A. Stumpe noch
sehr gute Sachen wie: 1 Spiegel m. Unterf.,
nupb., Stühle, Kleider-, Glas- u. Speisekränke
1 Kommode, eingerichtet als Schreibtisch, Sofa,
Sofatisch, 2 Nachtsch., Marmor, Vertikalen m.
u. v. Matr., Badewanne, Handtaschenwagen mit
Kasten, Leiterwagen, klein, Dezimalwaage mit
Gewichten u. v. a. m. meistbietend versteigert.
Versteigerung 1/2 Stunde vorher.
Otto Lohde, beidigt. Aukt. u. Taxat., Tel. 802

Synagoge.

Freitag, Abendgottesd.,
Dienst: 6 Uhr.

Sonnabend, Morgen-
gottesdienst: 9 1/2 Uhr.

Freibank

Sonnabend früh:
Verkauf v. minderm.
Rind- u. Schweinefleisch

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 26. d.
Mts., vorm. 10 Uhr,
werde ich in Bober-
röhrsdorf öfftl. meist-
bietend gegen Barzahl.
versteigern — ander-
orts gepfändet —
1 Klavier.

Versteigerung:
Gerichtsfreischam.
Krause,
Ger.-Vollz. fr. R.,
Hirschberg i. Rgb.,

Deutscher Kriegerbund.

Esterbekasse Berlin,

Vertragsgesellsch. „Friedrich Wilhelm“
Versicherung.

Sämtliche Versicherten des „Deutsch.
Kriegerbundes“, des Militär-Vereins
Hermisdorf u. Ryn. und Umgegend
bitte ich zwecks

Aufklärung über Aufwertung und Weiterversicherung

am Sonntag, den 27. Novbr. 1927,
bei Herrn Dietrich, Hermisdorf u.
Ryn., Bahnhofstr. 1 (ehem. Kassierer
der Esterbekasse) von 9—4 Uhr vorzu-
sprechen.

Paul Schüller, General-Agent.

Trauer-Kleidung

zu billigsten Preisen

RAHMER, Zelderhaus, 2 Tr.



Parkett

in best. Ausführung
G. Fleischer,
Parkett-Geschäft
Mauer a. Bober.

Gäml. Roh-Felle

Laufen höchstablend
Caspar Hirschenstein, Söhne
nur Off. Durach. 18.

**Zur
Haarpflege**

das altbewährte Kräuterhaar-
wasser JAVOL. Regelmäßige
Pflege mit diesem zuverlässigen
Haarpflegemittel erfrischt und
belebt die Kopfnerven, nährt
und kräftigt die Haarwurzeln,
beseitigt Schuppen, Schuppen
und beugt Haarausfall vor.

JAVOL

schaft mühelos einen gesunden Haarboden,
auf dem schönes, kräftiges, seidiges Haar
gedeiht. Zur erfolgreichsten JAVOL-
Haarpflege gehört auch JAVOL-Gold-
Kopfwaschpulver, es beseitigt verstopfte
Poren von Staub und Absonderungen.
Exterikultur, Ostseebad Kolberg.

JAVOL mit oder ohne Fett RM. 2,-, 3,-
und 4,75; JAVOL-Gold RM. 2,25 und 4,50;
JAVOL-Gold-Kopfwaschpulver 20 und 30 Pf.

**Goldene
Armbanduhr**

ist Mitte Oktober in
Strampitz auf der
Dorfstraße gefunden
worden. Eigentümer
kann sich melden im
Amtsbüreau.

Der Amtsvorsteher.
Rammst.

Ehrenerkklärung.

Die von mir gegen d.
Stellenbesitzerin Fr.
Frieda Klein in
Voigtst. Nr. 216,
ausgesprochene Be-
leidigung nehme ich
schiedsamlich vergli-
chen, unt. Bedauern
zurück.

Voigtst. Nr. 214.
Bruno Seliger.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 26.
d. M., nachm. 2 Uhr,
werde ich in Rohlach
(vor Ringers Wirtsh.),
anderrorts gepfändet:

1 Sofa, 1 Ausziehtisch
1 Schreibtisch, 1 Re-
gulator u. 1 Bild
öffentlich meistbietend
versteigern.

Alker,
Ober-Gerichtsvollzieh.
in Rohlach.

Feuerlöschdienst.

Vom 1. Januar 1928
S. 1. Jan. 28 ab wird
die feuerlöschdienst-
pflichtigen Einwohner
der Stadt Rohlach
unter dem Vorbehalt
jederzeitigen Wider-
spruchs von der Ver-
pflichtung der Ab-
leistung v.
Feuerlöschdienst bis a.
Weiteres befreit.
Rohlach i. M.,
den 19. November 1927.
Der Magistrat.
Dr. Riedel.

**Freiwillige Nach-
bersteigerung.**

Am Sonntag, den 27.
November 1927, nachm.
von 2 Uhr ab, werden
im Saale des Herrn
Robert Thierich, Pelpe,
folgende Gegenstände
gegen Barzahlung off.
meistbietend versteigert:

1 Sofa,
2 Kommoden,
3 Kleiderschränke,
1 Broschrank,
1 Glaschrank,
1 Küchenschrank,
1 Regulator,
1 Banduhr,
1 Ausziehtisch u. Bank
3 Bettstellen,
3 Gebett Betten,
1 Damenpelz,
Kleidungsstücke, Por-
zellan u. dergl. mehr.
Beichtigung 1/2 Std.
vorher.

Pelpe, d. 22. Nov. 27.
Der Gemeinde-Vorst.

Kwanoversteigerung

Freitag, den 25. 11. 27
versteigere ich meistbie-
tend gegen sofortige
Zahlung in Kaisers-
walden Galtshaus zur
Sonne, mittag 12 Uhr:
1 Zentrifuge, 1 Re-
gulator, 1 Drog-
schrank u. dergl. Winter-
Unterwäsche;
in Nieder-Petersdorf,
Gerichtskreis, nach-
mittags 4 Uhr:
1 Porz. Meinglaser,
5 Nachtklempen, 1
Gartenschaufel, ca. 2
Rtr. Packpapier, 3
Dekalbier, 1 Partie
Wäbel u. a. m.
Die Pfändungen sind
anderorts erfolgt.
Rev.
Gerichtsvollz. fr. M.,
in Rohlach, Rohlach.

Branner**Jagdhund
zugelaufen**

Gegen Erstattung d.
Unkosten abzugeben.
Boberstein 64.

**Ausschnelden!
Aufbewahren!**
Spattahme Pferde n.
verkauften, sie sind in
ca. 10 Tagen von ihren
Spattmengen b. freit d.
Anwendung mein. tau-
sendfach bewährten
Spatt lbe
Viele Dankschreiben.
Nehme auch Pferde in
Selbstbehandlung, evtl.
auch Kauf.
Landwirt August Fash,
St. horn (Prov. Hann.)

Photogr. Apparat

(9x12) mit Stativ u.
einigem Zubehör, ge-
braucht, billig z. ver-
kauf. Greiffenberger
Str. 70, p. (3-8 U.)

**Biedermeyer-
Zimmer**

preisw. z. verkauf.
Paul, Gölz,
Jatobstraße 34.

Kraft. Handschlitten

ob. Hörnerschl. 6 Z.
zu kaufen gef. Ang.
u. R. 630 an Vote.

Ich kaufe
Rum und Arrac
nur bei Gries,
Kaiser-Friedr.-Str. 16

Geldverkehr

Darlehen gesucht, evtl.
10fache Rückzahlung.
Ang. unt. G 649
an den „Vote“ erb.

3-500 RM.
ag. 100 RM. Vergg.,
geg. gute Sicherheit
kurzfristig gef. Ang.
unt. 22 an Ma-
Gaaenlein & Bogler,
Gölz.

5000 Mark

als 1. Hypothek auf
neugebautes Haus-
grundstück v. Privat
gesucht. Ang. u. R.
F. 100 postlagernd
Darmstadt.

4000 Mark
werd. zwecks neuem
Grunderwerb zur 1.
Stelle an schuldenfr.
Landwirtsch. m. mas-
Gebäude, 20 Hekt. gr.
im Kr. Landeshut,
sofort gesucht.
Gf. Ang. u. F 692
an den „Vote“ erb.

**Grundstücke
Angebote****Guthe Sandhaus**

m. einig. Morg., mit
od. ohne Geschft., ev.
1. Wohn- u. Zimmer,
Küche, aus Ang. 1.
Gölz. 1. Tausch ge-
werd. Bestenvertr.
u. F. R. Hauptpost-
lagernd Gölz.

Logierhaus
Klein, o. mittl. in
gut. Lage, verkehrsr.
Kurort (bevorzugt
wo auch Wintersport)
zu kaufen gef. Ang.
m. genauer Ang. der
Zimmerzahl, Belast.,
Kaufris u. Anzahl.
erb. u. 1879 an
Ann.-Expd. G. Wetz
Riegitz.

Tiermarkt

Eine zugestellte
Stute
zu verkaufen
Kangeneudorf 23.

**Schlachtpferd und
Laktischlitten**

verkauft
Kaiserswalden Nr. 37
Von Sonnabend steht
ein Transport

Aut. u. Zapfhe

hochtrag. u. mit Käl-
bern, b. mir z. Verk.
F. Gombel,
Partekretscham
bei Schmiedeberg.

Ein schwarz-buntes
Zuchtbullchen verk.
Wilhelm Böring,
Riebnitz.

Kanarien-Hähne

gute Sänger, zu vkf.
Giersdorf Nr. 28.

**Stellenangebote
männliche****Vertreter**

zum Verkauf von
Saatgut
(Kartoffeln, Hafer,
Gerste etc.) z. Früh-
jahrslieferung 1928,
die bei der Land-
wirtschaft gut einge-
führt sind, geg. hohe
Provision gesucht.
Landwirte bevorzugt.
Zuschr. u. D. 363
an Annoncen-Drech-
mann, Erfurt.

**Tüchtige
Glaschleifer-
Gehtlifen**

auf Fleischh. sofort
gesucht.
Krischall, Schleiferei,
Union Wallata,
Hbg.-Gunnarstorf,
am Gerichtskreisam
Friedrichstraße.

Ich suche für bald e.
zuverlässigen

Freischweizer

Rudwigsdorf Nr. 35,
Roh. Schönan.

**Stellengefuche
männliche****Bäckergefelle**

22 Jhr., an flotter
u. sauberes Arbeiten
gewöhnt, sucht bald
Stellung. W. Ang. a.
B. Flebja,
Goldsberg bei Herrn
Bäckermeister. Schöple.

Diener

sucht per bald oder
später Winter-Sais-
Stellung als Portier,
Konditor. Silber-
p. her od. dergl.
Zuschr. erbeten an
Paul Wojcik,
Rohiten am Berge,
Weg. Breslau,
Schweidnitzer Str. 10.

Wer???

will gut verdienen nebenberuflich.
Näheres:
Erste Berliner Wochenend-Zeitung
Berlin W. 35,
Magdeburger Straße 9.

Sofortigen hohen Verdienst

finden tüchtige
Vertreter u. Vertreterinnen.
Reisungen von 8 Uhr vormitt. bis
4 Uhr nachmittags bei
David Häring, Girschberg-Gunnarst.,
Fichtestraße Nr. 15.

General-Vertreter

für hervorragenden Schlager
gesucht.
Kolosale Verdienstmöglichkeit,
da jetzt Hochsaison.
Es kommen nur Herren in Frage, die
über einige hundert Reichsmark ver-
fügen zur Uebernahme eines
Auslieferungslagers.
Zu melden heute Freitag, von 9 b.
12 und 3 bis 6 Uhr im Hotel
„Drei Berge“.

1. Damen-Friseur

und ein
1. Herren-Friseur
per bald gesucht.
Minkus,
Bahnhofstraße 56.

Wir suchen zum baldigen Eintritt einen
tüchtigen ersten

Chauffeur,

welcher gelernter Autoschlosser und Re-
parateur sein mag und einen schweren,
modernen Lastwagen führen kann.
Es kommt nur ein wirklich zuverlässiger,
tüchtiger und fachkundiger Mann in
Frage, der auch in der Lage ist, später
die Aufsicht über einen größeren Fuhr-
park zu übernehmen, diesen in tadel-
losem Zustande zu erhalten und Repa-
raturen selbst durchzuführen.
Ausführliche Bewerbungen unter Bei-
fügung von Zeugnisabschriften, Gehalts-
ansprüche und Lichtbild unter E 691 an
die Geschäftsstelle des „Vote“ erbeten.

Stenotypistin,

gewandt in Schreibmaschine und Stenogramm; auch geeignet, andere vorkommende Kontor-Arbeiten gewissenhaft zu erledigen, sucht per sofort
Max Farnitz, Langstr.
Bei Vorstellg. bitte Zeugnisse mitzubringen.

Ehrliches, älteres Mädchen oder Witwe ohne Anhang

zur Führung des Haushalts in einer Landwirtsch. in unmittelbarer Nähe kleiner Stadt zum 1. Januar gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter G B 201 an Rud. Möffe, Görlitz, erbeten.

Tätiges, ehrliches Mädchen

1. 15. Dezember ges. Frau G. K. H. H., Fleischermeister, Haindorf 1. H.

Suche zum 1. Dezem. ein frdl., ehrliches

Mädchen

z. Bedienen d. Gäste. H. Hirt, Hertenbaumstraße bei Bad Glönsberg.

Tätiges, ehrliches Mädchen

Suche zum 1. Dez. Frau Bäckermeister Bergmann, Boberberg.

Zum 1. Dezember er. Suche ich für Landhaushalt ohne Haush. Wirtschaft

ein Mädchen

nicht unter 20 Jahr., für Küche u. Haus. Persönl. Vorstellg. u. vorüberl. Anmelde. erwünscht. Frau M. Grundmann, Riesenthal bei Röh, Telefon Röh 67.

Suche für 1. 12. 1927

jüng. Mädchen

z. häuslichen Arbeit oder ältere Frau welche helfen kann Gustav Püschel, Seifersdorf Nr. 95.

Kochlehrfräulein

nicht unter 16 Jahr., mit fränk. Anschluß, zu sofort gesucht. Gest. Angeb. an Frau E. Fiemer, Rud. G. Wiking, Berlin-Niederschöne, welche, Berliner Str. 104.

Gaststätte Felsenkeller, Cavalierberg,

empfiehlt seinen Saal und Vereinszimmer zu günstigen Bedingungen. Jeden Sonntag: Musikalische Unterhaltung. Um gütigen Zuspruch bittet Richard Schiller.

Schlafstelle

sofort zu vergeben. Gerichsdorf, Mittelweg Nr. 18.

Geschäftslokal,

ca. 150 qm groß, mit Kontor, 18 qm, für Engrosgech. geeignet, ist anderw. z. verm. Angeb. unt. J 673 an den „Boten“ erb.

Saden m. Wohng.

f. Bureau od. Engrosgech. paß, ist z. verm. Angeb. unt. H 672 an den „Boten“ erb.

Freundlich, möbliert. 3 i m m e r

per sof. zu vermieten bei Grühner, Markt 47.

Stellengefuche weibliche

Suche ab 1. oder 15. Dezember

Stellung

zum Bedienen der Gäste

oder Kasse auf eig. Rechnung. Kautions kann evtl. gestellt w. Angeb. unt. O 612 an den „Boten“ erb.

Geb. Dame mittleren Alters, sucht

Vertrauens-Stellung

in gut. Sanatorium oder Logierhaus in Schief., evtl. Saison-Stellung. Zuschr. unt. V 684 an den „Boten“ erb.

Vermietungen

Kl. 5.3. Wohnung

evtl. get. zu verm., soeben renov., trod. u. schön geleg. Nur ordentl. Miet. werd. berücksichtigt. Näher. Mitt.-Schreiberhan, Oberweg 208, II, bei Fr. Schmidt.

Für 1. Dez. od. spät. 2 sonnige, gut möblierte Zimmer mit Balkon, in ruh. Villa zu vermieten. Angeb. unt. O 678 an den „Boten“ erb.



Männer-Gesangverein „Harmonie“

Petersdorf im Riesengebirge.

Sonnabend, den 26. November 1927, im „Deutschen Hause“:

Wiederholung des

Operetten-Abend

Verstärktes Orchester.

Leitung: Herr Lehrer Erhard Tripp.

„Mizzi und Muzzi“

Schwank-Operette in drei Aufzügen von Rudolf E. Desfinger.

Anschließend: **B A B B**

Anfang 20,00 (8,00) Uhr.

Eintritt 1,00 Mark.

Städt. Bürger- u. Gewerbe-Verein Bürgerverein Ortsteil Cunnersdorf

Sonntag, den 27. November 1927, 7,30 Uhr im Gasthof zum Kronprinz, Schützenstr.

Gesangliche u. musikalische Darbietungen. FESTSPIEL:

TILL

Ausführende: Schüler der Holzschnitzschule Warmbrunn :: Mitglieder u. Angehörige sowie Freunde unserer Vereine sind eingeladen. Wir erwarten regen Besuch.

EINTRITT FREI!

Kriebel

Adamek

Hotel 3. Kynast

heute Donnerstag, den 24. d. M.:

✱ Sr. Schlachtfest

Von 11 Uhr früh:

Wellfleisch und Wellwurst.

Abends:

Wurstabendbrot.

Es ladet hierzu freundlichst ein Paul Renner.

Kraft-Sport-Verein „Rübezahl“

Arnsdorf im Riesengebirge.

Morgen Sonnabend, den 26. 11., im Gasthof „Annakapelle“:

Feier des 4. Stiftungsfestes.

Anfang 8 Uhr.

Sportliche Vorführungen.

Theater :: Verlosung :: Ball.

Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.

Geiershau :: Roms Gasthaus.

Freitag, den 25. Novbr., abds. 8 Uhr: Operettengastspiel Dresl. Bühnenkünstler.

„Die Millionenbraut“

Entzückende Gesangs- und Tanzschlager.

Eintrittspreis: 1. Platz 1,00, 2. Platz 0,75 M.

Anschließend: Ball.

Bad Warmbrunn i. R.

Hotel „Preußischer Hof“

Donnerstag, den 1. Dezember, abends 20 Uhr:

Sinfonie-Konzert

vom

Musikkorps d. Jäg.-Btl. (II. L.-R. 7)

(verstärkt)

Ober-Musikmeister Markscheffel

Karten zu Mk. 2.—, 1,50 und 0,80 (einschl. Steuer) in der Buch- und Kunsthändler von Max Leipelt.

Gasthof Neu-Stonsdorf.

Sonnabend, den 26. November:

Kirmes mit Tanz.

Es ladet freundlichst ein

H. Grimmig.

Freiw. Feuerwehr Berthelsdorf.

Sonnabend, den 26. Novemb. 27, abds. 7,30 Uhr, im Gerichtskreisch.:

Feier des diesjährigen Stiftungsfestes

verbunden mit

Theater, Tanz und Verlosung.

Zur Aufführung gelangt:

„Der kurierte Geizhals“

Lustspiel in drei Akten

von Paul Weder.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Beginn pünktlich 7,30 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet

der Vorstand.

18/45 P. S.

Benz-Wagen

mit fester Limousine,
elektrisch Licht, Anl.,
gt. bereitt, KM. 2000
Der Wagen eignet f.
vorzüglich als Liefer-
wagen.
Zuschr. unt. C 680
an den „Boten“ erb.

14/40 P. S.

Presto-Wagen

6-sitzig, elektr. Licht,
Anlagen, gute Ver-
einst., preiswert ab-
zugeben. Der Wagen
eignet sich vorzüglich
als Lieferwagen.
Zuschr. unt. B 688
an den „Boten“ erb.

11/26 P. S.

Chevrolet-Wagen

fabrikneu, noch nicht
zugehört, nur zu
einigen Probefahrten
benutzt, bedeutend u.
Preis abzugeben.
Zuschr. unt. A 687
an den „Boten“ erb.

Gut erhaltenen

**Spazier-
Schlitten**

verkauft billig
Ankunft
Wilhelmstraße 72a.

8/24 P. S.

Horch-Wagen

mit 6-sitziger, offener
Karosserie, elektr. L.,
Anlagen und reichl.
Zubeh., fast neue Be-
heizung, preisw. abzu-
geben.
Zuschr. unt. W 635
an den „Boten“ erb.

Pa. kernfestes Fleisch
empfiehlt
H. Jelinek,
Prießnerstraße 9.

Bergnügungen**Hausberg**

Freitag abend

Preis-Skat.

Straupig!

Gasthaus „Zur Erholung“.

Sonabend, den 26. Novembr., u.

Sonntag, den 27. November 1927:

**Schlachtfest!**

Es laden freundlichst ein

R. Bürger und Frau.

Kammerspiele

Bahnhofstraße 56

Freitag bis Montag, den 28. November 1927

**Der Meister von Nürnberg**

Ein Spiel aus deutscher Vergangenheit. Frei nach
Richard Wagner. Zu Ehren des deutschen Handwerks

Regie: Ludwig Berger.

In den Hauptrollen:

Hans Sachs	Rudolf Rittner
Veit Pogner	Max Gülstorff
Evchen, seine Tochter	Maria Solveg
Beckmesser	Jul. Falkenstein
Walter v. Stolzing . .	Gustav Fröhlich
Das Familienhaupt derer von Stolzing	Adele Sandrock
Lene	Elsa Wagner
Der Ratsoberste	Hans Waßmann
Der Nachtwächter . . .	Herm. Picha

Berliner Morgenpost:

. wunderbar kombinierte Bilder, bei denen Bauten,
Kostüme, Photographie und der künstlerische Regiewille
Berger's zu einer seltenen, geschlossenen Einheit ver-
schmolzen sind keine Stelle, die nicht bildhaft
fesselt, keine Szene, die nicht vom stärksten Filmsinn
aufgebaut wäre

Außerdem der bunte Teil!

Schüler zahlen zur 1. Vorstellung auf allen
Plätzen die Hälfte.

Wochentags 4, 6, 10 und 8, 15 Uhr. — Sonntags ab 3 Uhr.

Schauburg

Alte Herrenstraße 3

Nur bis Montag, den 28. November 1927

Ihr lieben Freunde von fern und nah,
Freut Euch, wir sind wieder da!

**Pat und Patadon
am Nordsee-Strand**

7 lustige Akte von Sonntagsanglern und
Gespenstern. • Der größte Heiterkeits-Erfolg

Außerdem der bekannte Cowboydarsteller
Tom Tyler in seinem neuesten Film:

Kinderräuber von Arizona

Eine abenteuerliche Wildwest-Geschichte
in 5 Akten.

Sonabend und Montag, nachm. 4 Uhr

Jugend- u. Familienvorstellung

Jugendliche zahlen 30 und 50 Pfennig.

**Freiw. Feuerwehr Spiller.**

Sonntag, den 27. November:

Theater-Aufführung

in der „Brauerei“, zugleich
Einweihung der neuerbauten
Theaterbühne.

Es laden hierzu freundlichst ein
Der Vorstand. Der Wirt.

„Hoffnung“ Altkemnitz

Sonabend, den 26. November:

Damenkaffee.

Herren herzlich willkommen.

Es ladet freundlichst ein

Familie Schaub.

Linoleum in großer Auswahl billigst

Dimm

Bieg., Hasen, Kanten-
Felle
kauft zu allerhöchster
Preisen

Hermann Firsichstein,
Markt 5,
im Hause von Pariser.

ELEKTROPAN
ALFR. JENSEN
HIRSCHBERG i. Rsgb.
Willstr. a. Stadttheater.
Alle Mechanikerarbeiten
Heber- und
Feinschlosserarbeiten
TEL. 304

Unreines
Geist

Widel, Mitterer, wer-
den in einig. Tagen
d. d. Feinverschöner-
ungsmittel Venus
(Stärke A) und, Ga-
rantie befreit. Sie
erziel. einen sammet-
weichen Teint. Nur
zu haben bei:
Drogerie am Markt,
Ed. Bettauer.

Spiegelkarpfen

40-50 Stück v. Btr.,
verkauft jed. Quant.
in Ufersän. v. Nach-
nahme ob. vorherge-
kauft.
Korffverwaltung
Schönbrunn,
Krs. Guben,
Fernspr. Schönberg
D.-L., Nr. 9.

Korbmöbel
Peddigg u. Weide
stunend billige Preise
Paul Köhler
Liegestühle
Bahnhofstr. 13

**Dauer-
Aepfel**

gute hiesige Ware,
verschied. Sorten, ca.
40 Btr., im ganzen o.
in 11. Posten v. Klaus
Hermann Widel,
Nied.-Harpersdorf.

Der mir vor länger.
Zeit einem Be-
amten im Landgericht
übergebene

Ueberzieher

kann daselbst im
Zimmer Nr. 48
wied. abgeholt werd.

Starf. Herren-Fahrrad
verf. für 20 RM.
Sand 6, II.

Extra billiges Angebot!!!

Solange der Vorrat reicht:

Rehrücken Pfd. 1,50 Mk.
Rehkeulen Pfd. 1,60 Mk.
Wildkanin Pfd. 1,00 Mk.

Gämtliche Geflügel

in bekannter Güte, auch geteilt,
empfiehlt und versendet

Conrad Wenzel,

Inh. Karl Pohl,
Hirschberg im Riesengebirge,
Fernsprecher 312.

11 Oefen

2 Reckmaschinen

auf Abbruch z. verk.
G. & B. Ruppert,
Hft.-Gel.,
Hersdorf i. Rsgb.

Auto

gut erh., bis 10 P.E.
6-Zylinder, abnehmbare
Almofine, zu kaufen
gesucht.
Kauf. Ang. unt. K.
674 a. d. Boten erb.

Gut erhaltenes
Klavier

kreuzfalsch, für 800
Mk. zu verkaufen.
Angeb. unt. K 681
an den „Boten“ erb.

Zu verkaufen:

1 Dreschmaschine mit
Göpel, 1 Burz, und
Siedemaschine,
1 2 1/2 Wagen,
alles ut erhalten
Hersdorf i. R. 50.

Freitag, schönes

Schweinefleisch

Pfund 1 Mark, zu
verkaufen.
Schöpfstraße 45.

1 Geschäftswagen,
1 Ventilator,
1 Schäferhund,

billig zu verkaufen
Schwiebeberg,
Hirschberger Str. 22.

Schreibmaschine
zu kaufen evtl. zu
leihen gesucht für
Priv. Ang. m. Prs.
Hirschberg unt. K 670
an den „Boten“ erb.

Brennholz-Verkauf.

Aus dem zur Talssperre Boberullers-
dorf gehörigen Waldbestände sollen
am

Sonntag, den 27. November 1927,
vormittags 8 1/2 Uhr,

ca. 100 Rmtr. Brennholz

(Hartholz — Kiefer und Fichte) und

grössere Posten Reisighaulen

meistbietend gegen Barzahlung ver-
kauft werden. Treffpunkt der Kauf-
lustigen am Baubureau Bober-
ullersdorf.

Provinzial-Elektrizitätswerk
Niederschlesien.

Fa. Carl Martin, Konditorei

empfiehlt

Torten, Bunte Teller zu Wein, Tee
und Kaffee

Gefrorenes in jeder Preislage.

Bestellungen werden aufs sorgfältigste
ausgeführt. **Honigkuchen, Brocken,
Berliner Scheiben.**

Telephon 258 Hirschberg i. Rsgb.

Frisch gekiebt-frisch gebuttert-mit vie-
len tausend Litern Milch, gelangt die köstliche
Feinkostmargarine „Blauband“ in die Hände der
Hausfrau, die den Kindern damit eine kräftige
Mahlzeit bereitet und dennoch spart.

Blauband
frisch gekiebt

1/2 Pfund 50 Pfennig.

**Fedor
Sommer**Ein historischer Roman, dessen
Hintergrund die Geschichte der**Zwischen Mauern und Türmen
Stadt Hirschberg**zwischen
1720 u. 1750 bildet

In Ganzleinen gebd. Mk. 10.-

Buchhandlung H. Springer, Schildauer Straße 27**Cyklon****9/40 PS****Sechszylinder**Schnell, sicher, bequem, unverwundlich, gleich geeignet
für Stadt- und Tourenfahrten in der Ebene und im Ge-
birge. Elegante, leichte Ambi-Budd-Ganzstahlkarosserie
Bequemes 4-5-sitziges Phaethon.....M. 6350,-
Elegante 4-türige Innenlenker-Limousine..M. 6950,-

Machen Sie eine Probefahrt!

Dixi-WerkeZentralverkauf: Berlin-Schöneberg, Innsbrucker Str. 17
Telefon: Stephan 4815-17Vertretung: **Max Horter, Automobile**
Hirschberg, Contessastraße 5

**Stab-u. Porzell-
Fußböden**
in bekannter Ia
Ausführung.



**Hirschberger
Holzindustrie**
W. RUDOLPH & Co. Hirschberg

Sonnabend

letzter Tag meiner

beliebten Gerien-Wochen

Seitenhaus Hermine Kunz,

Markt 11, Eingang Dunkle Burgstr.

**Teumer & Bönsch****Zu verkaufen:**48 altdeutsche Stühle, 6 altdeutsche Tische,
1 Pianino (mit elektrischem Antrieb),
1 ausgeb. Doppeltür,
1 ausgeb. Glaswand, ca. 4 Mtr. breit,
mit Flügelklappen.**Schlickers Weinstuben, Schreiberhau.**

Seidene

**Lampen-
Schirme**vom einfachst. bis z.
eleganter. fertigt in
Bahnhofstr. 33c, part.

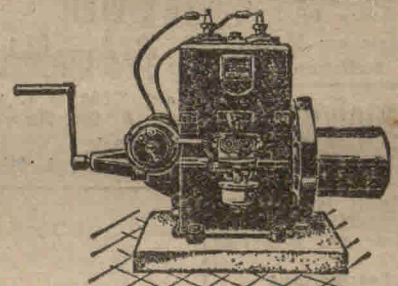
Advents-Kerzen
rot u. gelb, in allen Stärken u. Größen
bei **Emil Korb & Sohn**

Gebr. Flügel,gut erb., weiß, eis.
Waschtisch, Steingut-
Becken (an Wand an-
gebr.), Waschmaschine
Rindertisch und 2
Stühle, Laterna
manica, 2 Schultasch.,
Leber, 2 Frühstücks-
tischen, wegen Platz-
mangel bill. z. verf.
Angeb. unt. M. 676
an den „Boten“ erb.**Mohnmühle**mit Schwungrad, we-
nig gebraucht, verkf.
H. Sommer,
Hörsdorf
an der Rappach.

Zur Bereitung von

Heißgetränken

empfehlen wir:

**Rotwein
Rum
Arrac
Punsch**Essenz zum Warmen
(früher Korn-Essenz)**Gebrüder Cassel**
Aktien-GesellschaftMarkt 14
und Greihenberger
Straße 20/22**Möbel**2 Waschtische m. Spie-
gel, 14 Holzbeistellen
ohne Matratzen, alles
neu und weiß-lack.,
billig zu verkaufen.
H. Vartisch,
Malermesser,
Krummhölz i. N.,
Villa Gubertius,
Telephon 60.**Jam.-Rum-
Verschnitt****Stenz z. Warmen**
sowie sämtliche**Spirituosen**Iste u. in abgefüllt.
Flaschen, in altbe-
st. Gäte empfiehlt
Paul Prizibilla,
Löffelfabrik,
Neuß, Burgstr. 14.**Volra-Rohöl-Motor**Die billigste und betriebssicherste
Kraft- und Lichtquelle der Neuzeit
Volra-Motorenfabrik Berlin
Antrag, zu richt. a. d. Generalvertret.**Georg Reimann**Mühlweg 13 Görlitz Fernruf 1239
— Untervertreter gesucht! —**Warme Kamelhaarschuhe, Filzschuhe,
starke Arbeitsschuhe :—: Schnallstiefel**Reittiefel, Stieftiefel, Sportstiefel,
Holzschuhe, Kamelhaar-, Filz-,
Leder- und Holzpantoffeln, Leder-
u. Watschentel usw. verkauft billig**Philipp Härnig, Markt 21,**
vor dem Kaffeeschant.

Soeben erschien:

**Der Roman der Stadt Hirschberg
Fedor Sommer****Zwischen Mauern und Türmen**
geb. Mk. 10.-

Bestellungen erbittet:

Paul Rübke, Buchhandlung